Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16, Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Bäckergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Feld u. Garten / Bauen u. Wohnen / Schriftstum der Zeit / Film u. Rundfunk / Industrie, Technik, Handwerk / Auto u. Kraftrad / Hochsauerlandmuseum / Heimatbilder / Modeberichte

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. (einschl. 30.72 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.90 RM. Einzelpreis 15 Rpf. Mit „Illustr. Hall. Nachr." monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Vorkanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 244 80.

Nummer 245 — **Mittwoch, den 19. Oktober 1938** — **50. Jahrgang**

London vor wichtigen Entscheidungen

Das Kabinett berät über Palästina, Spanien, China und die europäische Lage

Heute erste Sitzung

Drahtung unseres Korrespondenten

str. **London**, 19. Oktober.

Heute vormittag um 11 Uhr tritt das Kabinett zusammen. Chamberlains Abreise aus Schottland war verschoben worden, er trifft erst heute früh eine Stunde vor Beginn der Kabinettssitzung in London ein. Die heutige Sitzung wird nur vorbereitenden Charakter tragen, noch in dieser und in der nächsten Woche werden weitere Sitzungen stattfinden. Die Fülle von Fragen, vor die sich das Parlament gestellt sieht und die für die gegenwärtige englische Politik bezeichnend sind, machen eine ganze Reihe von langwierigen Kabinettssitzungen erforderlich.

Heute trifft der britische Botschafter in Berlin, Henderson, in London ein, um seinen sechswöchigen Urlaub anzutreten, der durch die Krise seinerzeit verhindert worden war. In amtlichen Kreisen wurde gestern dementiert, daß Henderson sich mit Rücktrittsabsichten trage. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt aus Anlaß der Rückkehr Hendersons über die deutsch-englischen Beziehungen: Eine der Schwierigkeiten für England bestehe darin, daß Deutschland seine Wünsche noch nicht formuliert habe, besonders in der Kolonialfrage. Es ist zu hoffen, daß diese Andeutung des „Daily Telegraph" nicht bedeutet, daß der Fragebogen wieder aufleben soll, mit dem seinerzeit Eden die außenpolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und England so empfindlich gestört hat. Die „Times" veröffentlicht einen langen Aufsatz von Aga Khan über die gegenwärtige europäische Lage. Aga Khan zieht nach der Wiedervereinigung der deutschen Nation optimistische Schlüsse für den Frieden und schreibt: Kein Land habe ein größeres Interesse am Frieden als Deutschland, nachdem es so große Gewinne zu verzeichnen habe. Im Leitartikel unterstreicht die „Times" diesen Gesichtspunkt und schreibt, daß man sehr wohl der Ansicht sein könne, daß günstige Vorbedingungen für eine Zusammenarbeit der europäischen Mächte vorhanden seien. Allerdings wünscht die „Times" auch Sowjetrußland in diese Zusammenarbeit einbezogen zu sehen.

Nach Andeutungen der Londoner Presse zu schließen, stehen folgende wichtige Punkte in der heutigen Kabinettssitzung zur Erörterung: 1. Das Kabinett wird vom Kolonialminister MacDonald einen Bericht über die derzeitige Lage in Palästina anhören und sowohl die bisher getroffenen Maßnahmen zur Unterdrückung der Unruhen billigen, als auch über neue Maßnahmen, die nach allen Andeutungen sehr drastisch sein dürften, zu beraten haben. MacDonald dient als Unterlage der Bericht der technischen Woodheadkommission zur Untersuchung der Teilungsfrage, die — wie nach wie vor angedeutet wird — den Teilungsplan als Lösungsmöglichkeit ausschließt. 2. Der spanische Fragenkreis und in diesem Zusammenhang das englisch-italienische Abkommen werden in der heutigen Ministerbesprechung einen großen Raum einnehmen. „News Chronicle" will in diesem Zusammenhang wissen, daß der am Mittwoch nach Barcelona reisende neue englische Gesandte Stevenson bereits beauftragt worden sei, dem Haupt des Barcelona-Ausschusses die Ratifizierung des englisch-italienischen Abkommens für die nahe Zukunft anzukündigen. 3. Als wichtiger weiterer Punkt der Mittwochberichtigung des Kabinetts wird der englisch-amerikanische Handelsvertrag genannt, der nach den hier aus Washington eingetroffenen Meldungen noch nicht zur Unterzeichnung gelangen kann, da sowohl von englischer als auch von amerikanischer Seite Vorbehalte gemacht werden, die nach allen Andeutungen in der nahen Zukunft nicht überwunden werden dürften. 4. Das Kabinett wird sich mit der für England und seine Interessen immer bedrohlicher werdenden Stellung von Hongkong zu beschäftigen haben.

Als 5. und 6. Punkt werden die Erörterungen über die Nachfolge der beiden freigewordenen Kabinettsposten, dem des Dominienministers und dem des Ersten Lords der Admiralität, sowie Fragen zur Sicherung der Landesverteidigung genannt. Fragen, die das deutsch-englische Verhältnis betreffen, würden in der Mittwochsitzung nach nicht zur Aussprache kommen, da der Ministerpräsident hierüber erst Besprechungen im engeren Kreise abhalten möchte.

„Daily Express" glaubt über einen Vierpunktplan Chamberlains unterrichtet zu sein. Es sei vordringlichste Sorge Chamberlains, die europäische Außenpolitik nicht wieder auf einem toten Punkt ankommen zu lassen. Er werde deshalb folgende vier Punkte vorwärtstreiben: 1. Inkrafttretung des Abkommens mit Italien, 2. Wiederaufnahme der Versuche, in Spanien zu vermitteln, 3. eine deutsch-englische Konferenz mit dem Ziel, die weiteren deutschen Wünsche dadurch einer Lösung zuzuführen, 4. Vermittlung in China, für die nach den neuesten Ereignissen angeblich mehr Aussicht bestehen soll.

„Daily Mail" schreibt, daß Chamberlain vor allem darauf bedacht sei, den Kontakt zwischen den europäischen Staatsmännern nicht wieder abreißen zu zu lassen. Chamberlain plane die Fühlungnahme in nächster Zukunft schon wieder aufzunehmen.

Britisch Legion nach Deutschland eingeladen

dnb. **Berlin**, 19. Oktober.

Der Präsident der Vereinigung deutscher Frontkämpferverbände, Herzog von Koburg, hat ein Telegramm an die British Legion gerichtet und die Angehörigen der Legion zu einem Besuch in Deutschland eingeladen. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut: „Im Namen der fünf Millionen deutscher Frontkämpfer lade ich unsere Kameraden der British Legion, die sich in ritterlicher Haltung der gerechten Sache des Friedens in schweren Tagen zur Verfügung stellten, zu einem Besuch nach Deutschland ein. Ich würde es begrüßen, wenn die Kameraden in der Zeit vom 29. Oktober Abfahrt London bis zum 7. November Ankunft London Gäste der deutschen Frontsoldaten sein würden."

Vor dem Sturm auf Jerusalem

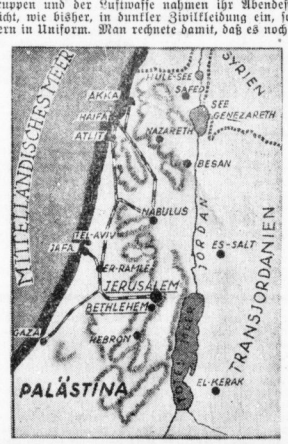
Scharfe Maßnahmen des britischen Militärs in Palästina

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

ep. **London**, 19. Oktober.

Ueber die Lage in Palästina liegen in London eine Reihe von Meldungen vor. Unter Einsatz aller in Jerusalem zur Verfügung stehenden Truppen und unter Heranziehung starker Flugzeugeinheiten wird die englische Mandatsverwaltung im Laufe des Mittwoch einen Sturm unternehmen, den sie bisher immer hinausgeschoben hat. Sie wird den Befehl zur Erstürmung des alten Stadtteils von Jerusalem geben, um damit einen Mittelpunkt des Widerstandes gegen die englische Oberhoheit zu vernichten.

In der Nacht zum Mittwoch lag über der Stadt eine drückende Unruhe. Die Offiziere der Bodentruppen und der Luftwaffe nahmen ihr Abendessen nicht, wie bisher, in dunkler Zivilkleidung ein, sondern in Uniform. Man rechnete damit, daß es noch in



der Nacht zu Unruhen großen Stils kommen werde. Bis in die Morgenstunden des Mittwoch ist jedoch alles ruhig geblieben. Da der Belagerungszustand weiter anhält, waren die einzigen menschlichen Wesen auf den Straßen und Plätzen die schwerbewaffneten Patrouillen, die — seit Wochen verdoppelt — ihren nächtlichen Dienst versahen. Scheinwerfer stehen an allen gefährlichen Punkten. Die Stadttore werden aufmerksamer bewacht denn zuvor. Die Zivilbevölkerung hat die in den späten Nachtstunden bekanntgewordene Mitteilung über den zu erwartenden militärischen Schritt mit Unruhe aufgenommen. Jedermann ist sich im klaren darüber, daß der Einmarsch in den alten Stadtteil nicht ohne Blutvergießen vor sich gehen wird. Man erwartet heftige Kämpfe und befürchtet bisher in Jerusalem und ganz Palästina noch nie erlebte Verluste. In den Morgenstunden des Mittwoch konnte man eine Verstärkung des um den alten Stadtteil gelegten Truppengürtels beobachten. Der Einmarsch soll, wie man erfährt, staffelweise vor sich gehen. Die vorrückenden Truppen werden mit Maschinengewehren und Schnellfeuergeschützen ausgerüstet sein.

In der Nacht zum Mittwoch gab der Oberkommissar von Palästina, Sir Harold MacMichael bekannt, daß für eine große Anzahl besonders wichtiger Städte militärische Gouverneure eingesetzt worden seien. Diese Gouverneure werden gleichzeitig den Befehl über sämtlich in ihrem Hoheitsgebiet untergebrachten Truppenabteilungen und Polizeikontingente übernehmen. Zum Gouverneur von Jerusalem ist General O'Connor, der bisherige Befehlshaber der 7. Division, ernannt worden.

Am Dienstag haben sich weitere Zwischenfälle in Palästina ereignet. So wurde in Jaffa in ein arabisches Haus eine Bombe geschleudert, durch die der Besitzer des Hauses getötet und weitere zwei Personen schwer verletzt wurden. Anschließend kam es zu einer Schießerei zwischen Arabern und Juden, wobei ein Araber verwundet wurde. Im Bezirk Tel Aviv wurde ein jüdischer Omnibus beschossen; zwei der Insassen trugen Verletzungen davon. Vier Verletzte hatte eine Schießerei auf der Straße Jerusalem—Jericho zur Folge, wo eine von Juden geführte Lastwagenkolonne unter Feuer genommen wurde.

Ein Bundesstaat Palästina?

Drahtung unseres Korrespondenten

str. **London**, 19. Oktober.

Eines der dringlichsten Probleme der heutigen Londoner Kabinettssitzung ist die Palästina-Frage. Kolonialminister Malcolm MacDonald wurde gestern vom König in Audienz empfangen. Heute wird MacDonald dem Kabinett Vorschläge zur Lösung machen, die nach dem in Palästina-Fragen gut unterrichteten „Daily Telegraph" die endgültige Aufgabe des Teilungsplanes einschließen. MacDonald wird nach dem „Daily Telegraph" die Aufrechterhaltung der britischen Verwaltung mit dem endgültigen Ziel eines Bundesstaates in Palästina mit Anlehnung an Großbritannien vorschlagen. Welche anderen Staaten noch zu diesem Bundesstaat gehören sollen, steht noch in keiner Weise fest. Wie erinnerlich, ist der Plan aufgetaucht, Syrien und Transjordanien in diesen Bundesstaat einzuschließen. Sollte der von MacDonald empfohlene Weg eingeschlagen werden, dann gilt es als unwahrscheinlich, daß die jüdische Einwanderung völlig gestoppt wird. Vielmehr rechnet man damit, daß nur eine stärkere Kontrolle der jüdischen Einwanderung eingeführt wird. Die Vorschläge MacDonalds stützen sich im wesentlichen auf den Bericht der Woodhead-Kommission, dessen Veröffentlichung erwartet wird. Es bleibt abzuwarten, was das englische Auswärtige Amt zu diesen Vorschlägen sagen wird, das im allgemeinen einen anderen Standpunkt als das Kolonialministerium eingenommen hat, doch ist unverkennbar, daß die Kompromißvorschläge MacDonalds ein starkes Entgegenkommen an die arabischen Wünsche darstellen.

Reichsführer SS. Himmler in Rom

Wie aus der italienischen Hauptstadt gemeldet wird, hat Mussolini am Dienstagvormittag anläßlich des 13. Jahrestages der italienischen Polizei eine große Parade der römischen Polizeitruppen auf dem Gelände von Vitta Glori abgenommen. Unter den Ehrengästen befanden sich Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei, Himmler, und seine Begleitung, darunter SS.-Obergruppenführer General Daluege und Gruppenführer SS. Heydrich sowie Abordnungen der japanischen, polnischen, nationalspanischen, jugoslawischen, ungarischen und albanischen Polizei. Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei Himmler und seine Begleitung wohnten am Nachmittag den abschließenden militärischen und gymnastischen Vorführungen bei.

Wie erst jetzt bekannt wird, ist der bekannte und beliebte Arzt Dr. Zdarsky aus Hirschberg am See, ein verdienter Amtswalter der SdP., am letzten Tage vor der Befreiung des Städtchens von einem tschechischen Posten durch einen Schuß in die Brust getötet worden.

Der neue Sektor

Zur Eingliederung der Sudetenwirtschaft

Eine Reihe von Anordnungen in den letzten Tagen hat gezeigt, mit welcher Schnelligkeit und mit welchem Nachdruck von allen beteiligten Reichsstellen der Wiederaufbau der sudetendeutschen Wirtschaft und ihre Angliederung an die gesamtdeutsche Wirtschaft in Angriff genommen wird. Bei dem Anschluß Oesterreichs hatte es sich um die geschlossene Aufnahme eines selbständigen Wirtschaftskörpers gehandelt. Bei den Sudetenlanden liegen die Dinge anders. Sie werden als Teil eines selbständigen Wirtschaftskörpers aus den alten Zusammenhängen gelöst und in neue eingeordnet. Dabei ist beabsichtigt, auf die alten Verbindungen mit dem tschecho-slowakischen Wirtschaftsgebiet weitgehend Rücksicht zu nehmen. In vieler Hinsicht haben sich gute Wechselbeziehungen zwischen der sudetendeutschen und der übrigen tschecho-slowakischen Wirtschaft herausgebildet. In anderer Hinsicht wiederum ist die Rest-Tschecho-Slowakei auf die bisherigen Lieferungen aus Sudetendeutschland mehr oder weniger angewiesen. Mit diesem Verhältnis von Aufeinanderangewiesensein und Abhängigkeit sind die Voraussetzungen für die Aufrechterhaltung der alten Bindungen also durchaus gegeben. Wie das im einzelnen geschehen soll, wird bei den laufenden Wirtschaftsbesprechungen zwischen Vertretern der Reichsregierung und der Prager Regierung festgelegt werden. Vorderhand ist die Weiterführung des bisherigen Güteraustauschs wegen der Verkehrsverhältnisse unmöglich. Solange Prag die ins Innere des Landes gezogenen Waggons und Lokomotiven, die zu den sudetendeutschen Strecken gehören, nicht zur Verfügung stellt, kann auch der Warenverkehr nicht aufgenommen werden.

Die künftigen Handelsbeziehungen mit der Rest-Tschecho-Slowakei bezeichnen natürlich nur einen Teil der Frage, die mit der Angliederung des Sudetengebiets für die deutsche Wirtschaft gestellt ist. Die sudetendeutsche Industrie hat einen unverhältnismäßig großen Teil des tschecho-slowakischen Exports bestritten. Es wird nun nicht in allen Fällen möglich sein, diesen Export einfach auf die Handelsbeziehungen des Reiches zu übernehmen. Der Weg der Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten, der bisher für sudetendeutsche Waren im Rahmen der tschecho-slowakischen Ausfuhr bestand, ist für uns, um ein Beispiel zu nennen, verriegelt. Natürlich gehen alle Anstrengungen dahin, den Export in seinem bisherigen Umfang zu sichern. Sofortmaßnahmen sind zu diesem Zweck eingeleitet. Unter anderem wird die sudetendeutsche Exportindustrie bei der Zuteilung der notwendigen Rohstoffe bevorzugt werden.

Mit den sudetendeutschen Gebieten übernimmt das Reich eine außerordentlich umfangreiche Textilindustrie. Ihre Kapazität beträgt rund 25 Prozent der Kapazität des Altreichs, bei der Leinenindustrie sogar 60 Prozent. Ein sehr wertvolles Aktivum sind für uns große Holzbestände, die wir übernehmen. Gleichzeitig mit dem Holz kommt eine starke und gut entwickelte holzverarbeitende Industrie zum Reich. Auch aus diesen Verhältnissen ist zu ersehen, daß die Beziehungen zu der Rest-Tschecho-Slowakei für die sudetendeutsche Wirtschaft eine wichtige Frage sind. Das heißt indes nicht, daß nun „abgewartet" werden müßte. Es sind für die in schwer notleidendem Zustand übernommene sudetendeutsche Wirtschaft ebenso wie seinerzeit für Oesterreich sofort Stützungsmaßnahmen durchgeführt worden. Die österreichischen Erfahrungen ermöglichen sogar, jetzt in beschleunigtem Tempo zu arbeiten. Es geht in erster Linie um eine großzügige Kredithilfe sowohl für die Investitionen der Industrie wie für das Kleingewerbe. Gleichfalls wie bei Oesterreich ist auch die Währungsparität so festgelegt worden, daß die wirtschaftliche Angleichung, vor allem die Angleichung bei Preisen und Löhnen, vorbereitet und unterstützt wird. Bei dem geringen Wert der Tschechenkrone hatte man diesmal mehr Möglichkeiten der Abstufung als im März beim Schilling. Man hat sich schließlich für den Kurs von 12 Pfennig für eine Tschechenkrone entschieden, weil er ein günstiges Mittel zwischen der tatsächlichen Kaufkraft der Tschechenkrone, die im Durchschnitt auf 16 Pfennig festzusetzen sein wird, und dem Clearingkurs von 8,7 Pfennig darstellt. Mit dem neuen Kurs ist zudem eine zu weitgehende Abwertung der sudetendeutschen Sparvermögen vermieden worden. Löhne und Preise, vornehmlich die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse, liegen auch bei der Relation 12:1 noch wesentlich unter dem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810191/fragment/page=0001

Niveau im Altreich. Die sudetendeutsche Industrie produziert also vorerst noch bei geringeren Löhnen und Steuern zu geringeren Preisen. Die endgültige Angleichung wird allmählich vor sich gehen.

Benachteiligt kann durch die Kursfestsetzung allein der Schuldner werden, dessen Verbindlichkeiten in Tschechenkronen plötzlich höher geworden sind. Aber auch das gilt im Grunde lediglich in der Theorie. In der Praxis ist ein Härteausgleich vorgesehen. Dort, wo es notwendig ist, wird mit Reichsmitteln helfend eingegriffen. Bei dem Zahlungsverkehr im Rahmen bandmäßiger Wirtschaftsbeziehungen sorgt bekanntlich die Kursausgleichsstelle dafür, daß Gläubiger und Schuldner gleich behandelt werden. In manchen Kreisen der Wirtschaft hat man gemeint, um der Exportfähigkeit willen den Clearingkurs von 8,7 Pfennig als Ablösungskurs empfehlen zu müssen. Dabei hat man jedoch übersehen, daß es nicht angebt, das im Altreich bestehende sudetendeutsche Wirtschaftsgebiet in der Kostengestaltung völlig vom Altreich abzuschließen. Es kommt darauf an, mit jeder Maßnahme den Weg für die Aufnahme der sudetendeutschen Wirtschaft in die gesamte deutsche Wirtschaft zu ebnen. Die Uebergangszeit verlangt eine besondere Behandlung des neuen Gebiets. Aber in Zukunft wird sich die sudetendeutsche Wirtschaft von der übrigen deutschen Wirtschaft nur dadurch unterscheiden, daß sie ihr jüngster Sektor ist. K. B.

François-Poncet beim Führer

dnb. **Berchtesgaden**, 19. Oktober.

Der Führer und Reichskanzler empfing gestern im Berghof auf dem Obersalzberg in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den Besuch des bisherigen französischen Botschafters in Berlin, François-Poncet aus Anlaß seines Abschiedes.

Der Führer drückte dem scheidenden Botschafter in Worten aufrichtiger Würdigung seinen Dank aus für dessen loyale Bemühungen zur Herbeiführung einer Besserung der deutsch-französischen Beziehungen und damit zur Sicherung des Friedens.

Befriedigung in Paris

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 19. Oktober.

Die Tatsache, daß der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler Wert darauf gelegt hat, den scheidenden französischen Botschafter in Berlin, François-Poncet, auf dem Obersalzberg zu einem besonderen Abschiedsbesuch zu empfangen, hat in Paris außerordentliches Aufsehen gemacht und günstigen Eindruck hinterlassen. Insbesondere der „Petit Parisien" betont, daß man diesem Ereignis Bedeutung beimessen müsse. Der Führer habe sicherlich unterstreichen wollen, wie hoch er persönlich den französischen Botschafter schätze und welch großen Wert er auf eine Besserung des deutsch-französischen Verhältnisses lege, das ja die beste Friedensgarantie in Europa sei. Die Geste des Führers liege durchaus in der herzlichen Atmosphäre von München und stelle einen unzweifelhaften Fortschritt dar.

Gleichzeitig empfing in Paris der Ministerpräsident Daladier den deutschen Botschafter, Graf Welczek, der heute übrigens auch noch beim Außenminister Bonnet im Quai d'Orsay vorsprechen wird. Auch hierbei sei, wie der „Matin" meldet, der Wunsch nach einer weiteren Besserung der deutsch-französischen Beziehungen zum Ausdruck gekommen.

*

Außenminister Bonnet verhandelte gestern auch mit dem sowjetrussischen Botschafter in Paris, und zwar über den Botschafterwechsel in Moskau. Der bisherige französische Botschafter in Moskau, Coulondre, soll bekanntlich nach Berlin geschickt werden, während für den Moskauer Posten bisher noch kein Ersatzmann gefunden wurde.

Imrédy über Ungarns Forderungen

Budapest, 19. Oktober.

Ministerpräsident Imrédy äußerte sich einem Vertreter des mti. gegenüber über den gegenwärtigen Stand des tschecho-slowakischen Problems. Nach Abbruch der Verhandlungen in Komorn sei der erste und natürliche Schritt der ungarischen Regierung gewesen, sich an die am Münchener Beschluß beteiligten und mit Ungarn im Freundschaftsverhältnis stehenden Großmächte Deutschland und Italien zu wenden und durch Sonderdelegierte die ungarische Auffassung darzulegen. Unter dem Eindruck dieses Schrittes ist zwischen den Außenämtern der verschiedenen Länder eine lebhafte diplomatische Tätigkeit im Gange, um die Frage der Rückgliederung der von Ungarn bewohnten Gebiete ehestens einer endgültigen Entscheidung zuzuführen. Die ungarische öffentliche Meinung erwartet mit begreiflicher Ungeduld das Ergebnis dieser Aktion, und die ungarische Regierung unternimmt alles zur Beschleunigung einer Lösung. Das Volk und die Regierung sind unbedingt entschlossen, das Recht Ungarns zu erkämpfen.

Daß wir uns an die erwähnten Großmächte wandten, ist natürlich, da sich seit Jahren in der Richtung dieser beiden Staaten enge Freundschaftsbande entwickelten, die sich aus gemeinsamen Interessen und aus tief wurzelnden Gefühlen zusammensetzen. Unser dritter großer Freund ist das tatkräftige neue Polenreich, das wir ebenfalls sofort über die Lage orientierten. Polen hat bereits zahlreiche Beweise der Sympathie, der Freundschaft und der Unterstützung geliefert. Eine zielbewußte außenpolitische Linienführung muß sich auf einen starken, einheitlichen und disziplinierten öffentlichen Geist stützen. Die Schaffung eines solches Geistes bildet eine unserer Hauptaufgaben. Deshalb können wir keine Bestrebungen dulden, so schloß der Ministerpräsident, die besonders in diesen geschichtlichen Tagen die Einheit und Kraft Ungarns untergraben könnten.

Göring an die Luftwaffe

Die starke deutsche Wehrmacht Garant für den Frieden

dnb. **Berlin**, 19. Oktober.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, hat nach Abschluß des Einmarsches der deutschen Truppen in Sudetendeutschland folgenden Tagesbefehl an die Luftwaffe erlassen:

Kameraden!

Zum zweiten Male in diesem Jahre hat unser Volk einen Zeitabschnitt gewaltigen geschichtlichen Ausmaßes erlebt. Nach der Ostmark ist nun Sudetendeutschland nach jahrzehntelangem Kampf ins Großdeutsche Reich heimgekehrt.

Der Kampf wurde gewonnen, als unser Führer seine und des ganzen deutschen Volkes Kraft auf der Seite des Rechtes einsetzte, und er wurde friedlich gewonnen. Garant für die Erhaltung des Friedens in den entscheidenden Tagen war aber die starke deutsche Wehrmacht.

Als Oberbefehlshaber der Luftwaffe sage ich meiner Fliegertruppe, Flaktruppe und der Luftnachrichtentruppe Dank für die in den letzten Monaten geleistete Arbeit zur Sicherung unseres Reiches und Anerkennung für ihren Einsatz und ihre vorbildliche Haltung bei dem Einmarsch in die befreiten Sudetenlande. Dieser Dank und diese Anerkennung gilt aber auch allen denen, die in stiller Pflichterfüllung auf scheinbar unbeachteten Posten ihren Teil zur Hebung der Einsatzbereitschaft der Luftwaffe und zur Sicherung des deutschen Lebensraumes beigetragen haben.

Unser Volk, unsere sudetendeutschen Brüder, aber auch unsere Gegner haben die imponierende Stärke unserer stolzen Luftwaffe gesehen. Für unser Volk ein Gefühl stolzen Selbstbewußtseins, für die Umwelt ein Gefühl achtunggebietender Ueberlegung.

Unsere Friedensarbeit geht weiter zur Vervollkommnung dieser Waffe, die getreu unserem Führer, Volk und Reich gegen jeden Gegner schützen wird.

Unser Führer und Oberster Befehlshaber, Adolf Hitler,

Sieg Heil!

gez. Hermann Göring.

Setzt Daladier sich durch?

Pichot fordert erneut langfristige Vollmachten für die Regierung

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 19. Oktober.

Der Führer der ehemaligen Kriegsteilnehmer, Pichot, der vor einigen Tagen den Vorschlag der Bildung einer autoritären Regierung in Frankreich gemacht hatte, setzt sich in einem Artikel im „Paris Soir" nochmals energisch für diese seine Forderung ein.

In den zwanzig Jahren der Nachkriegszeit habe Frankreich, so erklärt er, so viel Minister verbraucht, daß niemand mehr imstande sei, ihre Namen oder auch nur ihre Zahl zu nennen. „Von jedem Minister habt ihr das Heil erwartet und erwartet es heute noch, aber jeder hat auch genau so wie der andere mißhandelt. Ihr habt keine Stabilität und keine Sicherheit. Ihr wißt nicht, was euch morgen geschehen kann. Ihr lebt und Frankreich lebt von einem Tag zum anderen von der Hand in den Mund. Ihr seid nicht ruhig, ihr seid nur reglementiert. Der Ekel und die Vorbehalte gären in euch. Ich will nicht den Prozeß der Parteien beginnen. Ich will auch nicht im Namen der Kriegsteilnehmer eine neue Partei gründen. Wir haben schon viel zu viel Parteien, und alle sind sie nur noch tönende Fassaden, hinter denen gar nichts mehr steht. Sie säen nur noch Uneinigkeit und zersplittern den nationalen Willen des französischen Volkes. Unsere Regierung kann es sich nicht mehr erlauben, auch nur einen gesunden Gedanken zu fassen. Wie könnte daher eine französische Regierung einen Vierjahresplan auch nur aufstellen, geschweige denn ihn dann auch durchführen? Durch Hunderte von Notverordnungen haben unsere Regierungen Frankreich auch nicht einen Millimeter weiter vorwärts gebracht.

Jetzt soll Daladier in 45 Tagen Erfolg haben, wo ohne jeden Zweifel eine Anstrengung von mehreren Jahren notwendig wäre? Bei uns braucht man mindestens acht Tage Zeit, um die Minister einer neuen Regierung zusammenzubringen. In Deutschland hat Hitler in 48 Stunden den Anschluß Oesterreichs vollzogen. Deshalb fordern wir eine Regierung des öffentlichen Wohls. Versteht mich recht: keine Regierung der nationalen Einigung, dieses Sammelsuriums von 36 Politikern, wo jede Partei vertreten wäre, was wieder nur ein Parlament im kleinen wäre, wo jeder den anderen überwacht und ihm mißtraut und wo die Einigkeit sich nur im Nichts, in der Unrätigkeit, der Planlosigkeit oder höchstens in der Demission zeigen würde. Frankreich will eine vernünftige, klare, männliche Leitung."

Zum Schluß kündigt Pichot an, daß die verschiedenen Verbände der ehemaligen Frontkämpfer einen gemeinsamen Plan ausgearbeitet hätten, der der künftigen autoritären Regierung als Programm vorgelegt werden soll. Wie der „Temps" mitteilen zu können glaubt, bewege sich die Politik Daladiers etwa im Sinne der Vorschläge der nationalen Kriegsteilnehmer. Allerdings wolle der Ministerpräsident zunächst die Senatswahlen vom nächsten Sonntag abwarten. Er würde dann vielleicht auch noch bis zum Parteitag der Radikalen Partei in Marseille am 26. Oktober warten, denn auf diesem Parteitag solle vor allem die Frage geklärt werden, ob eine Auflösung der Kammer in Frankreich notwendig wäre. Man sei der Meinung in Regierungskreisen, so erklärt der „Temps", daß die politische Aenderung, die nach dem Münchener Friedensschluß eingetreten sei, nun auch nach Möglichkeit verstärkt werden müßte. Infolgedessen sei es durchaus gegeben, daß eine Kammerauflösung in den Bereich der Möglichkeiten gezogen würde, zumal die kommunistische und die sozialdemokratische Partei bereits erklärt hätten, sie fürchteten für ihren Teil keinerlei Neuwahlen zu bestehen. Allerdings müßte im Falle der Kammerauflösung die Regierung durch Notverordnung die längst angekündigte, aber immer wieder verzögerte Wahlreform im Sinne des Verhältniswahls durchführen.

Wenn man dem „Petit Parisien" glauben darf, hat sich Daladier vorläufig noch für eine mittlere Lösung des innerpolitischen Problems entschlossen. Er beabsichtigt, dem Parlament vorzuschlagen, das Ermächtigungsgesetz seiner Regierung für eine beträchtliche Zeit, wenn möglich bis zu den Neuwahlen 1940, zu verlängern. Es sei nämlich nicht möglich, die Finanzsanierung in Angriff zu nehmen, wenn die Regierung nicht ihrer Stabilität sicher sei. Frankreich habe heute rund 500 Milliarden Schulden und 50 Milliarden Defizit. Das lasse sich nicht mit einem Schlage wegzaubern. Gleichzeitig beabsichtige Daladier, seine Regierung durch Hereinnahme von einigen „Technikern" zu verstärken. Nur für den Fall, daß das Parlament die Vollmachten für lange Frist verweigern sollte, würde die Regierung die Auflösung der Kammer in Erwägung ziehen.

Meilensteine des Dritten Reiches

Das neue Buch von Alfred-Ingemar Berndt

Erhebende Tage liegen hinter uns. Wieder einmal konnten wir Geschichte im Hochgefühl der unvergeßlichen Stunden ihrer Erfüllung und Krönung durch die befreiende Tat des Führers erleben. Dieses Ereignis verpflichtet jeden von uns aufs neue dem Werk und der Persönlichkeit des Führers. Wir wünschen, daß der Quell stärkster und reinster Gefühle, die uns beseelen, den kommenden Geschlechtern erschlossen bleibt. Ihnen wie auch uns soll dieser Quell ein unversiegbarer Born sein, aus dem wir Kraft und Leben die Kraft schöpfen, die uns befähigte, Nationalsozialisten der Tat zu sein. Wie oft seit dem 30. Januar 1933, da mit der Berufung Adolf Hitlers zum Führer der Nation das Hakenkreuzbanner der Hoffnung, des Glaubens und der Zuversicht im weiten deutschen Volksraum in die deutsche Erde gerammt worden ist, und Meilenstein um Meilenstein am Wege in die gesicherte Zukunft unseres Volkes gesetzt wurde, schien es uns, als müßten wir das Rad der Geschichte anhalten, um die Spannungen des Augenblicks auszukosten. Wer diese großen Augenblicke getreu nach dem Erleben der deutschen Menschen unserer Generation mit gewandter Feder in leuchtenden Farben wiedergegeben und dem Pulschlag der Nation in packenden Schilderungen Ausdruck zu geben weiß, darf sicher sein, seinem Volk ein ewiges Denkmal gesetzt zu haben.

So begrüßen wir dankbar ein Buch, dessen Verfasser es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Stunden, da sich geschichtliches Geschehen vollzog, in einprägsamen Reportagen festzuhalten und darin die seelischen Elemente herauszuheben, die den mitreißenden Schwung unseres nationalsozialistischen Aufbauwerkes immer wieder auslösen. „Meilensteine des Dritten Reiches" heißt dieses Buch, das im Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf. erschienen ist. Sein Verfasser ist Alfred-Ingemar Berndt, dessen Name unseren Lesern bereits durch das erfolgreiche Buch über das Führerwort „Gebt mir vier Jahre Zeit" vertraut ist. Mit seinem neuen Werk, das den Untertitel „Erlebnisschilderungen großer Tage" trägt, will der Verfasser bemüht in den Bahnen weiterschreiten, auf denen der Reichsminister Dr. Goebbels in „Kampf um Berlin" und Reichspressechef Dr. Dietrich in „Mit Hitler in die Macht" den Rahmen des überlieferten politisch-historischen Schrifttums gesprengt haben. Alfred-Ingemar Berndt sagt im Vorwort: „Geschichtsschreibung ist nicht nur Darstellung, sondern auch Betrachtung und Würdigung. Eins aber fehlt ihr naturnotwendig: die Vermittlung des unmittelbaren Erlebens, die Schilderung der Empfindungen und des Herzschlags jener Generation, die mitten im Geschehen stand, die nicht nur Geschichte las und Geschichte lernte, sondern selbst Geschichte machte. Zu keiner Zeit aber ist dieses unmittelbare Erleben, sind die Empfindungen des einzelnen bedeutungsvoller für das Verstehen eines Geschichtsabschnittes gewesen als heute. Der Mann, der immer die Hand am Puls des Volkes hält, der täglich mitten in der Fülle des Geschehens steht und berufener Mittler des Erlebens unserer Tage für das ganze Volk ist, der Journalist, muß hier in die Bresche springen. Er muß der Darstellung der geschichtlichen Tatsachen mit seiner regen Phantasie, seiner Aufgeschlossenheit und Empfänglichkeit für die Eindrücke des Augenblicks die Farbe geben. So muß neben dem Geschichtswerk das Erlebnisbuch, das journalistische Buch, stehen, das nicht Anspruch erhebt, Geschichtsschreibung zu sein, das aber unentbehrlich ist zum vollen Verständnis eines Zeitalters."

Als Journalist führt uns so Alfred-Ingemar Berndt, dem es vergönnt war, am unmittelbaren Erleben des Werdens unseres nationalsozialistischen Reiches teilzunehmen, in sei Kapitalen die großen Ereignisse seit 1933 vor Augen. Das Buch ist ein treuer und aufschlußreicher Begleiter von Meilensteinen zu Meilensteinen, angefangen von der dramatischen Schilderung des Tages der Machtergreifung am 30. Januar 1933 über die Daten der inneren Wiedergesundung und des außenpolitischen Aufstiegs bis zur Heimholung der deutschen Ostmark ins Reich. Wer dieses lebensfrische und flüssig geschriebene Buch gelesen hat, wird es nicht mehr missen mögen. Er wird immer wieder zu ihm greifen, wenn die Frage auftaucht: „Wie mag es wohl damals gewesen sein?" Die „Meilensteine des Dritten Reiches" geben eine gültige Antwort auf diese Frage. Das neue Buch Berndts ist deshalb im besten Sinne des Wortes ein journalistisches Buch, das auch den nachfolgenden Generationen in der gleichen Weise dienen wird wie uns selbst. Es hält den Tag für kommende Geschlechter fest. Es wird so zum Mittler zwischen Gegenwart und Zukunft. Indem es wiederspiegelt, „wie es uns in diesen Tagen ans Herz war", wird das Buch zum nie versiegenden Quell nationalsozialistischer Opfer- und Leistungskraft. Joseph Breitz.

Hallisches Ballett in neuer Form

Erster eigener Tanzabend: „Puppenfee" und kleine Stücke

Der erste Tanzabend, der gestern vom Stadttheater Halle veranstaltet wurde, war ein Ereignis. Daß das Haus bis auf den letzten Platz gefüllt war, ist ein offensichtlicher Beweis dafür, wie sehr eine selbständige künstlerische Leitung von dem Ballett eines Theaters vom Range des hallischen erwartet wird. Dieser Balletttabend ist seit den Tagen der Stahlberg-Wiest noch vor Ausbruch des großen Krieges der erste, den das Theater mit eigenen Kräften inszeniert hat. In der Zwischenzeit hatte man sich zunächst auf Beholzkräfte, später auf eine kleine Tanzgruppe beschränkt, die nur in Oper und Operette illustrierende Zwischenspiele zu geben hatte. Unter den früheren Balletmeistern fanden sich auch manche hervorragende Begabungen, die dazu geeignet waren, Tänze mit eigener Physiognomie zu gestalten, aber Umstände ließen es nicht zu, daß sie sich durchzusetzen vermochten. Das war bedauerlich, um so mehr, als kaum eine andere Kunst in den letzten Jahren eine so ungewöhnliche Entwicklung durchgemacht hat wie die Tanzkunst. In ihr haben sich revolutionäre Umschichtungen von größtem Ausmaß vollzogen. Das klassische Ballett ist durch die Heraufkunft des Ausdruckstanzes, ferner durch den amerikanischen Step und die moderne Gymnastik aus seiner Alleinherrschaft verdrängt worden, ohne freilich an Zauber auch nur das geringste einzubüßen. Es behauptet sich noch wie vor als eigentliche Elementarkunst. Das hallische Theater blieb von dieser Entwicklung so ziemlich ausgeschlossen. Durch die Verselbständigung aber der Tanzgruppe unter der Führung eines einfallsreichen und tüchtigen Balletmeisters dürfte die Lücke bald auszufüllen sein. So ist denn der erste Balletabend auch für die Geschichte des hallischen Stadttheaters von Bedeutung.

Hans Heinz Steinbach, der neue Balletmeister und Choreograph, hat den mutigen Schritt zu diesem eigenen Tanzabend gewagt. Er hat vom alten Bestand des Balletts nur die Besten, an erster Stelle Ursula Richter, übernommen, den größeren Teil aber mitgebracht und neuengagiert. Die Tänze in der „Kosakenbraut", auf die wir hier seinerzeit besonders einzugehen für nötig hielten, zeigten bereits eine achtungswerte Leistung sowohl in technischer wie auch in rein künstlerischer Hinsicht. Man fühlte überall eine formende und entschlossene Hand. Das Ballett konnte gleichwertig den Kräften von Oper und Operette beigeordnet werden.

Mit welcher Klugheit und Sorgfalt Hans Heinz Steinbach vorgeht, zeigte der gestrige Abend, der — nach der Ouvertüre „Dique-Dame" von Suppé — einen „Walzer im Spiegelsaal" (nach dem Kaiserwalzer von Johann Strauß), eine „Heitere Dorfgeschichte", nach der Balletmusik aus „Rosamunde" von Franz Schubert, wonach Steinbach ein Libretto geschrieben hat, die „Ungarische Rhapsodie Nr. 2" von Franz Liszt und das dreiaktige Ballett „Die Puppenfee" von J. Bayer brachte. Mit diesem Programm stellte er seine Kräfte vor, ohne den Versuch zu machen, auf Besonderheiten auszugehen. Er sorgte vielmehr für eine sehr ordentliche, sehr gediegene, künstlerisch abgerundete Leistung, und diese nötigt — zumal sie bereits im Anfang der Spielzeit liegt — die größte Hochachtung ab.

Wie diszipliniert das Ballett ist, zeigte der „Walzer im Spiegelsaal", bei dem die vordere Bühne von der hinteren so abgeteilt wurde, daß es den Eindruck machte, als vollzöge sich der Tanz auf der hinteren Bühne im Spiegelbild: diese Tanzszene war geradezu die Probe für das technische Können des Balletts. In der „Heiteren Dorfgeschichte" hatte Steinbach eine Reihe bäuerlicher Motive verwertet und dem Groteskenzauz einigen Raum gegeben. Die „Ungarische Rhapsodie" bewies, daß die Gruppe in der Wiedergabe von Nationaltänzen durchaus Beachtliches leistet. Die „Puppenfee" gab dann Gelegenheit, über das rein Tänzerische hinauszugehen. Die einzelnen Rollen des Balletts verlangen hier bereits die Fähigkeit, Charakteristisches aus der Gebärde zu schaffen. Steinbach hat es verstanden, das Wesensgleiche jedes einzelnen Mitgliedes der Gruppe durch sichere Rollenzuweisung herauszuarbeiten. Vor allem hat er den tänzerisch hochbegabten Fred Roland, der ebenfalls in der „Kosakenbraut" besonders auffiel, als Puppendoktor herangezogen, und in der Tat gestaltete der jugendliche Komiker diese Tanzrolle ebenso apart wie grotesk. Die gewisse Ursula Richter hatte er zur Puppenfee auserseben, das Gigerl tanzte die für Groteskkunz sich hervorragend eignende Gertrud Peter. Technisch am vollkommensten erscheint uns Hilde Werling, und auch für die akrobatisch begabte C. Karle war die Rolle des Hampelmann vorzüglich geeignet. Aber auch Elly Kreß, Hildegard Bühler, J. Neu, Eva Grant, Gertrud Mehlhose, die kleine Gisela Pohle sowie die mit Erfolg eingesetzte Berufskräfte sollen hier nicht ungenannt bleiben. Auch Robert Rathke scheint eine ausgesprochene Begabung für das Groteske zu besitzen. Steinbach selbst ist nicht nur ein tüchtiger Choreograph, sondern auch ein hochbegabter Tänzer, der sich durch eine glänzende Technik und durch harte Ausdruckfähigkeit auszeichnet. Geradezu meisterhaft war H. Fabible als Schneider.

Besondere Anerkennung verdienen wieder Ludwig Zuckermandel mit seinen phantasievollen Bühnenbildern und Peter Rohrer, der für geschmackvolle Kostüme gesorgt hat. Das Orchester wurde im ersten Teil von Günther Weißenborn, im zweiten von Wido Wieber geleitet: beide machten eine beschwingte Tanzmusik. Für die Gesamtleitung, die überaus lebendig war, zeichnete ebenfalls Steinbach verantwortlich. Ein wirklich vielversprechender Anfang! Rudolf Micksch-Behrensdorf.

Generalmusikdirektor Carl Schuricht dirigierte als Gast des Londoner Philharmonischen Orchesters auz zwei Abenden vor der ausverkauften Queens Hall Sinfoniekonzerte mit großem Erfolg.

Gustav Frenssen

Zu seinem 75. Geburtstage am 19. Oktober

— Also ... du mußt was Ordentliches schreiben! Etwas Ernstes! Das man mit Händen anfassen kann, ohne daß es zerbricht. Von Sünde und Sorge, Heimat und Vaterland, treuer Liebe und ehrlicher Arbeit. So recht Deutsches und Einfaches.

Gustav Frenssen, „Die drei Getreuen".

Das ist Frenssens Streben: Dichtungen zu schaffen, einfach, derb und gesund, für den schlichten, arbeitstätigen Menschen. Gustav Freytag scheint ihm mit „Soll und Haben" diesem Ziel nahegekommen; zum nächsten aber — für die englisch-sprechende Welt — Charles Dickens. Mit Dickens teilt Frenssen auch den schnellen Aufstieg und den Massenerfolg. „Jörn Uhl" — wie fast alle Bücher Frenssens im Grote-Verlag, Berlin, erschienen — machte den unbekannten achtunddreißigjährigen Marschdorfpfarrer zum meistgelesenen deutschen Schriftsteller. Die Schilderung von „Peter Moors Fahrt nach Südwest", Vorläufer von Hans Grimms Afrika-Erzählungen, wurde ein wirkliches Volksbuch. Der Roman „Hilligenlei" erschien in einer Erstauflage von hunderttausend Exemplaren.

Aber Frenssen steht nicht in der gefestigten Bürgerlichkeit des viktorianischen Englands. „Wir wollen in diesem Buche von Mühe und Arbeit reden", so beginnt die Lebensgeschichte von Jörn Uhl, und von Mühe und Arbeit handeln alle Bücher Frenssens. Sie sind erfüllt von dem Widerhall sozialer Kämpfe, von der Not der kleinen Leute, die entwurzelt und zur Auswanderung getrieben wurden, von dem sinnlosen Leben der Mädchen, die in den kleinen Städten und auf den einsamen Höfen der Marsch kinderlos bleiben, von der Verrottung der Gesellschaftsordnung, mag sie sich in der Gewissenlosigkeit einer Hamburger Reederei zeigen, in dem Treiben des Klaus Uhl, der seinen reichen Hof verkauft, oder in der Gleichgültigkeit, mit der man in Deutschland den heldenhaften Kämpfen der Schutztruppe in den Kolonien gegenüberstand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810191/fragment/page=0002

Die Sudetenland-Verwaltung

Karlsbad, 19. Oktober.

Der Sonderberichterstatter des Deutschen Nachrichtenbüros, der an der Dienstreise des Reichsinnenministers Dr. Frick durch das Sudetengebiet teilnimmt, hatte eine Unterredung mit dem Minister, in der Dr. Frick ins einzelne gehende Angaben und Andeutungen über den verwaltungsmäßigen Aufbau des Sudetengebietes machte.

Der Minister sagte u. a.: „Der Neuaufbau der staatlichen Verwaltung im wiedergewonnenen Sudetenland ist eine ganz andere Aufgabe wie die Uebernahme der Verwaltung in der deutschen Ostmark. Dort haben wir eine zentrale Verwaltung in Wien mit einem geschlossenen Verwaltungsaufbau übernehmen können. Im Sudetenlande, abgesehen von den durch sudetendeutsche Volksgenossen geführten Gemeindeverwaltungen, ist gar nichts vorhanden. Es muß also fast alles neu aufgebaut werden. Das hat den einen Vorteil, daß wir hier alles von Grund auf modern organisieren werden und eine vollkommene, niemandem anders als dem deutschen Volk dienende Verwaltung aufbauen werden."

Mit dem Wegfall der vollziehenden Gewalt der Wehrmacht werden diese Gebiete in die treuhänderische Verwaltung der angrenzenden Gaue bzw. Regierungsbezirke unter der Oberleitung des Reichskommissars übergeben. Der vom Führer befohlene Sudetengau wird sich in Regierungsbezirke gliedern, um eine möglichst dezentralisierte und damit volksnahe Verwaltung zu ermöglichen. Die Regierungspräsidenten werden als nachgeordnete Behörde dem Reichskommissar unterstellt sein. Es ist selbstverständlich, daß Sudetendeutsche wieder im politischen Verwaltungsdienst ausgebildet und zur Verwaltung ihrer schönen Heimat berufen werden. Im übrigen werden die Sudetendeutschen im ganzen Reich Verwendung finden, wie Beamte aus dem Altreich nach dem Sudetenland kommen werden.

Rumänienreise von Oberst Beck

Der polnische Außenminister Oberst Beck hat am Dienstagnachmittag um 6 Uhr Warschau verlassen, um sich nach Rumänien zu einer Begegnung mit dem rumänischen König in Galatz zu begeben. In den politischen Kreisen Warschaus mißt man dieser überraschenden Reise besonderer Bedeutung bei. Man erklärt, daß die Reise das polnische Interesse für den Donauraum und für die Verhältnisse südlich der Karpathen zum Ausdruck bringt. Dieses Interesse Polens ergebe sich aus seiner geographischen Lage und aus seinen geschichtlichen Erfahrungen. Polen sei um eine endgültige Stabilisierung der Verhältnisse im Donauraum, und zwar auf friedlichem Wege, durch die völlige Beseitigung der bestehenden Krisenzustände bemüht.

Kommunistenverhaftungen in der Schweiz

ep. **Bern**, 19. Oktober.

In Zürich und Basel sind, wie aus dem Bundeshaus mitgeteilt wird, fünf ausländische Kommunisten verhaftet worden, die sich der Uebertretung des Spitzelgesetzes schuldig gemacht haben. Die Ermittlungen haben ergeben, daß die verhafteten Kommunisten in der Schweiz Personen überwacht haben, deren politische Ansichten und deren Tätigkeit nicht der von der Kommunistischen Partei verfolgten Politik entsprechen. Ferner konnte festgestellt werden, daß die Verhafteten auch an sowjetspanische Stellen Spitzelberichte gesandt haben.

Zwei Bomber zusammengestoßen

In der letzten Nacht stießen über dem englischen Militärflugfeld von Domow in der Grafschaft Essex zwei Bombenflugzeuge mit einer Geschwindigkeit von 200 Stundenkilometer zusammen. Der Zusammenprall war so heftig, daß die Maschinen in der Luft zerbarsten und brennend abstürzten, ohne daß es einem der sechs Insassen gelang, sich durch Fallschirmabsprung zu retten. Dies ist innerhalb einer Woche der zweite schwere Unfall, der die englische Luftwaffe betroffen hat.

Ein neues Werk des Nordmarkdichters

Gustav Frenssen

Der Weg unseres Volkes

Geheftet 3.50 Mk., in Leinen 4.50 Mk.

Eine ergreifende Schau unseres Schicksalsweges von der Urzeit bis heute, gestaltet aus dem Weltbild des Dichters der Nordmark und packend erzählt in seiner meisterlichen Darstellungskunst.

Ein eindringliches Buch für jeden Deutschen.

In jeder Buchhandlung.

Unseren neuen illustrierten Frenssen-Prospekt senden wir Ihnen gern zu

G. Grote Verlag Berlin

Neue Winter-Uniform der HJ.

Billiger, gesünder, zweckmäßiger

Für die gesamte Hitler-Jugend mit Ausnahme der HJ.-Sondereinheiten, der Marine-, Motor- und Flieger-HJ. ist mit sofortiger Wirkung eine neue Winteruniform eingeführt worden, die im wesentlichen dem Winterdienstanzug des Deutschen Jungvolks gleicht. Sie besteht aus dunkelblauer Bluse und ebenfalls dunkelblauer Ueberfallhose. Die Schaftstiefel kommen in Fortfall und werden durch den Sommerdienstschuh ersetzt. Als Kopfbedeckung wird eine blaue Schirmmütze getragen. Die Winteruniform soll gleichzeitig zum Wintersport und kann auch für Zivilzwecke getragen werden. Die alten Uniformen werden aufgetragen.

*

Diese Neuregelung gründet sich auf zahlreiche von den Formationen vorgebrachte Anregungen und kommt dem Bestreben der Reichsjugendführung entgegen, den HJ.-Dienstanzug so billig und zweckmäßig wie möglich zu gestalten. Die Ersparnis bei der Anschaffung beträgt gegenüber der bisherigen Uniform mehr als 50 RM.; denn an die Stelle des Mantels, der im Einzelhandel etwa 45 RM., der Schaftstiefel, die 20 RM., und der Stiefelhose, die 20 RM. kosteten, treten jetzt Winterbluse und Ueberfallhose, deren Preis zusammen etwa 30 RM. beträgt. Durch die Uebereinstimmung des neuen Dienstanzuges mit dem des Jungvolks wird gleichzeitig die Anschaffung einer neuen Uniform beim Uebergang der Vierzehnjährigen vom Jungvolk in die Hitler-Jugend vermieden. Bei der Ueberweisung in die HJ. werden also in Zukunft lediglich Abzeichen und Schulterklappen gewechselt.

Die Schaftstiefel, an deren Stelle jetzt der gefindere Halbschuh tritt, waren auch insofern für die noch im Wachstum befindlichen Jugendlichen unzweckmäßig, als sie oft durch neue Schuhgrößen ersetzt werden mußten. Die neue Ueberfallhose kann von den Jungen viel länger getragen werden, da sie durch Auslassen des Ueberfalls verlängert werden kann. Zu dem neuen Dienstanzug wird auch der vor zwei Jahren eingeführte Regenumhang der HJ. getragen, der als Schutz gegen ungünstige Witterung bei Anmärschen, Kundgebungen und sonstigem Dienst im Freien unerläßlich ist. Durch besondere Maßnahmen, die jetzt eingeleitet worden sind, soll die vorbildliche Anschaffung dieses Regenumhangs ermöglicht werden.

Der für die Flieger-HJ. neu eingeführte, entsprechende Dienstanzug ist in der bekannten fliegerblauen Farbe gehalten. Für die Motor-HJ. wird eine neue zweckmäßige Mütze geschaffen. Die Marine-HJ. behält ihren bisherigen Dienstanzug, der jedoch den Vorschriften der Reichszeugmeisterei entsprechen muß.

Die Vorarbeiten für die Uniformänderungen sind bereits seit zwei Jahren im Gange. Zunächst wurden bei den HJ.-Formationen Wünsche und Vorbesserungsvorschläge für die Uniformgestaltung eingeholt. Das Organisationsamt der Reichsjugendführung leitete die Sammlung, Sichtung und Erprobung der Vorschläge. Auch der Industrie wurde durch die rechtzeitige Unterrichtung genügend Zeit und Gelegenheit gegeben, sich auf die Änderung einzustellen, so daß die Uniformteile jetzt in allen von der Reichszeugmeisterei zugelassenen Verkaufsstellen erhältlich sind. Jedes Stück ist durch die Erkennungsmarke der Reichszeugmeisterei gekennzeichnet, die die Fabrikanten verpflichtet, alle in Bezug auf Material, Form und Verarbeitung ergangenen Vorschriften genau einzuhalten.

Einbrecherbande sucht ein Dorf heim

Ein Hallenser unter den Banditen

Ein beinahe unglaubliches Banditenstück ereignete sich in der Nacht zum Dienstag in dem Dorf Kleingrabe im Landkreis Mühlhausen (Thür.). Dort drang eine Verbrecherbande in nicht weniger als vier Fällen in Häuser ein. Die Art der Einbrüche zeugt von ungewöhnlicher Durchtriebenheit der Einbrecher.

So drang einer der Banditen in das Haus des Lehrers ein, hielt mit einer Schußwaffe die Familie im Schach und zwang sie, Geld und Wertsachen herauszugeben. Um die Ueberfallenen einzuschüchtern, drohte er, daß „die ganze Familie erwordet" würde, wenn irgendwelcher Widerstand geleistet werde, denn das Haus sei umstellt. Eine halbe Stunde später (!) erschien der Einbrecher abermals, wiederholte seine Drohungen und forderte den Lehrer auf, weder der Polizei noch irgend jemandem von dem Ueberfall Kenntnis zu geben, da sich die Verbrecher sonst „an der ganzen Familie rächen" würden.

Als der junge Einwohner R. Lenßler zurückkehrte und das väterliche Anwesen von Einbrechern heimgesucht fand, bewaffnete er sich mit einem Dolchmesser, um die Verbrecher zu stellen. Plötzlich sah er sich einem der Banditen gegenüber, der sofort mehrere Schüsse auf ihn abgab, die zum Glück jedoch ihr Ziel verfehlten. Der mutige junge Mann vermochte den Schwerverbrecher zu überwältigen, wobei dieser sich durch zwei unvermittelt losgehende Schüsse am Oberschenkel schwer verletzte. Durch hinzukommende Einwohner wurde der Ueberwältigte gefesselt und der Gendarmerie übergeben. Es handelt sich um einen gewissen Erich Dietrich aus Halle. Seinen Angaben, daß er die Tat allein begangen habe, wird kein Glauben geschenkt, denn alle Umstände deuten darauf hin, daß an den Einbrüchen mehrere Täter beteiligt sind. Für diese Annahme spricht auch die Tatsache, daß in der Gemeindeschänke nicht weniger als drei Flaschen Sekt und eine Flasche Bier an Ort und Stelle ausgetrunken wurden; zudem haben sich die Verbrecher auch durch bei ihren Einbrüchen vorgefundene Eßwaren „gestärkt". Die Festgenommene gab ferner an, das Diebesgut in seinem irgendwo auf der Flur stehenden Motorrad untergebracht zu haben, doch gelang es Streifen der Polizei und Einwohnern bisher nicht, dieses Rad ausfindig zu machen.

Die kranke Ehefrau erdrosselt

Todesstrafe für den Mörder, zehn Jahre Zuchthaus für die Mittäterin

Das Hagener Schwurgericht verhandelte am Montag gegen den 43 Jahre alten Hermann Dickhagen aus Pröschede und seine Geliebte, die 36 Jahre alte Frau Caroline Brinkmann aus Iserlohn. Beide waren angeklagt, die Ehefrau Dickhagen gemeinschaftlich ermordet zu haben. Dickhagen hatte in der Nacht zum 8. Januar seine kranke Frau im Bett mit einem Bindfaden erdrosselt. Frau Brinkmann wurde der Mittwisserschaft an diesem Verbrechen überführt. Das Urteil lautete gegen Dickhagen wegen Mordes an seiner Ehefrau auf Todesstrafe und gegen die Frau Brinkmann auf zehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte für beide Angeklagte die Todesstrafe beantragt.

Berlin—Rom erst im Herbst 1939

Im Frühjahr Bengasi — Tripolis

Die bereits bestehende gute Zusammenarbeit zwischen dem deutschen und dem italienischen Motorsport wird noch erheblich enger gestaltet. Korpsführer Hühnlein und Graf Bonacossa, der Präsident des Kgl. Italienischen ACI., haben entsprechende Verabredungen getroffen. Diese engere Zusammenarbeit wird u. a. bei dem Sportwagenrennen Bengasi—Tripolis zum Ausdruck kommen, das am 26. März 1939 gestartet wird und von der ägyptischen Grenze über insgesamt 1640 Kilometer zur tunesischen Grenze an der afrikanischen Küste entlangführt. Um eine deutsche Beteiligung sicherzustellen, ist beschlossen worden, die Fernfahrt Berlin—Rom erst im September 1939 durchzuführen.

Erste Tour die Benediktenwand

Tödlicher Absturz bei der Umkehr

In unzweckmäßiger Ausrüstung und ohne Seil unternahmen zwei Mitglieder einer Fachschule in Bad Tölz einen Aufstieg auf die Benediktenwand auf dem gefährlichen Wege der Maximilianroute. Sie waren 300 Meter hoch geklettert, als sie die schwierige Partie aufgeben mußten. Beim Uebergang von der Felswand auf ein Grasband durch Sprung glitt der 27 Jahre alte Gerhard Schön aus Saaraue in Schlesien ab und stürzte in die Tiefe, wo er mit zerschmettertem Schädel liegenblieb. Die Bergwacht brachte den Toten zu Tal, von wo er in die Heimat transportiert wird. Diese nur für Geübte gangbare Tour soll die erste Bergtour des Verunglückten überhaupt gewesen sein!

Die Verlobte überfallen?

Widerruf nach zweimaligem Geständnis

Ungewöhnliche Ueberraschungen brachte das Strafverfahren, durch das ein heimtückischer nächtlicher Ueberfall auf ein 21jähriges junges Mädchen in der Jungferheide bei Berlin gesühnt werden sollte. Am 25. Oktober v. J. war die Unglückliche aus kurzer Entfernung von einem zunächst unbekannten Täter über den Haufen geschossen und so schwer verletzt worden, daß sie nach einer sofort vorgenommenen Operation und monatelanger Krankenhausbehandlung auch jetzt noch gelähmt ist und auf einer Tragbahre in den Gerichtssaal gebracht werden mußte. Auf ihre belastenden Angaben hin, die sie auf dem Krankenbett sorgsam in einem Notizbuch zusammengetragen hat, wurde schließlich das Verfahren gegen ihren eigenen Bräutigam, den 23jährigen Heinz Baumann, eröffnet. Vor der Polizei und dem Vernehmungsrichter legte er auch ein völlig schlüssiges Geständnis ab; in der jetzigen Hauptverhandlung vor dem Berliner Schwurgericht widerrief er aber alles und erklärte nun, sich selbst nur fälschlich belastet zu haben, um seine Mutter nicht meineidig zu machen, die fälschlich angegeben habe, er habe zur Zeit der Tat im Bett gelegen. Die Verletzte hielt auch vor Gericht ihre Bezichtigung aufrecht, während der Angeklagte ihre Angaben als unwahr bezeichnete und trotz aller Vorhalte dabei blieb, daß er als Täter nicht in Frage komme. — Das Urteil ist voraussichtlich erst in den nächsten Tagen zu erwarten.

Der „Bärenfang" fing ihn . . .

Ein Fall von „Volltrunkenheit"

Im Mai arbeitete Aloisius aus Fittigsdorf in Allenstein. Als er eines Tages mittags von seiner Arbeit kam, traf er seinen Schwager, und beide feierten dieses Wiedersehen in einer Gastwirtschaft. Zehn Glas Bier und zehn Gläschen „Bärenfang" wurden getrunken, auch noch zwei „Korke" dazu genehmigt. Die Wirkung dieser Alkoholmischung war überraschend. Da die beiden Zecher ziemlich schnell getrunken hatten, gelangten sie zwar noch auf ihren Fahrrädern bis in die Siedlung am Standasee, wo der Schwager wohnte, kaum aber hatte er die Wohnung betreten, da lag er schon ausgestreckt auf dem Fußboden und schlief sofort ein. Aloisius mit seinen 27 Jahren vermochte der Einwirkung des „Bärenfangs" noch einige Zeit länger Widerstand entgegenzusetzen. Er kam auf seiner Rückfahrt noch ein Stück weiter, aber dann verließen auch ihn alle guten Geister, und er wandelte auf Erden ohne jedes Bewußtsein umher. Sein Fahrrad ließ er irgendwo stehen und wollte dann anfangen zu „sammeln". Er kam aber schlecht an, denn sofort wurde nach seinem Ausweis gefragt. Einen solchen konnte Aloisius nicht vorzeigen, und unter Aeußerungen verworrenen politischen Inhalts verlieh er das Haus. Er wurde verfolgt und festgenommen. Bei seiner Vernehmung auf der Polizeiwache erweckte er den Eindruck vollständiger geistiger Verwirrung. — Diese betrunkene Geschichte kam vor das Allensteiner Schöffengericht, da sich Aloisius durch unbefugtes Sammeln des versuchten Betruges schuldig gemacht hatte. Aloisius konnte sich des Vorganges nicht entsinnen. Die Erinnerung an die Geschehnisse dieses Tages war in seinem Geist vollkommen ausgelöscht. Er war geknickt, und Tränen der Reue über sein Tun flossen reichlich. Er war, wie die Beweisaufnahme ergab, tatsächlich nach der Zecherei geistig unzurechnungsfähig gewesen. Das Gericht verurteilte ihn deshalb — da er sich fahrlässig in diesen Zustand versetzt hatte — wegen Volltrunkenheit zu zwanzig Mark Geldstrafe oder vier Tagen Gefängnis.

Die deutschen Kliniken in Prag sind noch immer widerrechtlich besetzt. Trotz der verschiedenen Zusagen der Behörden werden die Institute nicht freigegeben.

*

Meldungen aus Washington zufolge betrug Mitte Oktober der Goldbestand des amerikanischen Schatzamtes 13,97 Milliarden Dollar. Das ist eine neue Rekordhöhe.

Hauptschriftleiter: Konrad Pedi. Verantwortlich für Politik Dr. Karl Gehnich (zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters); für Wirtschaft i. V. Rudolf Manner; für Kunst und Wissenschaft, Sonntagsausgabe und Heimatbeilage: Alfred Brimm; für Kommunalpolitik und Heimatkunde: Friedrich-Karl Siedler; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtenteil: Werner Stück; für die unterhaltende Seite und Buchbeilage: Rudolf Mischke; für Gerichtssaal u. Briefkasten: Walter Schmiedebaumann; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle, Berliner Schriftleitung: Joseph Betz, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle, Verlagsdirektor August Sprette. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D.-A. 9/1938: über 43 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Die vorliegende Nummer der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

Stragula die neuen Herbstmuster **Sommer** Leipziger Straße 32

Dann kam das Jahr 1914 und mit ihm „der Sturmwind Gottes". „Die Brüder" mußten an die Front und nach Skagerrak. „Der Pastor von Poggsee" mußte Krieg und Revolution, so tapfer wie er konnte, bestehen. „Lütte Witt" mußte in diesen Wogen untergehen. „Lütte Witt", diese Erzählung aus der Zeit der Ruhrbesetzung, zeigt wohl am reinsten Dickensche Farben, und Frenssens großer autobiographischer Roman „Otto Babendiek" wirkt, mit seiner Fülle sonderbarer Gestalten, wie ein deutsches Gegenstück zum „David Copperfield". Aber niemals hätte Dickens den Schluß des „Jörn Uhl" geschrieben, niemals hätte er Lütte Witt von dem marokkanischen Soldaten erschießen lassen. Die lächelnde Ironie des Engländers ist Frenssen völlig fremd, und sein „Glaube an das Licht" hat nichts mit diesen oberflächlichen Optimismus gemein. Seine Sprache kann flackernd und heiß sein wie ein brennender Ginsterbusch und kahl und nüchtern wie die protestantischen Kirchen der Nordmark— Seine Gedankengänge zeigen die „langsame, bedächtige, tiefgründige Bauernweisheit" des Niedersachsen. „He is inwendig", wie der Dorfschiefer Frenssen sagte, als Begründung für den Entschluß, seinen Sohn auf die Lateinschule zu schicken.

Frenssen hat sich sein Pfarramt nicht leichtgemacht. Das Wappen des väterlichen Bauerngeschlechts zeigt „ein root Harte in einem grönen Busche", und dieses rote Herz im grünen Busch hat er sich bewahrt durch alle Kollegs und Seminare über Dogmatik und Exegese. In seinen „Dorfpredigten" kündigt er das Christentum als eine „mächtige, jubelnde, fröhliche Botschaft". Nach dem Erscheinen des „Jörn Uhl" hat er sein Pastorat dann niedergelegt. Aber sein Suchen nach dem Quell des Glaubens wurde nur noch stärker. In seinem Roman „Hilligenlei" erzählt er von Kai Hans, der „unruhvoll, hoffnungvoll das Heilige suchte". Er gibt darin am Schluß jene Lebensgeschichte Christi, die nichts mehr vom alttestamentlichen Messias weiß, sondern rein den germanischen Heiland zeigt. Die Hiobsfrage: Wo ist Gottes Gerechtigkeit? treibt — in der Novelle „Der Untergang der Anna Hellmann" — Jan Guldt in sein Schicksal. Durch alle Not findet der Pastor von Poggsee, ein moderner Vicar of Wakefield, die Gewißheit des Glaubens. Die drei Bände der „Grübeleien", deren erster 1920 erschien, sind schließlich voller Gedanken über Kirche und christliche Lehre. Als Siebzigjähriger hat Gustav Frenssen die letzte Folgerung aus seinem Ringen um die Offenbarung des Göttlichen gezogen. „Der Glaube der Nordmark" (1936) enthält seine Absage an das Christentum.

Als 1926 der „Otto Babendiek" erschien, schrieb Frenssen: „Ich bin aus festem, langsam brennendem Holz, ein langsam lebendes, unverwüstet Dorfmann. Ich habe noch helle Augen und ein rasches und tapferes Herz, und einen Glauben wie in jungen Jahren". Das hat er sich bis heute bewahrt, dieses „root Harte in einem grönen Busche", obwohl er inzwischen „ein Grauer und Alter" geworden ist. „Meino der Prahler", in dem er noch einmal die Geschichte eines Dithmarscher Bauernjungen erzählt, die Bekenntnisschrift „Der Glaube der Nordmark" und der dritte Band der „Grübeleien", „Vorland", der im vergangenen Jahr erschien, geben Zeugnis davon.

Helle Augen und ein rasches und tapferes Herz... Kann man von einem Fünfundsiebzigjährigen etwas Schöneres sagen? Und kann man ihm etwas Besseres für den Rest seiner Erdentage wünschen?

Walther Schwerdtfeger.

Sudetendeutsche Dichterwoche in Berlin. Im Berliner Rathaus wurde die zehnte Berliner Dichterwoche eröffnet. Sie ist diesmal der sudetendeutschen Dichtung der Zeit gewidmet und steht unter der Schirmherrschaft des Reichskommissars Konrad Henlein. Eine Reihe bedeutender sudetendeutscher Dichter und Schriftsteller ist von der Reichshauptstadt zu dieser Veranstaltung eingeladen und wird im Laufe der Woche aus ihren Werken lesen. Am ersten Abend las Robert Hohlbaum vor einer ergriffenen Zuhörerschaft Gedichte und Teile aus seinen Romanen, in deren Brennpunkt Kampf und Schicksal des Grenzlandes und des Reiches stehen. Das sudetendeutsche Manzer-Quartett brachte dankbar aufgenommene musikalische Darbietungen. Abgeordneter Sandner, als Vertreter Konrad Henleins, sprach in einem Schlußwort den Veranstaltern den Dank des Sudetendeutschtums aus.

„Himmelblaue Träume"

Leipziger Operettentheater

Revueoperetten sind selten geworden, weil sie, genau wie andere Operetten auch, „geschrieben" sein wollen. Das gilt für Text und Musik in gleichem Maße. Hinsichtlich der Ausstattung hat gegenüber der Revueoperette der Film neuerdings meist besser abgeschnitten. Daß das Theater sich aber vor dem Film in der Ausstattung nicht zu verstecken braucht, hat gestern das Operettentheater Leipzig mit der Erstaufführung „Himmelblaue Träume" bewiesen.

Für diese Revueoperette zeichnen drei Verfasser: Georg Burkhard für den Text, Rudolf Bertram für die Gesangstexte und Robert Stolz für die Musik. Uraufgeführt wurde sie in Zürich, vermutlich, weil sie die Schweizer Berge zur Kulisse hat und weil man den „Gräfle" (ins Bauerische übersetzt) „Grüß'di") ein gewöhnliches Wort reden läßt und das gleich in achtzehn Bildern. Diese Bilder sind flott, lebendig, originell in der Buntheit ihrer Farben und ebenso temperamentvoll wie die Musik. Daß die „Himmelblauen Träume" mit dem Film etwas zu tun haben, ist nicht schwer zu erraten. Es gibt einen Filmregisseur, einen Filmstar, filmschwärmende Mädchen aus drei Ländern und drei weniger filmbegeisterte Gastwirtstöchter aus der Schweiz, die ihr „Gritli" (die Hauptschöne) vor dem Filmregisseur „retten" wollen. Es gehört auch zu einer Revueoperette, daß sich die „Himmelblauen Träume" dann doch irgendwie zur Zufriedenheit aller erfüllen.

Der Abend wurde für die Leipziger Operette zu einem unbestreitbaren Erfolg. Die Regie (Erwin Hahn) hatte jede Möglichkeit, die sich für einen Effekt bot, weidgerecht ausgenutzt. Sie hatte für stimmungsvolle Bilder gesorgt, das ausgezeichnete Ballett in farbenprächtige und groteske Kostüme gesteckt, vor allen Dingen aber auf eine glanzvolle Besetzung der Hauptrollen — und auch der kleineren Rollen — Wert gelegt. Das „Gritli" der Edith d'Amara war von erquickender Offenheit, der Wirt des Rudolf Drexler von humorvoller Bäterlichkeit, der Hausdiener des Fred Muschau von prachtvoller Verschmitztheit und Urwüchsigkeit, der Sohn Franz des Ino Wimmer (der in seinem Tanz als Sennerin eine Kabinettsleistung vollbrachte) von ungemeiner Frische und der Regisseur Gell des Wilhelm Kreisen von strahlender Fülle. Werner Helbing, Werner Schreck, Louise Stösel, Lilo Schubert, Leni Welter, Herma Winbeck, Lisa Thomas und das Ballett (unter Anführung von Anita Delwe) waren weitere Stützen, die der Operette wiederholt mit zum Beifall auf offener Szene verhalfen.

Zu der Musik von Robert Stolz läßt sich kurz sagen, daß in jedem Takt der feinsinnige Operettenund Schlagerkomponist erkannt wird. (Die Ver- und Bearbeitung der Tellschen Ouvertüre von Rossini sollte wohl ein Zugeständnis an die „Schweizer Berge" sein? Ueber dieses Zugeständnis allerdings kann man geteilter Auffassung sein. Zu Recht besteht jedoch die Verarbeitung der verschiedensten Filmschlager, weil sie den betreffenden Zeiten wirkungsvoll hervorrufen.) Seine eigene „Himmelblaue-Träume-Musik" aber stellt einen Reichtum schmissig instrumentierter Tanz- und Gesangsmelodien dar, die sich chronologisch in das Schaffen von Robert Stolz einfügen. Kapellmeister Wilhelm Mattes war den Melodien ein temperamentvoller Interpret.

Carl Jungbauer.

Deutsch-englischer Lehrer- und Studentenaustausch. Wie alljährlich, ist auch in diesem Herbst zu Beginn des britischen Schuljahrs (Mitte Oktober) eine Zahl deutscher Lehrer und Studenten in London eingetroffen. Es sind 28 Studenten und 54 Lehrer und Lehrerinnen. Die ersten sind auf die verschiedensten Universitäten Großbritanniens und Irlands verteilt, die letzten tun an englischen Höheren Schulen Dienst. Sie werden für die Dauer ihres Aufenthaltes von der Zweigstelle des Deutschen Akademischen Austauschdienstes betreut. Eine entsprechende Anzahl Engländer ist nach Deutschland gegangen.

Es sind nur allein die großen Exempel und die großen Muster, welche den Menschen ziehen und formieren.
Friedrich der Große.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810191/fragment/page=0003

HN Sport-Nachrichten

Reichssportlehrer Lins im Jahnkreis

Im Monat November weilt Reichssportlehrer Lins im Jahnkreis und wird an verschiedenen Orten Leichtathletik-Lehrgänge durchführen. In folgenden Orten finden die Lehrgänge statt: 28. November in Halle, 24. November in Eisleben, 24. November in Hettstedt, 25. November in Großlehna, 26. November in Leuna, 27. November in Halle, 28. November in Merseburg, 29. November in Kanena, 30. November in Ammendorf. Der Reichsbundlehrer lehrt vormittags mit der Schuljugend. Nachmittags mit der Lehrerschaft und gegen Abend und abends mit den Mitgliedern des DRL.

Schwimmfest in Vorbereitung

20 Vereine mit 310 Meldungen beim „Kreisoffenen" von Saale 96

Den Reigen der hallischen Schwimmfeste im Winterhalbjahr eröffnet der Schwimmverein Saale 96 am 30. Oktober mit einem kreisoffenen Fest im Stadtbad. Zu den 15 Wettkämpfen meldeten 20 Vereine aus Halle, Dessau, Merseburg, Zeitz, Helbra, Bernburg, Aschersleben, Halberstadt, Altenburg, Torgau, Weißenfels, Leuna und Delitzsch 310 Beteiligungen, was einer Rekordmeldung gleichkommt. Recht guten Sport wird die Jugendklasse zeigen. Ein Wasserballspiel ist zwischen dem SV. Saale 96 und der spielstarken Mannschaft Stillinge Dessau geplant.

Ratsch siegt in Brandenburg

Zu seinem letzten diesjährigen Bahnrennen hatte der Brandenburger Sportklub auch den bekannten hallischen Bahnfahrer Heinz Ratsch eingeladen, der einer Streitmacht aus Berlin und Brandenburg gegenübergestellt wurde. Ratsch rechtfertigte seinen Ruf, der beste Fahrer des Gaues Mitte zu sein. Durch Siege in den Vor- und Zwischenläufen kam er im Endlauf zum Fliegerpreis den Berliner Kleincke, den auch in Halle bekannten Brandenburger Betge sowie Hoffmann-Berlin schlagen und sich damit vor seiner Militärzeit mit einem Siege verabschieden.

Hallische Kegler siegreich

Anläßlich ihres zehnjährigen Bestehens veranstaltete die Kegler-Vereinigung Schwalbe eine Sportwoche, an der sich 250 Kegler aus Mitteldeutschland beteiligten. Hallische war vertreten durch eine 6er-Vereins- und eine 5er-Klubmannschaft. Beide Mannschaften konnten gegen bewerrgnade Gegner siegreich bleiben. Ergebnisse: Vereinsmannschaften auf Asphalt (je Starter 50 Kugeln in die Bollen und Abräumen): 1. Halle 2365 (Thuß 360, Twele 384, Schulze 399, Kuprich 399, Börner 409 und A. Gdeke 414), 2. Marktleeberg 2355, 3. Leipzig 2312, 4. Bitterfeld 2194, 5. Groitzsch-Pegau 2176 und 6. Schkeuditz 2097 Holz. Klubmannschaften (Zeilenhmer 18 Gruppen): 1. „Unter uns I" Halle 1678 (Gräßel 546, Steinkopf 554 und Graß 578), 2. Wotan I Leipzig 1644, 3. D. Eiche Delitzsch 1685, 4. Wotan II Leipzig 1634, 5. Jähe Gegner Groitzsch-Pegau 1632, 6. Sportklub 1919 Leipzig 1629 und 7. Gesellschaft Markranstädt 1596 Holz. (Je Klubmannschaft dreihundert Kugeln in die Bollen.)

Ammendorfer Schützen in Front

Spannende Kleinkaliberkämpfe im Saalkreis

Um die Schützenkameraden im Training zu halten, haben sich fieben Vereine im Saalkreis zu einer Winter-Kampfgemeinschaft zusammengeschlossen. Waren es im Vorjahr nur fünf Vereine, so ist diesmal der Kreis um zwei weitere Kampfmannschaften erweitert worden. Aus den Ergebnissen des vorigen Jahres hat man gelernt und die diesjährigen Bedingungen geändert. Die Zahl der Kämpfer je Mannschaft ist auf acht festgesetzt; abzugeben sind 15 Schuß, und zwar je fünf Schuß in den drei Anschlagsarten. Nach Beendigung der sieben Kämpfe werden die drei besten Vereine sowie die drei besten Einzelschützen ausgezeichnet.

Unter diesen Voraussetzungen traten am vergangenen Sonntag die Mannschaften der Schützenvereine von Nietleben, Lettin, Wieskau, Schiepzig, Salzmünde sowie die Ammendorfer Vereine Concentra und 1905 zu dem ersten Kampfe in Nietleben an. Die Kämpfe brachten folgende Ergebnisse: 1. Schützenverein Ammendorf 1905 = 1077 R., bester Schütze Haberkorn mit 148 R., 2. Schützengilde Nietleben = 1057 R., bester Schütze Brömme mit 153 R., 3. Schützengilde Lettin = 1029 R., bester Schützen Hagelx. mit 144 R., 4. Schützenverein Concentra = 1003 R., bester Schütze Schinkötten mit 138 R., 5. Schützenverein Lieskau = 968 R., bester Schütze Jäger mit 156 R., 6. Schützenverein Salzmünde = 928 R., bester Schütze Stove mit 131 R., 7. Schützenverein Schkeuditz = 884 R., bester Schütze Stielicke mit 140 R.

Bester Schütze des Tages war Jäger (Lieskau) mit 156 Ringen. Die Kämpfe zeichneten sich durch mustergültige Disziplin und Kameradschaftlichkeit aus. Am 13. November findet der zweite Kampf in Salzmünde statt.

Interessantes, kurz gefaßt

Für das 10. Harzer Kunstturnen am 23. Oktober in Halberstadt sind zahlreiche Meldungen eingegangen. Zu den Teilnehmern gehören u. a. der Sieger im Zwölfkampf beim Deutschen Turn- und Sportfest, Friedrich (München), ferner Krötzsch (Leuna), Sich (Düsseldorf), Kiefer (Bad Kreuznach) und Hinetzky (Frankfurt a. M.).

*

Der mehrfache Olympiasieger Lt. Alfred Schwarzmann, der bisher als Heeressportlehrer in Wünsdorf tätig war, wird nach Braunschweig versetzt. Es heißt, daß Schwarzmann die Absicht habe, sich dem Braunschweiger Mtv. anzuschließen. — Von langer und schwerer Krankheit ist Alfred Beckert (Neustadt i. Schwarzwald) wiederhergestellt.

Am 6. November werden nicht nur die vier Begegnungen der vierten Schlußrunde zum Wettbewerb um den Schlemmer-Pokal durchgeführt, sondern in der Ostmark finden am gleichen Tage die vier Ausscheidungsspiele für die fünfte Schlußrunde am 27. November statt, in der je vier Mannschaften des Altreichs auf die vier Vertreter der Ostmark treffen. Im Altreich spielen am 6. November: Blauweiß-Berlin gegen München 1860, Vorwärts-Rasensport-Gleiwitz gegen 1. FC. Nürnberg, FSV. Frankfurt gegen VfB. Mühlburg, SV. Waldhof gegen Rotweiß-Essen. Die Gegner der Ausscheidungsspiele in der Ostmark sind: Rapid-Wien und Austro-Fiat, Admira-Wien und Vienna-Wien, Wacker-Wien und Wiener Sportklub, Grazer SC. und Austria-Wien.

*

Der Internationale Fußball-Verband hat mit sportlicher Geste die Englische Football Association ersucht, den Schiedsrichter für das am 26. Oktober auf dem Arsenal-Platz in London stattfindende Spiel England — Kontinent zu stellen, obwohl von englischer Seite aus Unparteiische aus Schottland, Wales und Irland in Vorschlag gebracht waren. Die Wahl fiel auf A. J. Jewell, der das letzte Pokal-Endspiel leitete. In Deutschland stand Jewell dem Länderspiel Deutschland — Belgien im April 1937 in Hannover als Unparteiischer vor.

*

Die Kämpfe um die polnische Fußball-Meisterschaft endeten mit dem Siege von Ruch-Bismarckhütte. Zum fünften Male eroberte der oberschlesische Verein den Meistertitel. Aus 17 Spielen erzielte die Mannschaft 25 Punkte und ein Torverhältnis von 54:35.

Fußball am nächsten Sonntag

Gauliga: 99 Merseburg — VfL. Halle 96, Cricket-Viktoria Magdeburg — Dessau 05, SV. Steinach 08 — Thüringen Weida, FC. Lausch — Spielvereinigung Erfurt.

Bezirksklasse: Borussia — Wacker Halle, Ammendorf 1910 — VfL. Bitterfeld, Sportvereinigung Zeitz — Sportfreunde Halle, Schwarzaeld Weißenfels — TSV. Piesteritz, SV. Holzweißig — VfL. Merseburg.

Wallner in England geschlagen

Der Ausflug des Berliner Schwergewichtsboxers Paul Wallner nach dem englischen Inselreich war leider nicht mehr Erfolg begleitet. In Cardiff traf Wallner auf den Meister von Wales, George James, der kürzlich den Südafrikaner Ben Foord entscheidend besiegt hat. Von Beginn an war James ziemlich klar überlegen, und bereits in der 5. Runde brach der Ringrichter das ungleich gewordene Gefecht zugunsten des Einheimischen ab.

Nuvolari und der Hirsch

Geistesgegenwart vermeidet schweren Unfall

Von einem Unfall, der leicht schlimme Folgen hätte haben können, wurde der italienische Meisterfahrer Tazio Nuvolari auf der Rennbahn im Donington-Park betroffen. Bei einer der ersten Probefahrten am Montag — das offizielle Training beginnt erst am Mittwoch — sprang dem Italiener, als er mit seinem Auto-Union-Rennwagen gerade im 160-km-Tempo über die Bahn fegte, über eine Hecke ein Hirsch vor den Wagen. Es bedurfte der ganzen Geistesgegenwart und Geschicklichkeit des Meisterfahrers, um üble Folgen dieses Zusammenpralles zu vermeiden. Das Tier wurde bei dem Anprall natürlich sofort getötet, der Fahrer kam glücklicherweise mit dem Schrecken davon. Auch der Wagen wurde nicht nennenswert beschädigt. Bei der Rückfahr zur Box wurde der Italiener zu dem glücklichen Ablauf des Unfalles beglückwünscht. Man merkte dem in vielen schweren Schlachten erprobten alten Kämpen den ausgestandenen Schrecken natürlich nicht mehr an, vielmehr erklärte Nuvolari lachend, daß er den Kopf des Hirsches präparieren lassen und als Andenken mit in sein Heim nach Mantua nehmen werde.

Was gibt's auf dem Turf?

Engliſch

1. R.: 1. Le Prophete (Chauffour), 2. Montmajour (Gleizes), 3. Frifri (A. Bates). Tot.: Sieg 28, Platz 15, 25, 82. 2. R.: 1. Asais III (Geffon), 2. Bive le Roi (Godin), 3. Madritere (Catherine). Tot.: Sieg 14 (Eint. 31), Platz 11, 17, 3. R.: 1. Tramette (Guibo), 2. Belle Loletta (R. Bates), 3. Dode (Soubagne). Tot.: Sieg 42 (Einl. 96), Platz 20, 21. 4. R.: 1. Hospodar (Koch), 2. Source d'Or II (Brunet), 3. Dart Martel (R. Bates). Tot.: Sieg 58, Platz 22, 34, 44. 5. R.: 1. Sanagra (Dormalette), 2. Prisonnier (Bonaventure), 3. Zero (Cadott). Tot.: Sieg 27, Platz 14, 23, 17. 6. R.: 1. Vesper (Rochet), 2. Dobor (Vernier), 3. Americ (Dinan). Tot.: Sieg 56, Platz 18, 17, 21.

Voraussagen für Donnerstag, 20. Oktober

Hoppegarten (13,30 Uhr): 1. Reh — Baile, 2. Berthalon — Cybille, 3. Steinbock — Geradeaus, 4. Pfeiferkönig — Makramee, 5. Crivelli — Fulda, 6. Octavianus — Rosselenker, 7. Paxheim — Festspiel, 8. Sonntagsmädel — Hagelschlag.

Longchamp: 1. Sit nous plaît — Olympiade, 2. Vieux Buzz — Fermor, 3. Picaflo — Tigre, 4. Marchal — Regard, 5. Esquisse — Sensee, 6. Splendeur — Epigone.

Schmeling will wieder in USA. kämpfen

Die internationale Lage im Schwergewicht — Angebote aus Amerika liegen vor

Nach amerikanischen Meldungen wurde für den 16. Dezember ein Weltmeisterschafts-Ausscheidungskampf zwischen dem Bärlund-Besieger Lou Nova und dem britischen Exweister Tommy Farr nach New York abgeschlossen. Der Sieger dieser Begegnung soll eine weitere Ausscheidung gegen den amerikanischen Exweltmeister Max Baer bestreiten, um den Gegner für den Titelkampf gegen Joe Louis im Sommer des nächsten Jahres zu ermitteln. Möglicherweise wird Joe Louis am Anfang des kommenden Jahres auch noch einen Hallenkampf bestreiten. Als Gegner wird neuerdings der gegenwärtig wieder in England weilende Neuseeländer Maurice Strickland genannt.

Die internationale Lage im Schwergewicht hat also einige Klärungen gefunden. Es ist bezeichnend, daß der New Yorker Veranstalter Mike Jacobs nun doch noch Tommy Farr, der in seinen bisherigen amerikanischen Kämpfen gegen Louis, Braddock und Baer drei Niederlagen erlitt, in den Kreis der Herausforderer einbezogen hat. Diese Tatsache läßt erkennen, wie unglücklich es in Amerika in der Spitzenklasse im Schwergewicht aussieht. Man hat darum ja auch bereits von zwei Seiten in USA. aus versucht, Max Schmeling wieder für Kämpfe in Amerika zu gewinnen, ist doch der deutsche Exweltmeister neben Joe Louis der einzige Mann, der die Massen anzuziehen vermag.

Max Schmeling trägt sich mit dem Gedanken, ein amerikanisches Angebot anzunehmen und wieder in Amerika in den Ring zu gehen, wenn er in einem Kampf auf deutschem Boden die Gewißheit gewinnt, noch einmal mit der Aussicht auf Erfolg in die großen internationalen Entscheidungen eingreifen zu können. Die Folgen des bedauerlichen Unfalles, den Schmeling bei seinem Titelkampf gegen Louis erlitt, sind nunmehr ganz überstanden. Max Schmeling kann sein Training wieder mit der gleichen Härte wie vor seinen früheren Kämpfen führen.

Es läßt sich heute noch nicht absehen, wie sich die Einschaltung von Max Schmeling in die Kämpfe auf amerikanischem Boden vollziehen wird. Als naheliegend kann es angesehen werden, daß man Max Schmeling vor dem Weltmeisterschafts-Titelkampf von Joe Louis noch eine Ausscheidung geben wird. Der Gegner wird dann möglicherweise Max Baer sein, wenn nicht Lou Nova mit einer weiteren Ueberraschung aufwartet. Amerikas neuer Stern wird in der amerikanischen Presse als ein zweiter Tunnen bezeichnet, doch muß man vorerst doch noch den Kampf von Nova gegen Farr abwarten, um ein sicheres Bild von den Fähigkeiten Novas zu bekommen. Sollte Farr sich gegen Nova behaupten, dann steigen damit auch Max Schmelings Aussichten, denn gegen Tommy Farr und auch gegen Max Baer hat Deutschlands Exweltmeister in bester Kondition bestimmt eine Siegeschance.

Unter diesen Umständen kann das eintreten, was man im Sommer dieses Jahres für ausgeschlossen ansah, nämlich ein neuer Angriff von Max Schmeling auf die von Joe Louis gehaltene Boxweltmeisterschaft. Von diesem Gesichtspunkt aus muß man auch die Rückkehr Max Schmelings in den Ring sehen, denn Deutschlands Exweltmeister geht es nicht um einen „Abschiedskampf", sondern er hat sich das Ziel gesetzt, nun doch noch wieder ein Eingreifen in die großen internationalen Entscheidungen zu erreichen.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

Sportverein 98: Wir laden hiermit alle unsere Freunde, Anhänger und Mitglieder zu der am kommenden Sonnabend, 22. Oktober, ab 20 Uhr im großen Saal des Reichsbahnhofes stattfindenden Feier unseres 40jährigen Stiftungsfestes freundlichst ein. Eintrittskarten und Fellfolgen sind im Vereinsheim und bei allen Abteilungsleitern zu haben.

Halle 96, Leichtathletik-Abteilung: Das Hallentraining findet ab Donnerstag, 20. Okt., jeden Donnerstag von 19½ bis 20½ Uhr für Frauen, von 20½ bis 21½ Uhr für Männer und Jugend in der Turnhalle der Merziburg bei ausreichender Beteiligung statt. Jeden Sonntag ab 9 Uhr Training für alle Mitglieder auf dem 96er Platz.

Hall. Turn- und Sportverein, Handball: Spiele am Sonntag, 23. Okt.: Jgd. — Wörmlitz Jgd. (11 Uhr SFZB. Platz), 1. — SVZB. (15 Uhr HSTS.-Platz). Treffpunkt je eine halbe Stunde vorher.

Gleichsteiner Turnverein: Am Donnerstag, 20. Okt., 20 Uhr, im Turnplatzheim: „Eudetenfeier und Dietabend". Alle Mitglieder haben zu erscheinen. — Handball! Anschließend an den Dietabend kurze Besprechung der 1. und 2. Mannschaft.

Fahrräder Bequeme Teilzahlg. Paul Krause Geiststr. 39

Heinrich Wittenberg
Fernspr.-Sammel-Nr. 27061
Briketts — Koks

Grundstücks-Markt
Zinshaus
i. Zentr., m. Torf. u. gew. Räum., prima Verzinsung, bei 12 000 RM. Anz. sehr preisw. zu verkaufen. Balster & Co., Immobil.-Geschäft, Merseburger Straße 1b.

Obst, Gemüse, Wild- u. Geflügel-Geschäft in bester Lage der Stadt sof. preiswert zu verkauf. Auskunft sow. Angebote u. E. 9125 HN-Ulrichstr.

Grundstücke Kaufgesuche
Zweifamil.-Haus, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. u. N. 9193 HN-Ulrichstr.
Siedlungs-Haus oder älteres Einfamilien-haus m. Garten mit Stall zu kaufen gesucht. Angebote T. 4397 HN-Ulrichstr.
Suche ein Wohnhaus sofort zu kaufen. Anz. 3—4000 Mk. Angebote M. 9272 HN-Ulrichstr.
Gute Anzeigen helfen werben!

Geldmarkt
Geldgeber, stiller od. tät. Mitarbeiter m. 3—5000 M für gut. behördl. genehm. Artikel b. gut. Verdienst gesucht. Angeb. unt. C. 9128 HN-Ulrichstraße.
3—4000,— für Baugelände t. bester Lage Halles als 2. Hyp. ges. Angebote A. 9181 HN-Ulrichstr.

Fahrzeuge Verkäufe
Wanderer 6/30, offen, gut erhalten, verk., zu erfragen Merkur, Werftstraße Weiß, Hindenburgstr. 67
Hansa Typ 1100 Kabr. Lim., ca. 38 000 gel., maronfarb., gepflegt. Zustand, nur gegen bar für 1975,— zu verkaufen. Besichtigung Donnerstag u. Freitag, 15—20 Uhr, Sonnabend 17—19 Uhr. Richter, Roßdeburger Str. 25, Garage

Gebrauchter, aber gut erh. Goliath-Lieferwagen, Aufbauart Pritsche, Hubraum 198 ccm, Leistung 6 PS., Standort Halle, sofort verk. Bremer Kokosweberei Kohl & Co., Bremen 8, Mitterrasschenstr. 3.
1 Lastanhänger f. ca. 7—8 To. Nutzlast, gebr., 1 Traktoren-Anhänger f. ca. 5—6 To. Nutzl., fabrikneu, 1 Gespannwagen, luftbr., f. 5 To. Nutzl., fabrikn., 1 Magirus-Kastenwag. 1 To. Nutzl., gebr., 1 Ford-Lieferpritsche 2 To. Nutzl., f. braucht, sofort ab Lager lieferbar. Automobil-Verkaufs-Gesellsch. mbH., Halle a. S., Hindenburgstr. 7, Tel. 254 27.
Opel-Olympia-Cabriol., Baujahr 38, fahrbereit, noch nicht zugelassen, sofort umständeh. abzugeb. Maschinenbauerstraße 81 (b) Tel. 269 96.
Werber Mitglied der NSKK.

Vollfabriolett, 2 Ltr., Opel, 23 000 gel. Halle, Körnerstraße 28.
Fahrzeuge Kaufgesuche
P. 4 ob. 1,2 Ltr. Opel, neuwert., gesucht. Angebote L. 3719 HN-Leipzigerstr.
Achtung! Wer besorgt mir vorderen, gebr. Motorrad-Anhänger für 750 Motosachsch.-Motor? Angebote A. 9121 HN-Ulrichstraße. Fritz Rühlemann, Bäckerei, Wormstädt, Querfurt, Land.
Suche sofort ein Auto k. kaufen, 2030 ob. 8/40, f. Anhänger passend. Angeb. A. 9121 HN-Ulrichstraße.
Dreirad-Lieferwagen, steuerfrei, zu kaufen gesucht. Angebote O. 9274 HN-Ulrichstr.
2½-Sto. Wagen, gut erhalten zu kaufen gesucht. Angebote P. 9275 HN-Ulrichstr.
Verkäufe
Frisch Ofen für groß. Raum verkauft Dorotheenstr. 10.

Rote Zementfliesen, 25 qm, billig zu verkf. Kl. Brauhausstr. 7, part. *
Smoking, wie neu, geringe Herrenpelz Bedfelagkr. 9, 1. 1. *
Miele Staubsauger ab 58.- RM unverbindl. Vorführung Prophete Bannickstr. Str. 15-16
Kinderwagen billigst zu verk. Hordorferstr. 1b.
Schreibtisch mit Aufsatz, fast gut erhalten Prinzenstr. 18, 1.
Schlafzimmer Mahagoni, bess. Ausführung, verk. an Private Fernruf 324 39.

Gut erhaltenes Motorrad 350 ccm, Marke Zündapp, preiswert zu verkaufen. E. Otto Hinze, Große Steinstraße 10.

„10 kostbare Minuten gewonnen!"
Lassen Sie ruhig weiterschreiben, wenn Sie telefonieren! Sie können sich tadellos verständigen, und Ihre Mitarbeiterin braucht nicht kostbare Zeit in ehrfürchtigem Schweigen zu versitzen. Sie braucht nur die deutsche geräuschlose SILENTA zu benutzen und kann dann unmittelbar neben Ihnen arbeiten.
WANDERER-WERKE SIEGMAR-SCHONAU
Vorführung durch:
Friedrich Müller
Halle-Saale, Am Leipziger Turm
Sa.-Nr. 27486

Speisezimmer Eiche, geschnitzt, und Herrenzimmer abzugeben. Angebote unter St. 1911 an HN-Steintor.
Schreibmaschinen Adler Cont, Adeal, Mercedes u. andere gebr. in tadellos. Zust. Max Schultze, Leipziger Str. 56 am Riedeckplatz.
2 Nußbaum-Bettstellen mit Matr., gebr., zu verkaufen. Angebote St. 1912 HN-Steintor.
Großer Warenschrank Ladentisch mit Aufsatz, Ausstellschrank und Regale sof. bill. zu verk. Lohrengel, Kl. Ulrichstr. 37.
Gebr. G.-u.-T.-Bad. bill. Firma Bien, Mansfelderstr. 28.

Werbt für Eure Zeitung!

Küchen 6teilig, komplett .. 150 RM
Schlafzimmer Eiche ger., stilg., kpl. 325 RM
Speisezimmer 6teilig, komplett . 250 RM
Polstermöbel und alle anderen Möbel billig!
Möbel-Sammtleben Berliner Str. 28, Nähe Rohplatz
Eigene Tischlerei / Ehe-Darlehn Kinderbeihilfen / Lieferung frei!

Gebrauchte Flügel u. Pianos zu erhalten in großer Auswahl bei B. Döll Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33/34.
Tafelwagen, 25 Ztr. Tragkr. Patent-Achsen, auf eerb., bill. z. verk. F. Gerboth, Gartenbau, Wansleben a. S.
Preiswerte Möbel in großer Auswahl Auch auf Teilzahlg. Bitzmann Halle, Mauerstr. 3 neb. Elisab.-Krankh. Bedarfsdeckungsschein Lieferung frei
Warmwasserapparat für jeden Zweck. Klingen, Ruf 257 57.
Klavier, schöner Ton, gediegen. Äußere, aus Privatbes., 200 M. Frankestr. 7, III. Tel. 234 10.
BESTECKE ab Fabrik, 90 g Silberauf., 6 P. 72 Teile RM. 105,—. Bequeme Teilzahlg. Gratiskatalog. A. Basch & Co., Solingen 33.
Gr. Kleiderschrank umzugsh. z. verk. Angebote S. 9136 HN-Ulrichstr.
Höhensonne „Hanau Alpina" f. 35 M. zu verk. Angebote St. 1917 HN-Steintor.

Total-Ausverkauf!! Fahrräder Beleuchtungen Ersatzteile usw. alles billiger. Fahrrad-Lohrengel Kleine Ulrichstraße 37.
Plüschteppich 3×4 mod. Standuhr, eichene Vitrine, Bücherschränke, Schreibtische, Federbetten, Nähmaschin., Kleiderschränke, Kommod., Tische, Waschtische v. bill. Fa. Stropp, Geiststr. 32
Strickwolle Strickwesten Pullover Strümpfe Futterschlüpfer nur für Wiederverkäufer Kurz- u. Wollwaren-Großhandlung Freund & Müller Inh. Fritz Müller Leipziger Str. 54, am Riebeckplatz
Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!
Kaufgesuche
Heringstonnen jeden Posten zu kaufen gesucht. Angeb. u. J. 9129 HN-Ulrichstr.
Orient-Teppiche! Stopft unsichtbar. Emf. von Falten. Eing. v. Fransen usw. Fachm. Berat. unverbindlich. Otto Podolski, Gr. Steinstr. 83, 1. Telephon 299 25.
Herrenzimm., auch eing. Stücke, sucht zu kaufen. Fa. Ruche, Gr. Klausstr. 7.
Plüschsofa wenig gebr., 58, mod. Couch gebr. Schreibtische 28, Kredenz Büfett 95.— Bücherschrank 36.
Metallbetten, Kleiderschrank 36, eiserne Küche guterhalt. Fa. Ruche, Gr. Klausstr. 7.
An- u. Verk. Anzüge, Mäntel, Fahrmäntel, Pelze, Jopp., Leder., Hosen, Berufsschuhwerk, Lg.- u. Halbstief., Strümpf., Wäsche, Musikinstr. f. Jeden. D.-u.-K.-Uhren wie bef. Lädt. Schlesch. Alter Markt 34.
Einfacher Schreibtisch zu kaufen gesucht. Angebote T. 5157 HN-Ulrichstr.
Schlafzimmer mod.-tr., sehr gut erh., kaufl. Ring mit Preisangabe J. 9149 HN-Ulrichstraße.

Unsere Nähmaschinen ein Geschenk von bleibendem Wert!
Die Preise sind eine Leistung für sich.
Ueberzeugen Sie sich selbst:
Schwingschiffmaschine vor- u. rückwärtsnähend 116.-
Schwingschiffmaschine Versenkmöbel auf Holzgest. 135.-
Rundschiffmaschine vor- und rückwärtsnähend, eine starke Haushaltmaschine 140.-
Rundschiffmaschine Versenkmöbel auf Holzgest. 156.-
Rundschiffmaschine in eleganter Schrankausführung 200.-
Unser Teilzahlungssystem erleichtert die Anschaffung
Gebrauchte Nähmaschinen nehmen wir in Zahlung.
Fahrrad-Möller Halle, Schmeerstraße 1.
Suche gebr. Registrierkasse Angeb. unt. T. 4417 an HN-Ulrichstr.
Herren- u. Speisezimmer, Geldkassette ges. Preisangeb. St. 1910 HN-Steintor
Wellblechgarage zu kaufen gesucht. Angeb. u. T. 5117 HN-Ulrichstr.
Zu kauf. gel. gebr. Bäckerei-Mischmaschine m. eingeb. Motor. Angeb. u. B. 8127 HN-Ulrichstr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810191/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 18. Oktober.

In Koblenz gefaßt ...

Mosaik aus dem hallischen Schöffengericht

„Ich hatte Schulden", — so versuchte der 38jährige Fritz R. aus Halle seine Unterschlagungen zu beschönigen. Aber diese Ausrede zog nicht. Wohin sollte es führen, wenn jeder seine Schulden mit fremden Geldern bezahlen wollte?! Und R. hatte noch dazu stets regelmäßiges Einkommen und hätte bei gutem Willen seinen Verpflichtungen auch auf ehrlichem Wege allmählich nachkommen können. Vor allem aber: hatte er denn seine Schulden mit der veruntreuten Summe getilgt? — Keineswegs! 700 RM. waren es, die er im August d. J. seiner Firma, bei der er angestellt war, unterschlagen hatte, dazu noch 83 RM., die er von seinen Arbeitskameraden groschenweise zum Bezuge der DAF.-Zeitschrift „Arbeiterturn" eingesammelt hatte, — eine besondere Gemeinheit also! Von diesen 783 RM. hatte er 210 RM. daheim belassen; diese Summe konnte später beschlagnahmt werden. Den Hauptteil, also 528 RM., brachte er jedoch innerhalb von vier Wochen auf Reisen durch; er war nämlich sofort nach seiner Tat geflüchtet. Auf Grund eines Steckbriefes wurde er am 5. September in Koblenz verhaftet. — Unter Berücksichtigung der Tatsachen, daß R. zwar bisher unbestraft war, ein volles Geständnis abgelegt hatte und Reue zeigte, andererseits aber den groben Vertrauensbruch ohne wirkliche Not begangen hatte, erhielt er fünf Monate Gefängnis unter Anrechnung von drei Wochen der erlittenen Untersuchungshaft. Er nahm die Strafe sofort an.

*

Durch einen fühlbaren Denkzettel wurde einer hallischen Ehefrau klargemacht, daß man die Ehre seiner Volksgenossen nicht ungestraft in den Schmutz ziehen darf. Die wegen vorsätzlicher leichtfertiger falscher Anschuldigung Angeklagte hatte auf einer anonymen Postkarte an die vorgesetzte Behörde eines Bekannten diesen auf bloßes Gerede hin als Halbjuden bezeichnet und ihn des Diebstahls bezichtigt. Von beidem war kein Wort wahr! — Ja, — aber sie hatte doch drei Eisenbahnhandtücher im Fenster des Angeklagten liegen sehen?! — Gewiß! Seine Tochter war nämlich Angestellte einer Bahnverwaltung, hatte die Handtücher zum Waschen mitgenommen und inzwischen längst wieder abgeliefert... Aber der Anblick der drei Handtücher hatte der anonymen Denunziantin genügt, in ihrem Schreiben zu behaupten, der Angeschuldigte müsse „mitnehmen, was nicht ganz nagelfest ist!" Dafür waren die vier Monate Gefängnis, die das Schöffengericht der Ehrabschneiderin zudiktierte, ganz gewiß nicht zu viel! — Natürlich wurde dem fälschlich Angeschuldigten auch die Befugnis zugesprochen, das Urteil auf Kosten der Verurteilten zu veröffentlichen.

*

Als „dummfrech" bezeichnet man wohl am besten die Straftat des der versuchten Nötigung angeklagten 24jährigen S. Als dieser aus triftigem Grunde festgenommen worden war, sagte er zu dem Polizeibeamten: „Seien Sie vorsichtig! Ich bin Ausländer und werde mich bei meinem Konsulat beschweren." Daß er dadurch seine Freilassung nicht erreichte, bedarf wohl kaum der Erwähnung; und — er war auch gar kein Ausländer, sondern ein geborener Münchener... Aber etwas anderes erreichte er: nämlich seine Verurteilung zu drei Monaten Gefängnis, die allerdings als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt gelten. —hau—

Als Landgerichtsdirektor nach Halle versetzt

Der Leiter der Justizpressestelle Magdeburg, Landgerichtsrat Georg Wernicke, ist zum Landgerichtsdirektor ernannt worden und wird zum 1. Dezember an das Landgericht Halle versetzt. — Landgerichtsdirektor Wernicke wurde 1895 in Magdeburg geboren. Er wirkte am Landgericht Magdeburg als Landgerichtsrat seit 1929. Er hat in dieser Zeit mehrfach Schöffengerichte geleitet, ein halbes Jahr lang eine Große Strafkammer und war zuletzt als Aufsichtsrichter in Zivilkammern tätig. Außerdem war er Ausbildungsleiter für die Zivilsupernumerare, längere Zeit Ausbildungsleiter der Referendare und lange Monate hindurch Ausbildungsleiter im Referendarlager Jüterbog. Seit über Jahresfrist war ihm außerdem die Leitung der Justizpressestelle Magdeburg übertragen worden.

Todessturz vom Gerüst

Dieser Tage stürzte, wie erst jetzt bekannt wird, der Maurergeselle Kurt Ackermann aus Mösderau bei der Ausübung seines Berufes aus beträchtlicher Höhe vom Gerüst eines Neubaues in der Boelckestraße in Halle. Man nimmt an, daß der junge Mann von einem Unwohlsein befallen wurde, da man beobachtete, wie er auf dem Gerüst zusammenbrach. Der Verunglückte wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht, verschied aber dort nach kurzer Zeit, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben.

„Unser Ballett tanzt"
Szene aus der „Puppenfee". (Aufnahme: Pieperhoff)

Studentenspeisungen in Halle

Vor Wiedereröffnung der Tulpe

Der vor einem Jahr geschlossene Mittagstisch für die hallischen Studenten in der „Tulpe", dem hallischen Studentenhaus, wird am 15. November wieder eröffnet werden; damit verfügt auch die Universität Halle wieder über die vom Reichsstudentenwerk geförderten Studenten-Speisungen, wie sie sich bisher an allen deutschen Hochschulen und Universitäten bestens bewährt haben. Sie sind heute keineswegs nur getragen von wirtschaftlichen Erwägungen, sondern sie haben gleichzeitig auch ein ideelles Ziel, das sich einbaut in den großen Rahmen der nationalsozialistischen Erziehung des deutschen Studenten. Die „mensa", wie sie jetzt im ersten Stock der „Tulpe" im „Hallischen Saal" hergerichtet wird, wird zu einem freundlichen Aufenthaltsort ausgestaltet. Die „Tulpe" wird im kommenden Winter auch häufig einen gesellschaftlichen Mittelpunkt des akademischen Lebens der Stadt Halle bilden. So werden die zur Zeit in Halle bestehenden sechs Kameradschaften hin und wieder ihr Mittagessen geschlossen in dem hallischen Studentenhaus einnehmen, weiter werden hier auch von den Kameradschaften und Fachgruppen gesellschaftliche Veranstaltungen aufgezogen werden, wissenschaftliche Vorträge, Tanztees und Kameradschaftsabende.

Soldat und Tierarzt

Generaloberveterinär a. D. Bergin 80 Jahre alt — Aus einer über 45jährigen Dienstzeit
Die Betreuung von „Kamerad Pferd"

Am heutigen 19. Oktober begeht eine besonders in den Kreisen der alten Soldaten und Kriegskameraden unserer Stadt bekannte und geschätzte Persönlichkeit, der Generaloberveterinär a. D. Otto Bergin, die Feier seines 80. Geburtstages. Als Oberstabsveterinär des ehemaligen Artillerie-Regiments 75 rückte er mit dieser ruhmreichen hallischen Truppe ins Feld und nahm an den verschiedensten Fronten am Weltkrieg teil.

Bei einem Besuch, den wir dem überaus rüstigen, trotz seines hohen Alters sodatisch straffen Jubilar abstatteten, erfuhren wir mancherlei Wissenswertes von der verantwortungsvollen Tätigkeit eines Militärtierarztes, über deren Bedeutung und Ausmaß die Allgemeinheit, meist recht wenig unterrichtet ist. Zweierlei ist ein Veterinär im deutschen Heer damals wie heute: Soldat und Tierarzt. Mit berechtigtem Stolz blickt Generaloberveterinär a. D. Bergin auf eine ungewöhnlich lange militärische Dienstzeit zurück — nach mehr als 45 Jahren bemißt sich die Zeitspanne, in der er unter den Fahnen der alten

Generaloberveterinär a. D. Bergin
(Aufnahme: Danz)

Armee diente. Am 1. Oktober 1879 trat er in das „Grenadier-Regiment zu Pferde" in Treptow an der Rega, seiner Heimatstadt, ein. Das Jahr 1912 fand ihn bei den Potsdamer Kürassieren, es war gleichzeitig das Jahr der Versetzung nach Halle zum Artillerie-Regiment 75, das seine Kasernen bekanntlich in der Merseburger Straße hatte. Der Dienstbereich des Regimentsveterinärs war weit gespannt, denn damals gab es noch keinerlei Motorisierung bei der Artillerie. Auch heute, in der neuen deutschen Wehrmacht, gewiß dem modernsten Heer der Welt, spielt das Pferd noch immer eine wesentliche und oft unerläßliche Rolle, wie ja auch noch vor die Kavallerie ein unlösbarer Bestandteil unseres Volksheeres ist. In der alten Armee aber kam natürlich dem Pferd ganz allgemein noch eine beträchtlich höhere Bedeutung zu. Ueber 100 Pferde gehörten zu jeder der sechs Batterien des Artillerie-Regiments 75, und für den Gesundheitszustand und die Dienstfähigkeit dieser insgesamt 600 bis 800 Tiere war der Regimentsveterinär verantwortlich, dem außerdem noch die Beaufsichtigung des Schmiedepersonals oblag, also der sogenannten „Fahnenschmiede", die den für das Militärpferd so besonders wichtigen Hufbeschlag auszuführen hatten. Auch die Fleischuntersuchung für die Verpflegung der Mannschaften und die Futteruntersuchungen gehörten zu den laufend wahrzunehmenden Obliegenheiten des Regimentsveterinärs.

Alle diese Aufgaben erfuhren aber noch eine Steigerung und Erweiterung im Kriege. Der Frontsoldat sprach mit Recht vom „Kameraden Pferd", er wußte, daß die braven Tiere mit den Männern im feldgrauen Rock zusammen alle Entbehrungen und alle Gefahren teilten, und daß nach schwerer Schlacht die Verluste in ihren Reihen genau so groß, ja oft noch viel größer waren als in den eigenen. Dem guten Zustand der Gespanne hing gerade bei der Artillerie oft der Einsatz und der Erfolg der ganzen Truppe ab, und so war denn der Regimentsveterinär mit hoher Verantwortung versehen. Neben der ständigen Betreuung und Beaufsichtigung des Tiermaterials war die Führung der „Feldlagarette für Pferde" zu übernehmen, wo mit allen Mitteln der ärztlichen Kunst den verwundeten und kranken Tieren Hilfe und Heilung gebracht wurde.

Bis zum Herbst des Jahres 1915 blieb Otto Bergin bei den hallischen „75ern" an der Westfront. Dann wurde er zum Divisionsveterinär befördert und der 109. Infanteriedivision zugeteilt, die damals in Rußland lag. Auf diesem Posten hatte er die letzte Verantwortung für den gesundheitlichen Zustand von etwa 7000 bis 8000 Pferden zu übernehmen! Bei Kriegsende wirkte Divisionsveterinär Bergin als Referent in der Militärverwaltung Ober-Ost. Im Jahre 1919/20 stellte er sich noch als 61jähriger dem Freikorps des Generals Maercker zur Verfügung und leitete von Halle aus die Untersuchung und Beschaffung von Pferden für die Freikorpsabteilungen im Osten. Am 1. April 1920 erhielt er dann den von ihm gewünschten Abschied, und zwar mit dem Charakter eines Generaloberveterinärs — eine lange, verantwortungsreiche und verdienstvolle militärische Laufbahn fand hiermit ihren ehrenvollen Abschluß.

Verschärfte Ueberwachung des Straßenverkehrs ab sofort

Den Sündern geht die Luft aus

Stopstraßen ab 1. November — Neue Verkehrserziehungsmaßnahmen

Im Reichsgesetzblatt und im Reichsministerialblatt für die innere Verwaltung werden die vom Chef der Ordnungspolizei, General Daluege, angekündigten verschärften Maßnahmen zur Ueberwachung des Straßenverkehrs im einzelnen veröffentlicht. Die Einführung der Stopstraßen ist demnach zum 1. November vorgesehen. Die Inkraftsetzung dieser Anordnung für die sudetendeutschen Gebiete bleibt noch vorbehalten. Die Polizeibehörden werden ersucht, unverzüglich alles Erforderliche zur Aufstellung des neuen Verkehrszeichens

Das Zeichen zum Anhalten der Kraftfahrzeuge wird von den Zivilkleidung tragenden Polizeibeamten durch Hochheben oder Seitwärtsstreben des Anhaltestabes gegeben. Ihm ist in jedem Falle Folge zu leisten, wenn sich der Betroffene nicht unnötiger Bestrafung aussetzen will.

Ebenso tritt auch die Anordnung, nach der die Polizeibeamten angewiesen sind, in geeigneten Fällen bei Gefährdung des Straßenverkehrs den Kraftfahrzeugen genau so wie den Fahrrädern die Luftaus der Bereifung an Ort und Stelle abzulassen, mit sofortiger Wirkung in Kraft. Eine Ausnahme wird lediglich auf den Reichsautobahnen gemacht. Um Störungen des Verkehrs bei der Durchführung dieser Anordnung zu vermeiden, werden die Fahrzeuge erforderlichenfalls vorher an einen geeigneten Platz, beispielsweise in eine Nebenstraße verwiesen. Gegen etwaige Widerstände bei der Durchführung dieser Anordnung wird von der Polizei schärfstens vorgegangen. Auch die vorübergehende Entziehung der Fahrerlaubnis auf die Dauer von einer Woche bis zu drei Monaten ist eine Sofortmaßnahme. Den Betroffenen wird der Führerschein vorläufig abgenommen. Durch eine polizeiliche Verfügung unter Angabe der Gründe wird ihm schriftlich mitgeteilt, daß sein Führerschein für die Dauer des Verbotes bei der Polizeibehörde verbleiben wird. Gleichzeitig wird die völlige Entziehung der Fahrerlaubnis angedroht, falls der Betroffene sich über die im Interesse der allgemeinen Verkehrssicherheit angeordnete Maßnahme der Polizei hinwegsetzt und sich so als ungeeignet zum Führen von Kraftfahrzeugen im Sinne der gesetzlichen Vorschriften erweisen würde.

Neue Maßnahmen im Kampf gegen die Verkehrsunfälle: Fahrzeuge von Verkehrssündern können auch auf „Latschen" gestellt werden. — Unser Bild: Ein Verkehrssünder ist ertappt: Das Schicksal nimmt seinen Lauf, und die Luft entweicht aus dem Reifen. Eine zum Nachdenken anregende erzieherische Maßnahme. (Aufnahme: Presse-Bild-Zentrale)

„Halt, Vorfahrt auf der Hauptstraße achten!" in Verbindung mit der zusätzlichen Kennzeichnung durch unterbrochene rote Linien und durch einen roten Querstrich auf der Fahrbahn zu veranlassen. Eine Zurückstellung der Durchführung dieser Maßnahmen aus finanziellen Gründen wird ausdrücklich untersagt.

Die Anordnung, nach der alle Polizeivollzugsbeamten — also nicht nur die besonders eingesetzten Verkehrspolizeibeamten —, auch Beamte außer Dienst und solche, die Zivilkleidung tragen, zur ständigen Ueberwachung des Verkehrs verpflichtet sind, tritt sofort in Kraft. Polizeibeamte in Zivil, die ein Kraftfahrzeug benutzen, führen einen Anhaltestab mit dem Hoheitszeichen der Polizei und der Aufschrift „Halt" mit sich. Erforderlichenfalls haben sich diese Beamten auch durch Vorzeigen ihrer Personalausweise zu legitimieren.

Die Anhaltestäbe sind mit dem Dienststempel der Behörde, welcher der Beamte angehört, versehen.

Höchstpreise für Speisekartoffeln

Für die Monate Oktober und November hat der Oberpräsident der Provinz Sachsen Höchstpreise für Kartoffeln in der Stadt Halle festgesetzt, die nachstehend zur Kenntnis gebracht werden. Die Preise gelten für je 50 kg, und zwar die zuerst genannten für die gelben Sorten, die in Klammern gesetzten für weiße, rote und blaue Sorten.

Der Erzeugerpreis beträgt bei Abgabe ab Hof oder Verkaufsstelle des Erzeugers 2,50 (2,20) Reichsmark. Bei Abgabe ab Waggon oder Lager des Empfangsverteilers dürfen 3,05 (2,75) nicht überschritten werden. Bei Zufuhr frei Wohnung bzw. Keller des Kleinverteilers durch den Empfangsverteiler (Mindestabgabe: 250 kg) gelbe 3,15 (2,85) RM.

Bei Zufuhr frei Wohnung bzw. Keller des Verbrauchers a) durch den Erzeuger sind 3,00 (2,70) Reichsmark festgesetzt, b) durch den Empfangsverteiler sind 3,35 (3,05) RM. festgesetzt, c) durch den Kleinverteiler sind 3,55 (3,05) RM. festgesetzt. — Bei Abgabe ab Verkaufsstelle des Kleinverteilers oder bei Zufuhr frei Wohnung bzw. Keller des Verbrauchers durch den Kleinverteiler gelten für Mengen von je 50 kg 3,35 (3,05) RM., bei Mengen von je 5 kg 0,39 (0,36) RM.

Bei Verkäufen unter 5 kg sind weitere Preiszuschläge nicht zulässig, wenn sich jedoch Bruchteile von Reichspfennigen ergeben, so ist eine Aufrundung auf den nächstfolgenden Reichspfennigbetrag zulässig.

Diese Preisgrenzen sind genau einzuhalten, Ueberschreitungen werden unnachsichtlich geahndet.

Die erste Dichterlesung

dem Werke Johannes Schlaf gewidmet

Die hallischen Volksbüchereien setzen im Rahmen ihrer winterlichen Vorleseabende die Reihe der im Vorjahre begonnenen Dichterlesungen, die großem Interesse in der hallischen Bevölkerung begegneten, fort. Die erste Dichterlesung wird zugleich als Eröffnung dieser Vorlesestunden, die in Gemeinschaft mit dem hallischen Vortragsamt veranstaltet werden, dem Werke Johannes Schlafs gewidmet sein. Johannes Schlaf, der jetzt wieder in seiner Heimatstadt Querfurt lebt, wurde im vergangenen Jahre mit dem Schrifttumspreis der Provinz Sachsen geehrt. Gerhard Conradi wird nicht nur Ausschnitte aus den bekanntesten Dichtungen Johannes Schlafs wie „In Dingsda", „Frühling" u. a., sondern auch Teile aus noch unveröffentlichten Werken vorlesen. Die Veranstaltung, an der der Dichter selbst teilnimmt, findet am kommenden Sonntagvormittag in der städtischen Volksbücherei, Hallmarkt, statt.

Gaupressemtsleiter Pg. Flohr

als Beauftragter des Reichspressechefs im Sudetengau

Der Gaupressemtsleiter des Gaues Halle-Merseburg, Pg. H. Flohr, ist vom Reichspressechef der NSDAP. beauftragt, das Gebiet Mährisch-Schlesien und das Hultschiner Ländchen pressepolitisch zu reorganisieren und aufzubauen.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftl. Instituts der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Mittwoch, 19. Okt., morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang	6.44 Uhr
Sonnenuntergang	17.10 Uhr
Dauer der Dämmerung	39 Min
Mondaufgang	1.30 Uhr
Monduntergang	15.12 Uhr
Mondphase: Abnehmend	
Niederschlag d. letzten 24 Std.	— mm
Sonnenscheindauer in Std. am 18. 10.	—;

Okt.	Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtung	Windgeschwindigkeit m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
18.	14.12	+ 18.0	749.8	67	WSW	1	wolkig	—
18.	21.12	+ 15.9	749.7	68	WSW	1	-	—
19.	7.12	+ 12.5	749.5	63	W	5	-	—

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810191/fragment/page=0005

NSV.-Bild der Woche

Wieder haben, wie in den vergangenen Jahren, die treuen Helfer und Helferinnen des Winterhilfswerkes ihre emsige Tätigkeit aufgenommen. Ihre vorbildliche Einsatzbereitschaft wird auch die erfolgreiche Durchführung des laufenden Winterhilfswerkes gewährleisten. Die Bevölkerung des Gaues Halle-Merseburg wird daran erinnert, den ehrenamtlich tätigen Männern und Frauen mit Achtung und Freundlichkeit zu begegnen. — Unser Bild: Selbstverständlich stehen die gefüllten Pfundtüten für den Blockwalter der NSV. schon bereit.

(Aufnahme: NSV.-Bildstelle, Gau Halle-Merseburg)

Das WHW. im Rundfunk

Wie die Gauamtsleitung der NSW. mitteilt, finden in diesem Monat noch drei WHW.-Sendungen des Reichssenders Leipzig statt. Die am 19. Oktober in der Zeit von 15.35 bis 16 Uhr eingesetzte Sendung betitelt sich „Immer auf den Beinen — wir vergessen keinen" — Aus der Arbeit eines modernen Frauenberufes. Am 27. Oktober wird bekanntlich um 20 Uhr das erste Wunschkonzert dieses Winterhilfswerkes aus dem Stadtschützenhaus in Halle gesendet. Am gleichen Tage bringt der Reichssender Leipzig in der Zeit von 11.40 bis 11.55 Uhr in seiner Rahmensendung „Kleine Chronik des Alltags", eine Plauderei, betitelt „Was uns ein Kindermantel erzählt". Unsere Leser werden auf diese Veranstaltungen besonders hingewiesen.

SA.-Sportabzeichenträger

melden sich zur Wiederholungsübung

Die zweite Wiederholungsübung für das SA.-Sportabzeichen (KK.-Schießen und Keulenwurf) findet am Sonntag, 23. Oktober, statt. Alle diejenigen, die eine persönliche Aufforderung zur Teilnahme noch nicht erhalten haben, melden sich an einem Tage der laufenden Woche zwischen 19 und 21 Uhr bei dem für ihren Wohnbezirk zuständigen SA.-Sturm der Standarte 36. Dort ist alles Nähere über Ort und Zeit des Antretens zu erfahren.

„Der Untergang Karthagos" im HJ.-Veranstaltungsring

Die wahlfreie Vorstellung für den Veranstaltungsring der Hitler-Jugend findet nicht wie ursprünglich vorgesehen am 27., sondern schon am 24. Oktober statt. Der Abend ist gleichzeitig Festvorstellung aus Anlaß der Reichstheatertage der Hitler-Jugend. Um 19.30 Uhr wird die Eröffnung dieser festlichen Tage der Hitler-Jugend mit der Anprache des Reichsjugendführers übertragen. Im Anschluß daran geht das am Tage vorher uraufgeführte Drama von Eberhard Wolfgang Möller, „Der Untergang Karthagos", in Szene. Möller ist bekanntlich Gebietsführer in der Hitler-Jugend. Die Plätze müssen bis 19.25 Uhr eingenommen werden; danach werden die Türen geschlossen; es ist für Verspätete kein Einlaß mehr möglich. Es wird heute schon mitgeteilt, daß am 25. November als wahlfreie Vorstellung für den Veranstaltungsring der HJ. der Abend „Unser Ballett tanzt" gegeben wird.

Wetterdienst der HN.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Ausgabeort Magdeburg

Voraussichtliches Wetter bis 20. Oktober abends

Am Dienstag stieg das Thermometer wieder bis 19 Grad an; auch im übrigen war das Witterungsgepräge noch spätsommerlich. Am Vormittag setzten vorübergehend nur einzelne Schauer ein, wobei die Bewölkung stark wechselte. Im Laufe des Nachmittags traten dann aber örtliche Gewitter auf, die recht ergiebige Niederschläge mit sich brachten. Mit dem Durchgang der Front frischte der Wind stark auf und erreichte für kurze Zeit in Böen nahezu 20 Sekundenmeter. In rascher Folge wechseln auch weiterhin die Fall- und Steigegebiete des Luftdruckes über dem europäischen Festlande rasch ab. Dabei wandert über Skandinavien ein Tiefdruckgebiet nach dem andern vom Ozean ostwärts weiter. So wird das Wetter der nächsten Tage wechselhaft bleiben; denn in kurzen Zeiträumen wird eine Regenfront nach der anderen über uns hinweggehen. Etwas kühlere Luft vom Westen wird die Temperaturen aber nicht so hoch ansteigen lassen wie bisher.

Aussichten: Etwas kühler als bisher, dabei wechselhaftes Wetter mit vorübergehender Aufheiterung und nachfolgender Eintrübung mit Regenfällen. Zeitweise stark auffrischende Winde aus westlichen Richtungen.

Warum nicht festlicher?

Kleider, die im Schranke hängen

Die winterlichen Veranstaltungen haben begonnen. Theater, Konzerte, Kino und Vorträge laden ein. Sie bieten uns einen Ausgleich bringen zu dem, was der Arbeitstag uns brachte, sie sollen uns emportragen aus dem Alltäglichen und uns froh und festlich stimmen. Sie sind uns gute Freunde, auf die wir uns freuen.

Die Zeit hat es mit sich gebracht, daß wir jede Stunde ausnutzen wollen, daß wir keinen Augenblick Leerlauf dulden. Das ist richtig, aber es sollte nicht mißverstanden werden. Sich auf den Abend freuen und sich darauf vorzubereiten, das ist keine Zeitvergeudung. Ein schöner Abend wird doppelt schön, wenn wir uns mit Ruhe und stiller Vorfreude darauf einrichteten. Ist es denn schön, wenn kurz vor Beginn eines Festes schnell und nervös die letzten Gäste kommen? Wir würden es als störend empfinden, geschähe das in unserem Hause. Denn wir haben uns für die Gäste eingerichtet und wollen auch ihre Freude, ihre Anteilnahme spüren. Und im Theater, im Konzert, in den anderen Veranstaltungen — da sind wir die Gäste, und wir sind durchaus nicht immer angenehme Gäste! Wir kommen oft erst in letzter Minute, wir kommen hastig, als hätten wir uns die Zeit stehlen. Diese Unruhe und Hast schafft keine festliche Zuhörerschaft. Auch auf diejenigen, die den Abend gestalten, greift solche nervöse Eile über. Nicht, daß sie sich selbst von ihr beeinflussen ließen in dem, was sie uns bieten. Oh, wir Zuhörer sind kritisch, solange es uns selbst nicht betrifft, und wir erwarten von den anderen, was wir selber nicht haben: das Festliche! Aber wenn wir uns in die Menschen hineindenken, die uns einen schönen Abend möglich machen, so muß es uns einleuchten, daß es für sie nicht angenehm sein mag, ein eilig zusammengelaufenes Publikum, das selbst nichts Festliches in sich trägt, froh und festlich zu stimmen. Sie würden sich sicherlich mehr freuen, wenn jeder seinen Alltagssinn und auch sein Alltagskleid zu Hause gelassen hätte. Festlich müßte der Saal aussehen, froh von heiteren Gesichtern und festlich wohlen Kleidern.

Wir stecken heute oft zu sehr im Alltag und haben weniger die Zeit für das Schöne als vielmehr den Sinn dafür verloren. Auch wenn wir glauben, wir könnten uns diese festliche Note für den Abend nicht leisten, so klingt dies, wenn man richtig hinhört, mehr wie eine Entschuldigung. Wir müssen das Feiern wieder lernen, jenes fröhliche Weihnachtsfest, das nicht nur dem Gebotenen selber, sondern auch denen gilt, die es an uns herantragen, und denen, die es mit uns erleben.

Jede Frau hat ein schönes Kleid im Schrank hängen, eins, das sie alltags nicht trägt. Für Sonntags im Haus ist es zu schade. Zu festlichen Veranstaltungen — nun ja, da möchte sie es wohl gern einmal anziehen, aber das alte ist ja schließlich auch noch gut genug. Sie wird das gute Kleid schonen, sie wird es gegen die Motten bewachen und hin und wieder aufbügeln — bis es gänzlich unmodern geworden ist oder ihr nicht mehr paßt. Dann wird es für eine der Töchter umgearbeitet, und die Frau selbst denkt dabei mit stillem Bedauern, daß sie von dem Kleid doch gar nicht viel gehabt habe. Das ist dann das Ende eines Kleides, das eigentlich für festliche Stunden bestimmt war und doch kaum eine erlebt hat.

SA.-Konzert für das WHW.

Ein höchst bedeutsamer Erfolg

Ein höchst bedeutsamer Erfolg für das Winterhilfswerk unseres Führers, aber auch ein ebensolcher für die SA. war ein Streichkonzert der SA. des Standortes Halle, das gestern im Stadtschützenhause als Auftakt für das WHW. 1938/39 durchgeführt wurde. Der M.Z. der SA.-Gruppe Mitte und der M.Z. der SA.-Standarte 75 unter Leitung des M.Z.-Führers H. Haupt waren die Träger des Programms. Bis auf den letzten Platz besetzt war der große Saal, so daß die SA.-Männer zur Bewältigung des außerordentlichen Andrangs ihre Plätze zur Verfügung stellen mußten. Ausgezeichnet waren die Darbietungen, und schon der als Einleitung gebrachte „Treueschwur" von Kistler löste infolge seiner hervorragenden Wiedergabe eine Begeisterung aus, wie man sie lange nicht erlebt hat. Auf gleichem Niveau lag auch die Gestaltung aller anderen Musikstücke, insbesondere mußte das Orchester auch den hohen Anforderungen klassischer Werke aufs trefflichste gerecht zu werden. Die Zuhörerschaft vermochte am Schluß, nach einem „Kranz schneidiger Soldatenmärsche" von Franken, ihren Beifall kaum noch zu steigern. — Als Vertreter des SA.-Standortführers war Oberführer Bickert, als Vertreter der NSV. Pg. Weiske erschienen.

Das „Tälerchen"

Recht weit zurück lag die eine der Straftaten, wegen derer sich der 41jährige Hugo H. am Montag vor dem hallischen Schöffengericht zu verantworten hatte. Es handelte sich um eine Wechselfälschung, die er im Herbst 1935 vorgenommen hatte, um sich in einer angeblichen Notlage Geld zu verschaffen. Er stellte einen Wechsel über 100 RM. aus, schrieb den Namen eines Bekannten quer und borgte sich auf diese gefälschte Urkunde hin 30 RM. von einem Dritten. Dabei war er schon einmal wegen eines ganz ähnlichen Schwindels vorbestraft!

Ferner warf die Anklage dem H. vor, im Jahre 1937 eine Pferdedecke gestohlen zu haben, was er ebenfalls zugab. Und schließlich hatte er noch einen kleineren Betrug auf dem Kerbholz. Damit verhielt es sich folgendermaßen: Eines Tages hatte H. einen Geschäftsfreund aufgesucht. Während dieser auf dem Hofe war, fragte er die Frau: „Wie wäre es denn mit einem Tälerchen?" — „Was wollen Sie denn mit einem Teller?", erwiderte die Frau, die ihn mißverstanden hatte. — „Ach", lautete die Antwort, „ich meine, ob Sie mir nicht einen Taler leihen wollen!" — „Ja, da müssen Sie sich schon an meinem Mann wenden!" — H. ging hinaus und kam bald darauf mit freudigem Gesicht wieder: „Jawohl, Sie sollen mir einen Taler geben!" Die Frau händigte ihm daraufhin 5 RM. aus der Kasse aus, und H. empfahl sich. Als jedoch die Frau ihrem Manne mitteilte, sie habe H. den Taler gegeben, da — wußte dieser von nichts! H. hatte ihn nämlich gar nicht gefragt! Dies also war der dritte Streich... Und alle drei Straftaten zusammen mußte H. nun unter Zubilligung mildernder Umstände mit vier Monaten Gefängnis büßen.

Aufnahme in die Ordensburgen

nsg. Die zum 1. Oktober geplante Einberufung von Bewerbern für die Ordensburgen mußte durch die politischen Ereignisse verlegt werden. Sie findet nunmehr im Dezember statt. Zu diesen dann beginnenden Lehrgängen auf den Ordensburgen werden noch Bewerbungen entgegengenommen. Parteigenossen, die eine Tätigkeit in den Gliederungen oder als Politische Leiter nachweisen, können sich als Bewerber noch bis zum 29. Oktober beim zuständigen Kreispersonalamt ihres Heimatkreises melden. Die Bewerber müssen vollständig gesund sein, eine Mindestgröße von 1,60 Meter haben und dürfen nicht jünger als 23 und nicht älter als 26 Jahre sein.

*** Gegen den Anhänger gefahren.** Der Polizeipräsident teilt vom gestrigen Tage vier Verkehrsunfälle mit, von denen einer schwerer Natur war. Ein Motorradfahrer, der gegen 18.10 Uhr die Boelckestraße entlang fuhr, stieß gegen einen unbeleuchtet dastehenden Anhänger. Der Motorradfahrer trug innere Verletzungen und Verletzungen am Kopf davon und mußte mit dem Krankenwagen einer Klinik zugeführt werden. — Ein weiterer Verkehrsunfall ereignete sich dadurch, daß ein dreijähriges Mädchen gegen 18.30 Uhr an der Ecke Burg- und Senefelderstraße gegen einen vorüberfahrenden Lastkraftwagen lief. Das Kind wurde gestreift, es erlitt glücklicherweise nur eine leichte Verletzung; es wurde in ein Krankenhaus gebracht und nach Anlegung eines Verbandes in die elterliche Wohnung geschafft. Bei zwei weiteren Verkehrsunfällen entstand nur unwesentlicher Personen- und Sachschaden.

*** Ehejubiläum.** Der Justizoberexekutor Friedrich Lutze und seine Frau Marie, Kleistrstraße 9, feiern am 20. Oktober das Fest der Goldenen Hochzeit.

Mütterschulungskurse in Halle-Nord und -Süd

nsg. Die Räume der Mütterschule in der Leipziger Straße sind vielen Frauen und Mädchen gut bekannt, die in den verschiedensten Kursen schon viel Praktisches gelernt haben. Wie aber steht es mit den Frauen, die weit draußen im Norden und Süden der Stadt wohnen und für die der Besuch der Mütterschule in der Leipziger Straße bedeutend mehr Geld- und Zeitaufwand bedeutet?

Viele machen es trotzdem möglich, andere können aber ihren Wunsch nach dem Besuch eines Kursus nicht verwirklichen. Für sie haben wir — so teilt die Mütterschule mit — nun die schöne Ueberraschung, daß wir dort auch Kurse geben können. Die Räume werden uns freundlicherweise zur Verfügung gestellt und warten auf recht viele Teilnehmerinnen.

*

In der Merseburger Straße können wir bald mit einem Kursus über Erziehungsfragen mit Anleitung zum Basteln beginnen. Warum Erziehungs- und Bastelkursus?", wird manche Frau fragen. Wer aber selbst Kinder hat, der weiß, daß es wohl die schwerste und verantwortungsvollste Aufgabe ist, Kinder zu erziehen. Täglich stoßen wir auf neue Schwierigkeiten — einmal ist der Gehorsam, der in Frage stellt — einmal ist es die Frage der Kleidung, die der Mutter zu schaffen machen, und das alles sind Fragen, die wir im Erziehungskursus zusammen besprechen wollen. Und basteln? Kommt das denn für die Mutter auch noch in Frage? Wer es schon einmal versucht hat, weiß, wieviel Freude es bereitet! Da wird emsig gesältet und geschnitten, geklebt und genagelt, und es entsteht lauter lustiges Spielzeug. Was, das wird heute noch nicht verraten! Und wie selig sind die Kinder, wenn Mutter immer so was Schönes aus dem Kursus mitbringt! Und die Zeit vor Weihnachten ist doch wohl die schönste Zeit zum Basteln — welcher Mutter würde es nicht Freude machen, selbst das Spielzeug für ihre Kinder herzustellen! Damit aber all die Weihnachtsgeschenke noch rechtzeitig fertig werden, muß bald mit dem Kursus begonnen werden — und wer Lust und Liebe dazu hat, der meldet sich an, und zwar diejenigen, die in der Nähe der südlichen Merseburger Straße wohnen, bei Frau Böttcher, Baumweg 88, diejenigen, die im Norden wohnen, Ortsgruppe Landrain, Gertraudenfriedhof usw., bei Frau Wunderlich, Marguerite weg 16, die beide beauftragte der Mütterschule sind. Natürlich nimmt auch die Mütterschule selbst Anmeldungen für diese Kurse an und führt außerdem auch in der Leipziger Straße 17 Bastelkurse durch. Die Kurse umfassen zwölfmal zwei Stunden.

*

Und nun der Kursus: Allgemeine Gesundheits- und häusliche Krankenpflege! Dieser Kursus soll so bald wie möglich im Süden der Stadt im Turnerweg laufen. Wie kann ich die Gesundheit meiner Familie erhalten und fördern? Wie verhalte ich mich in Krankheitsfällen? Erfüllung der ärztlichen Verordnungen, Umschläge, Wickel, Umbetten, Krankenkost, Behandlung kleiner häuslicher Unfälle, Hausapotheke — das sind so einige Gebiete aus den Belehrungen und praktischen Uebungen dieses Kursus. Anmeldungen dazu nimmt entgegen, Frau Gertrud Lüders, Paul-Berck-Straße 118 — und natürlich auch die Mütterschule. Der Kursus umfaßt auch zwölfmal zwei Stunden.

Bunte Artistik

Auf der ersten Winterveranstaltung des Kaufmännischen Vereins

Der Kaufmännische Verein zu Halle gab seinen diesjährigen Winterveranstaltungen vorgestern mit einem außerordentlich gutbesuchten Gesellschaftsabend einen vielversprechenden Auftakt. Der erste Teil des Abends war, wie üblich, einem abwechslungsreichen Kleinkunstprogramm vorbehalten, bei dessen Zusammenstellung man wiederum eine sehr glückliche Hand bewiesen hatte. Klein die Verpflichtung eines oftmals preisgekrönten Tanzorchesters — Alex Heyde und seine dreizehn Solisten — sicherte eine erlesene musikalische Umrahmung der Darbietungen, in die sich im übrigen die Kapelle mit einer launigen Bühnenschau auch selbst einschaltete. Virtuose Beherrschung einer verwirrenden Fülle von Instrumenten und ein äußerst disziplinierteS Zusammenspiel lassen diese Kapelle zu einem überaus beweglichen Klangkörper werden, dessen straffen Rhythmen zu Walcher das Ohr nicht müde wird. Lisa Grunwalds kraftvoller Sopran gab hierbei einschmeichelnden Gesangseinlagen sehr dankbar aufgenommene Ergänzung. Auch Gerty Arzdorff, die mit geschmackvollen Tänzen und munteren Tanzparodien aufwartete, erfreute zugleich durch fröhliche Begleitlieder, während die charmante Ansagerin des Abends, Mia Köllisch, ihre witzreichen Plaudereien über Männer, Frauen, Liebe und Treue durch einige sehr wirkungsvolle Chansons bereicherte. Als wahre Meister der Diabolo-Spiele erwiesen sich Original 3 Klatt's, die mit den wirbelnden Doppelkegeln des Diabolos einzig dastehende Höchstleistungen an Tempo und Geschicklichkeit vollbrachten. Eine komische Schwipsszene „Struppy und Struppy" beschloß das genußreiche Programm, dem Stunden großer Geselligkeit bei den gepflegten Klängen der Kapelle Alex Heyde folgten. mr.

Mitteldeutschland

19. Oktober.

Vom „Lausacker" zur „Hölle"

Das Landvolk begnügt sich bei seinen Flurbezeichnungen im allgemeinen nicht mit irgendwelchen trockenen Angaben, sondern findet für die einzelnen Grundstücke oft sehr treffende Namen, die etwas über die Lage oder die Bodenbeschaffenheit aussagen. Manchmal reden solche Flurnamen auch von Anbau früherer Jahre, z. B. von Flachs-, Tabak-, Hopfen- und Hanfbau, ebenso auch von in mittelteutschen Gegend verschwundenen Tieren, wie den Wölfen.

Ueber Bodenbeschaffenheit und Ertrag der Grundstücke sagen folgende Namen etwas aus, die in der Schweinitzer Gegend zu Hause sind: „Lausacker", „Saure Grundhufen", ja sogar „Quarkzipfel" gibt es dort.

Ertragreichere Grundstücke als die vorgenannten heißen: „Speckwiesen", „Honigländer", „Teewiesen", „Honiggruben" usw. Sehr deutlich sind Namen wie „Untreue", „Dreckacker", „Hungerland", „Rabenacker".

Grundstücke mit dem Namen „Himmel", „Himmelreich", „Himmelsberg" pflegen auf Anhöhen zu liegen, während „Hölle", „Fegefeuer", „Teufelsloch", „Gruben" wahrscheinlich im Tal zu finden sind; auch mag es sein, daß solche Namen auf Sagen und Geschichten zurückgehen. Die Dorfmark bietet also ein buntes Bild ländlicher Ausdrucksweise.

Erfolgreicher WHW.-Auftakt

Das Aufkommen am ersten Eintopfsonntag dieses Winterhilfswerkes ergab im Saalkreis einen Betrag, der um rund 60 Prozent höher liegt, als im gleichen Monat des vorigen Winterhilfswerkes erzielt wurde.

*

Am 14. und 17. Oktober sind die im Kreis Merseburg untergebrachten sudetendeutschen Volksgenossen in drei Sondertransporten wieder in ihre Heimat zurückgekehrt. Das Winterhilfswerk, das in diesem Jahr besonders für die Behebung der Not in Sudetenland eingesetzt wird, ist insbesondere im Kreis Merseburg erfolgreich angelaufen. Die beiden ersten Sammlungen, die Eintopfsammlung und die Pfundspende, haben über Erwarten gute Ergebnisse gezeitigt und lassen erkennen, daß die Bevölkerung die Worte des Führers richtig gedeutet hat, ein Opfer zu bringen, das der Größe der Zeit würdig ist.

*

Fast überall ist erfreulicherweise eine beträchtliche Steigerung der Eintopfspende festzustellen. So wird z. B. aus Gerstedt im Kreise Naumburg gemeldet, daß sich das Eintopfaufkommen am ersten Eintopfsonntag dieses Winterhilfswerkes auf 71,66 RM. beläuft gegenüber einem Ergebnis von 16,— RM. im gleichen Monat des Vorjahres.

Ein folgenschwerer Kinnhaken

Weißenfels. Der 28jährige Sch., früher in Mücheln und jetzt in Dortmund wohnhaft, hatte am Abend des 27. Februar d. J. einen Tanzvergnügen in Mücheln beigewohnt und war wegen seiner Tänzerin mit dem 40jährigen Hans F. in Streit geraten. Er forderte seinen Gegner auf, mit auf die Straße zu kommen und streckte ihn hier mit einem Kinnhaken zu Boden. Mit zerbrochener Kinnlade mußte F. in eine Klinik gebracht werden, wo er mehrfach operiert wurde. Er leidet noch jetzt an der Mundsperre und muß sich demnächst einer weiteren Operation unterziehen.

Der Angeklagte will in der Notwehr gehandelt haben, da er von F. angegriffen und bedroht worden sei. Davon konnte aber keine Rede sein, da „der Amateurboxer" seinem Gegner weit überlegen und von ihm überhaupt nicht ernsthaft bedroht worden war.

Der Staatsanwalt beantragte unter Zubilligung mildernder Umstände vier Monate Gefängnis. Da aber der Verletzte an dem Streit nicht ganz schuldlos war, da er die Tänzerin des Sch. belästigte, lud die Große Strafkammer Naumburg (die im Weißenfelser Amtsgerichtsgebäude tagte) die Sache noch etwas milder an. Es verurteilte den Angeklagten kostenpflichtig zu sechs Wochen Gefängnis.

Grundsteuerhebesätze ermäßigt

Weißenfels. Die Ratsherren beschlossen, im Kalenderjahr 1939 die Bürgersteuer in gleicher Höhe zu erheben, während die Grundsteuerhebesätze ermäßigt werden konnten. Sie betragen für Grundstücke statt 200 180 Prozent und für land- und forstwirtschaftlichen Besitz statt bisher 160 nur 120 Prozent. Das Bauvorhaben der Mitteldeutschen Heimstätte wird im neuen Jahre abgeschlossen sein. Es ist aber bereits ein neues Wohnungsbauprogramm in Aussicht genommen, mit dessen Verwirklichung im Frühjahr begonnen werden kann.

Unverständliches Verhalten

Querfurt. Ein Lehrling hatte sich ohne Kenntnis seines Lehrherrn einen Nachschlüssel anfertigen lassen und nächtliche Ausflüge unternommen. Auf die Vorhaltungen des Meisters ging der Vater des Lehrlings tätlich gegen den Meister und dessen Frau vor. Er bedrohte die Meisterin und einige zu Hilfe eilende Männer sogar mit einem Messer.

Der Schafbestand im Geiseltal

Mücheln (Geiseltal). Der Schafbestand im Geiseltal hat sich in den letzten Jahren bedeutend gehoben. Er beträgt jetzt vierzig größere Schafherden mit je über 300 Tieren. Der Wert der Schafe im Geiseltal beläuft sich auf über eine viertel Million RM.

Spielerei mit dem Terzerol

Eilenburg. Bei der Spielerei eines Jugendlichen mit einem Terzerol löste sich plötzlich ein Schuß und traf ein 16jähriges Mädchen in den Oberschenkel. Die Verletzte wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

Es war nichts mit dem Zirkus

Falkenberg (Elster). Bei einem Zirkusunternehmen, das in Falkenberg Gastspiele gab, hatten zwei Mädchen, entwichene Fürsorgezöglinge, Anschluß gesucht. Die Polizei machte der Abenteuerlust jedoch ein rasches Ende.

Unter einer Last von 1000 Zentnern

Schönebeck. Auf der Großer Schiffsbauwerft waren die Schiffsbauarbeiter damit beschäftigt, einen Kahn, der auf Pallungen lag, auf Trempel zu bringen und ihn auf diese Art fest an Land zu setzen. Unvermutet glitt der Kahn zurück und eine Last von etwa 1000 Zentner zerquetschte dem Schiffsbauarbeiter Gustav Boden den Unterleib. B. war auf der Stelle tot.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810191/fragment/page=0006

Weihevolle Stunden am Völkerschlachtdenkmal

Im Rahmen der 125-Jahr-Feier der Völkerschlacht bei Leipzig stand der gestrige 18. Oktober im Mittelpunkt der bisherigen Feierlichkeiten. Schon in den Morgenstunden marschierten das Musikkorps der Wehrmacht und die Musikzüge der Parteigliederungen durch die Straßen der festlich geschmückten Stadt. In allen Schulen fanden Weihestunden statt, um die Mittagszeit läuteten die Glocken aller Kirchen, während am Abend die große Gedenkfeier am Völkerschlachtdenkmal folgte. Gauleiter und Reichsstatthalter Mutschmann, Reichsjugendführer von Tschammer und Osten und Kreisleiter Wettengel gingen auf die Bedeutung des Befreiungskampfes im Jahre 1813 ein. Im Verlaufe der Feier erreichte dann der letzte Läufer der am Montag gestarteten Grenzlandstaffel, der Olympiakämpfer Luz Long, mit der Botschaft der Stadt Breslau die Freitreppe des Denkmals. Eine Fahnenkompanie der Wehrmacht hatte vor der Freitreppe Aufstellung genommen und 500 Sänger des Deutschen Sängerbundes gaben in Beethovens Hymne „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre", in Theodor Körners Lied „Du Schwert an meiner Linken" und Ernst Moritz Arndts Bekenntnis „Was ist des Deutschen Vaterland?" der Weihestunde einen würdigen Rahmen. Nach den Festreden klangen die Nationalhymnen auf, die von den Tausenden von Menschen vor dem Völkerschlachtdenkmal begeistert mitgesungen wurden. Ein Vorbeimarsch vor dem Gauleiter und General von Schwedler gab den weihevollen Stunden einen erhebenden Ausklang.

Straßenbahnen zusammengestoßen

Insgesamt 22 Verletzte

Leipzig. Am Dienstag, gegen 9.48 Uhr, fuhr in der Frankfurter Straße ein Straßenbahnzug der Linie 17 auf einen Triebwagen der Straßenbahnlinie 25 auf. Hierbei wurden 17 Insassen der Straßenbahn verletzt, sechs davon schwer. — Ein weiterer Zusammenstoß hatte sich gegen 6.30 Uhr in der Helfferichstraße ereignet. Hier fuhr eine Straßenbahn der Linie 8 auf einen Triebwagen der Linie 5, der aus der Marschnerstraße einbog, auf. Fünf Personen wurden verletzt. Weiter entstand bedeutender Sachschaden. Die Aufräumungsarbeiten wurden von der Feuerlöschpolizei durchgeführt.

Tapferes Mädel in einer kleinen Stadt

Ein zehnjähriges Siedlerkind spendet zum drittenmal Blut als Heilmittel für die spinale Kinderlähmung

Immer wieder kommen von Zeit zu Zeit, auch aus dem Bereich der Provinz Sachsen, Meldungen vom Auftreten der spinalen Kinderlähmung. Das lenkt erneut die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß es bisher nur eine Möglichkeit der Heilung für alle die Fälle dieser Krankheit gibt, in denen das Kind sie nicht im wesentlichen selbst überwindet. Sie besteht in der Anwendung eines Heilserums aus der Blutspende von Menschen, die selbst einmal an Kinderlähmung erkrankt gewesen sind, wieder gesund wurden und deren Blut allein Heilkraft für andere kranke Kinder enthält.

Einem kleinen Mädel, der zehnjährigen Ingeborg Hartig, die mit ihren Eltern und fünf Geschwistern in einem schmucken Siedlungshaus vor den Toren der Kreisstadt Wanzleben in der Magdeburger Börde wohnt, wurde dieser Tage ein Besuch abgestattet. So freundlich lächelnd wie sie vom Fenster des Hauses her schon aus der Ferne grüßte, so freudigen Herzens — das wurde an zuständiger Stelle versichert — ist die kleine Ingeborg, nachdem sie vor vier Jahren die Kinderlähmung glücklich überstanden hat, seither jedes Jahr, nun schon zum drittenmal, freiwillig gekommen, um Blut für andere Kinder zu spenden und damit einer Pflicht zu genügen, die ihr trotz ihrer Jugend selbstverständlich erscheint.

Sie ist ein zartes, junges Ding, die kleine Ingeborg, das vierte von sechs Kindern einer Dachdeckerfamilie, die erst vor zwei Jahren aus einer engen Straße der Stadt in das Häuschen auf dem Siedlungsgrund in Licht, Luft und Sonne gezogen ist. Sie war gerade „Hausmütterchen" daheim, als der Besuch kam, hütete das Haus und ihre beiden jüngeren Geschwister Klaus und Anni. Es war ein arbeitsfreier Sonnabendnachmittag, Vater und Mutter waren mit den drei anderen, Ruth, Ernst und Gertrud, draußen auf dem Kartoffelacker, ein paar Kilometer nach Kleinwanzleben zu, um auf zwei Morgen eigenen Landes den für die große Familie nötigen Vorrat an Winterkartoffeln auszumachen. — Frisch und gesund stand Ingeborg am Fenster vor dem Gartenweg. So strahlend kann nur ein Mensch aussehen, von dem, bewußt oder unbewußt, Segen der Heilung ausgeht.

Es hat in der Geschichte der ärztlichen Kunst, seit das Problem der Bluttransfusion, schon vor Jahrzehnten, in glücklicher Weise gelöst werden konnte, nie an opferwilligen Menschen gefehlt, die Schwerkranken im letzten Augenblick durch Uebertragung frischer Lebenssäfte Rettung brachten. Bei der Blutspende für das Serum zur Behandlung der Kinderlähmung genügen schon ganz geringe Blutmengen eines geeigneten Spenders — bei Kindern entnimmt man nur ein zwanzigstel bis ein zehntel Liter Blut. Selbst für ein kleines Schulkind ist die Entnahme einer so geringen Blutmenge vollkommen ungefährlich. Daher verdient das Beispiel der kleinen Ingeborg Nachahmung, die nicht die Genugtuung hat, wie bei der unmittelbaren Transfusion, die Menschenkinder, denen sie Heilung bringt, zu kennenzulernen.

Die Statistiken über die spinale Kinderlähmung sprechen eine deutliche Sprache. Wohl ist die Geschichte dieser Krankheit ein treffendes Beispiel für den stetigen Fortschritt medizinischer Erkenntnisse. Der Erreger aber ist bis heute noch nicht eindeutig bestimmt worden, obwohl man weiß, daß es ein filtrierbarer Krankheitsträger ist.

Es gibt bisher keine andere wirksame Methode der Bekämpfung als durch Anwendung des Serums aus dem Blut bereits geheilter und daher krankheitsfest gewordener Menschen. Die kleine Ingeborg Hartig ist auf diesem Weg, mit lächelndem Gesicht, leuchtendes Vorbild.

Alfred Finke.

Betrunkene Störenfriede

Liebenwerda. Auf der verkehrsreichen Mückenberger Straße in Bockwitz trafen drei Radfahrer, die zu tief ins Glas geschaut hatten, auf das Gespann eines Bauern, das voll beladen vom Felde kam. Der Bauer, der schon vorher mit den Radfahrern wegen ihrer verkehrsgefährdenden Fahrweise auf der Straße in Streit geraten war, konnte sich der neuen Anpöbeleien nur noch mit der Peitsche erwehren. Einer von den drei Männern fiel vom Rade und vor einen Personenkraftwagen, der noch im letzten Augenblick bremsen konnte. Anscheinend muß der Schreck den Betrunkenen ernüchtert haben, denn er sprang auf, lief dem Wagen des Bauern nach, um den alten Mann vom Wagen zu ziehen. Zu allem Unglück scheute das Pferd noch und rannte ins Dorf hinein. Hierbei rutschte der Betrunkene vom Wagen und fiel vor das Hinterrad, das ihm über den Leib ging. Er blieb auf der Straße liegen und wurde in den Hof des nächsten Hauses gebracht. Als er aber hörte, daß die Polizei benachrichtigt sei, war er auf einmal wieder bei Sinnen, sprang auf und lief davon.

Drei Betrüger gaben ein „Konzert"

Nordhausen. In Bielen trat bei einer Nachkirmesveranstaltung ein Mundharmonikaspieler mit einer Hakenkreuzarmbinde auf und gab sich als Sudetendeutscher aus. Nach seinem Spiel sammelte er zusammen mit einem anderen Mann und einer Frau Geld ein, wobei alle drei behaupteten, Sudetendeutsche zu sein. Es stellte sich aber heraus, daß man es mit Betrügern zu tun hatte, der Hauptschuldige sogar ein mit Zuchthaus Vorbestrafter war. Alle drei stammen aus Nordhausen. Sie wurden von der Polizei festgenommen.

Am Bahnübergang tot aufgefunden

Elsterwerda. Gestern wurde auf den Gleisen der Bahnstrecke Falkenberg—Kohlfurt in der Nähe des Bahnüberganges der Straße Elsterwerda—Hohenleipisch die Leiche eines Mannes gefunden, der offenbar vom Zuge überfahren und getötet worden war. Irgendwelche Ausweispapiere sind bei dem Toten nicht gefunden worden, so daß über die Persönlichkeit des Mannes völlige Unklarheit besteht. Der Mann muß etwa 28 Jahre alt gewesen sein.

Unser tägliches Kochbuch

Donnerstag, den 20. Oktober.

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Kohlwickel zu Kartoffeln.

1 Kilogramm Weißkohl, 250 Gramm Rindgehacktes, 3 alte Semmeln, 1 Ei, Zwiebeln, Petersilie, 100 Gramm Fett, Kartoffeln. Die größeren Blätter des Weißkohls löst man vorsichtig ab und kocht sie in Salzwasser beinahe weich. Die inneren Blätter werden kleingeschnitten und mit den Zwiebelwürfeln und Petersilie in wenig Fett gedämpft, dann mit den eingeweichten und ausgedrückten Semmeln, Fleisch, Ei und Salz zu einem Teig gemischt. Auf die Kohlblätter rollt man den Teig, teilt sie auf, befestigt sie und bratet sie in Fett auf allen Seiten schön braun. Von Zeit zu Zeit gibt man wenig Wasser hinzu.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Rindfleisch in brauner Soße zu Kartoffeln.

Wasser wird mit Grünzeug und Salz aufs Feuer gesetzt. Wenn es heiß ist, kommt das gewaschene Rindfleisch hinzu, der Topf wird zugedeckt und das Fleisch langsam gekocht. Die Brühe wird durch Sieb gegossen. Aus Fett und Mehl macht man eine Schwitze, die mit Wasser und etwas Fleischbrühe abgelöscht wird. Man rührt Zwiebelwürfel und etwas dicke Milch darunter, schmeckt mit Salz und etwas Essig ab und gibt zuletzt das in Würfel geschnittene Fleisch in die fertige Soße.

Schnellgericht (für 3—4 Personen): Kartoffelbrei zu gebratener Speckwurst (Blutwurst).

Die Wurst wird in Scheiben geschnitten und in Fett gebraten.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Selleriegemüse zu Fleisch.

Die gargekochten Sellerieknollen werden in Scheiben geschnitten, in Butter geschwenkt und mit Petersilie angerichtet.

Abendgericht: Eingelegte Heringe zu Kartoffeln.

Wandkarte von Mitteldeutschland

für die Leser und Geschäftsfreunde der Hallisch. Nachrichten zum Vorzugspr. v. 1,50 M. Eine wirkl. gute, übersichtl., sauber gedruckte Karte sowohl für die Familie als auch für Industrie u. Handel, Schiffahrt u. Verkehr, Büros, Behörden, Schule und Haus

Bestellungen nehmen alle Geschäfts- u. Filialstell. d. Hallischen Nachrichten, Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 16, sow. das Trägerpersonal entgegen. Versand nach auswärts gegen Voreinsend. v. 2 M. (einschl. Porto u. Verpackg.) an jede gewünschte Adresse nur d. die Hauptgeschäftsstelle der „Hallischen Nachrichten"

2—3tonn. Lohnauto

für Stadtfuhr. z. Wiederkehr. findet Beschäftigung bei Glückauf-Kohlen-Kontor, verlängerg. Königstr.

Vernickeln Chrom-Becker Gr. Märkerstraße 6

E. Quinque Polsterer Dekorateur Georgstr. 11

Einfach und bequem machen wir jedem die Aufgabe einer kleinen Anzeige in den „Hallischen Nachrichten". In allen Stadtteilen unterhalten wir Zweigstellen, und unsere Schalterbeamten sind durch längere Ausbildung in der Lage, alle Fragen sachgemäß zu beantworten, sie sind ferner beauftragt, Ihnen bei der Abfassung der Anzeigen mit Rat und Tat behilflich zu sein.

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

Donnerstag, 20. Oktober

5.50: Frühnachrichten und Wetteransagen für den Bauern.
6.00: Morgenruf, Wetter.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazwisch. (7.00) Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen.
9.30: Sendepause.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Volksliedfingen.
10.30: Wetter und Tagesprogramm.
10.45: Sendepause.
11.35: Heute vor . . . Jahren.
11.40: Kleine Chronik des Mittags.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Mittagskonzert. Dazwischen (13.00) Zeit, Nachrichten, Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschließ. Musik nach Tisch.
15.15: Die deutsche Frau in Südwestafrika.
15.35: Deutschland, besungen von seinen Dichtern. Buchbesprech.
15.50: Brasilien spricht.
16.00: Kurzweil am Nachmittag. Dazwi. (17.00) Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten, Marktbericht d. Reichsnährstandes.
18.00: Das Volksgut Wasser im neuen Recht.
18.15: Junge, Junge, kannst du lügen! Allerlei Seemannsgarn und Jägerlatein.
18.45: Fröhlicher Feierabend.
19.30: Nachrichten in tschechischer und slowakischer Sprache.
19.50: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.10: Musik aus Dresden.
22.00: Nachrichten, Wetter, Sport.
22.30: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender

Donnerstag, 20. Oktober

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht.
6.10: Eine kleine Melodie.
6.30: Frühkonzert; dazwischen (7.00) Nachrichten.
8.00: Sendepause.
9.00: Sportzeit.
9.40: Sendepause.
10.00: Volksliedsingen.
10.30: Sendepause.
11.15: Deutsche Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten; anschließend Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag; dazw. (12.55) Zeitzeichen u. (13.00) Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Wetter-, Markt- und Börsenbericht.
15.15: Weisen aus Siebenbürgen.
15.40: Frauenarbeit in der bildenden Kunst; anschließend Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag; in der Pause (17.00) Die Geschichte von den fünfzehn Tieren.
18.00: Das Wort hat der Sport.
18.15: Die flotte Sonate.
18.40: Eine kleine Melodie.
19.00: Sudetendeutsche Dichter sprechen.
19.10: Von Woche zu Woche; Berichte aus allen deutschen Gauen.
20.00: Kernspruch, Kurznachrichten, Wetterbericht.
20.10: Deutsche Volkslieder.
20.30: Deutscher Kalender: Oktober.
22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten; anschließend Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Englische Musik.

Eckstein No 5

5fach garantiert

Garantie-Punkt 4: „Naturfrisch verpackt!" Die mit Recht gelobte Frische der Eckstein Nr. 5 hat folgende Gründe: Sie kommt naturfrisch zur Verpackung, ist durch Vollaluminiumeinschlag geschützt, gelangt auf dem schnellsten Wege zum Verkauf und wird überall sofort geraucht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810191/fragment/page=0007

DAS DRAMA VON TSUSCHIMA

Von General A. A. Noskoff

Copyright by Vorhut Verlag, Otto Schlegel, Berlin SW 68

18. Fortsetzung

Der seltsame Pope

Die Stimmung des Volkes stinkt mit jedem Tag. Durch die ausländische Presse gelangen an das Ohr des Volkes die Mitteilungen, die das Benehmen des Generals Stössel und mancher seiner hohen Untergebenen in ganz anderem Lichte darstellen, als es aus den Berichten Stössels selber hervortrat. Man erzählt von Zwistigkeiten und Rivalitäten der Führenden, die manchem Verteidiger von Port Arthur das Leben kostete und die Verteidigung der Festung geschwächt hätte. Die Briefe der Besatzungen der Rojestwenski-Armada, die in Abschriften herumlaufen, können die Stimmung nur noch weiter drücken. Was den Admiralen, die in ihren ruhigen und prachtvoll eingerichteten Büros sitzen, noch nicht klar ist, das wird bald für den einfachen Mann des Volkes zu einer festen Ueberzeugung. Man ist völlig sicher, daß das Geschwader seinem unvermeidlichen Ende entgegenläuft.

Für die fieberhaft tätigen Revolutionäre bedeutet das alles Wasser auf ihre Mühlen. Unter verschiedenen Vorwänden versuchen sie, eine offene Empörung zu erreichen und die Menge zu einem offenen Protest auf die Straße zu bringen. Es gelingt ihnen auch, unter den Arbeitern der Hauptstadt eine Streikbewegung auszulösen. Die Polizei entfaltet alle ihre Kräfte, um die Rädelsführer zu entdecken. Zu ihrer größten Ueberraschung erfährt sie, daß an der Spitze des Aufruhrs ein Geistlicher stehe. Das war etwas ganz Neues. Bis dahin waren die Geistlichen völlig unpopulär in der Arbeitermasse und hatten nie eine Rolle zu spielen vermocht.

Man erfährt auch bald den Namen dieses seltsamen Priesters. Das ist ein junger Mann, der unter seinen Anhängern den einfachen Namen Pope Gapon trägt, und der wirklich einen unbeschränkten Einfluß auf die Arbeiterkreise der Hauptstadt zu besitzen scheint.

Die Arbeiter sollen unter Gapons Führung sich zum Zaren begeben und ihm ihre Klagen und Beschwerden vortragen.

Frieden oder Revolution?

Der Vorfall bei der Wasserweihe hat tiefen Eindruck auf den Zaren Nikolaus II. gemacht. Oft fragt er sich: „Ist es wirklich schon so weit, daß auch mir das Schicksal des Großvaters und Vaters droht?" Der Großvater fiel von der Hand der Verschwörer. Wie frisch sind noch seine Knabenerinnerungen an jenen schrecklichen Tag, da Alexander II. als zerfleischte Leiche in das gleiche Winterpalais gebracht wurde, vor dem er selber am 19. Januar beinah sein Leben eingebüßt hätte. Und dann die furchtbare Eisenbahnkatastrophe, die seinen Vater, den Riesen Alexander III., so früh dahinraffte!

Von verschiedenen Seiten vernimmt Nikolaus II. das Verlangen: „Der Krieg soll sofort beendigt werden! Das Land will ihn nicht! Die Revolution steht an der Schwelle!"

Vorsichtig sucht der mächtigste Herrscher der Welt die wahre Stimmung seines Volkes zu ergründen. Selten hört er aber eine wirklich offenherzige Meinung. Man hat Angst, sie ihm zu sagen, weil man weiß, daß der Kaiser stets denen recht gibt, die von der Unbesiegbarkeit der russischen Armee sprechen und auf die Fortdauer des Krieges bis zum siegreichen Ende drängen.

Nur seine Mutter, die Kaiserin-Witwe Maria Fedorowna, sagt ihm offen alles, was die klügsten seiner Ratgeber bewegt.

„Sieber Niki! Der Krieg ist verloren. Rußland braucht den sofortigen Frieden!"

Der Sohn hört geduldig die ihm peinlichen Einwände der Mutter. Als sie ihm aber von der vorsichtigen Außenpolitik seines Vaters spricht und ihn mahnt, dem Beispiel des „Zaren-Friedensstifters" zu folgen, wird er wärmer und läßt sich in eine Debatte ein.

„Liebe Mama! Gerne möchte ich deinem Rate folgen, aber was dann?"

„Niki! Alle Folgen sind besser als die Revolution!"

„Das Volk ist nicht für die Revolution! Nur eine kleine Schicht träumt von ihr! Das Volk ist für die siegreiche Beendigung dieses Krieges!"

Maria Fedorowna macht eine Geste der Verzweiflung.

„Aber teurer Niki! Du irrst dich! Die Bauern, die Arbeiter sehnen sich von ganzem Herzen nach dem Frieden!"

Nikolaus II. verliert allmählich die Ruhe.

„Also gut. Ich mache den Frieden — und was weiter?"

„Dann wirst du im Lande Ordnung schaffen ...!"

„Und Japan wird zu einer Großmacht, zum führenden Staat im Fernen Osten ..!"

„Ja", erwidert leise die Mutter, „auch das ist besser als die Revolution im Lande!"

Oft führen Mutter und Sohn ähnliche Gespräche, und jedesmal verläßt Maria Fedorowna den Kaiser, ohne von ihm ein festes, bestimmtes Wort zu hören.

Wenn sie fort ist, schüttelt er rasch alle Zweifel von sich ab und versinkt immer wieder in seine Traumwelt, wird zum Spielzeug der Leute, die entweder genau so blind sind wie er oder nur an ihre eigenen Belange denken.

Der „Blutsonntag"

Am 22. Januar 1905 ist Pope Gapon fest entschlossen, die Arbeitermenge vor das Winterpalais zu führen.

Seit dem Fall von Port Arthur dauern die Unruhen in der Hauptstadt fast ununterbrochen fort. Es läuft das Gerücht, daß weitere Kriegsschiffe zum Rojestwenski-Geschwader entsandt werden sollen. Zu dieser Zeit hat die Rojestwenski-Flotte die Ostafrikaküste erreicht und liegt in der Nossi-Bay auf Madagaskar. Gut den halben Weg zu ihrem Tsuschima-grab hat sie schon zurückgelegt. Instinktiv ahnt das Volk die herannahende Tragödie. Es möchte weitere Opfer vermeiden.

Pope Gapon hat die russischen Arbeiter in der Hand.

Nikolaus II. ist in größter Verlegenheit. Was soll er tun?! Er ist eigentlich für eine Bewegung mit den Arbeitern. Er ist überzeugt, daß sie ihr Wort, sich still und ruhig zu benehmen, treu halten werden und daß er bei der Begegnung keine Gefahr läuft.

Am Vorabend der Kundgebung sind die ältesten Mitglieder der Zarenfamilie zu einem Rat einberufen. Die Stimmung der Anwesenden ist sehr gedrückt. Auch hier hat man Angst, der Wahrheit in die Augen zu sehen. Die Ratschläge sind deshalb meistens unklar und zweideutig. Nur selten wird der Zar in seinen Absichten deutlich unterstützt. Alles steht unter dem Druck der Meinung des Onkels des Zaren, des Großfürsten Wladimir, der sich schon früher gegen alle Verhandlungen mit dem Volk ausgesprochen hat.

Der Großfürst Wladimir ist nicht nur eines der ältesten Mitglieder der Dynastie. Er ist auch der Befehlshaber der Garde. Seine Stimme hat ein ganz besonderes Gewicht.

Nach der Besprechung bleibt der Großfürst allein mit dem Zaren.

„Niki! Alles, was die da sagten, ist reiner Unsinn. Die Menge soll nicht zum Winterpalais gelassen werden ..."

Nikolaus II. reißt sich zusammen. Die mächtige Figur, die rauhe, befehlsgewohnte Stimme des alten Großfürsten wirken auf ihn bedrückend. Nur schwach versucht der Zar seinen Standpunkt zu verteidigen. Der Großfürst unterbricht ihn:

„Du willst vielleicht nochmals dasselbe erleben, was du bei der Wasserweihe erlebt hast?"

Der Zar sucht nach Worten; aber ehe er die rechte Erwiderung findet, fährt der Großfürst gebieterisch fort:

„Nein, Niki! Das wirst du uns allen ersparen. Die Leute sollen auseinandergejagt werden — und selbst wenn es zum Scharfschießen kommen sollte ..."

Seit den frühen Stunden des 22. Januar rücken starke Gardeabteilungen aus den Kasernen aus. Die meisten Straßen, die zum Winterpalais führen, werden durch starke Polizei- und Gardetruppen versperrt. Die Soldaten haben scharfe Patronen in den Läufen. Die Offiziere haben strengste Anweisungen. Jeder Versuch, die Sperren zu durchbrechen, soll mit der Waffe im Keime erstickt werden.

Bald erfährt Petersburg, daß der Pope Gapon seine Absicht durchzuführen versucht. Hier und da ertönen in der kalten Morgenluft die Salven der Garde. Hier und da werden die Manifestanten gezwungen, die Straße zu räumen. Tote und Verletzte bleiben im Schnee liegen.

Gapon selber aber ist es gelungen, den Platz vor dem Winterpalais zu erreichen. An der Spitze der sich wieder rasch um ihn sammelnden Menge wendet er sich zum Hauptportal des Schlosses. Hoch über dem Kopf hält er ein großes silbernes Kreuz. Mit dem Gesang: „Gott schütze den Zaren" setzt sich die Menge hinter dem Popen in Marsch.

Eine Minute später liegen auch hier Hunderte von Toten und Schwerverwundeten auf dem weißen Schnee. Mit wildem Geschrei läuft die mehrtausendköpfige Menge auseinander. Gapon selber liegt auch im Schnee. Sein neben ihm liegender Freund, der Ingenieur Rutenberg, bemüht sich, festzustellen, ob der Pope noch am Leben sei.

Gapon ist unverletzt. Er hat sich nur niedergeworfen, um den Kugeln zu entgehen. Die beiden Freunde springen in einer Schießpause auf und springen über die Leichen davon und finden Deckung in einem Hofe. Flüchtende umringen den Popen:

„Legen Sie Ihr Gewand ab! Die Polizei wird Sie sonst erkennen!"

Die gutherzigen Leute ziehen sich aus und versehen Gapon mit den eigenen Kleidungsstücken, die ihn in einen Arbeiter verwandeln sollen.

„Deine Haare!" ruft Rutenberg aus.

Man bemüht sich, eine Schere zu besorgen. Als man eine Schere aufgetrieben hat, schneidet Rutenberg dem Popen Gapon die lange Priestermähne ab. Dann verschwinden beide in der flüchtenden Menge.

(Fortsetzung folgt.)

Gestern weilte der Reichssportführer von Tschammer und Osten in Halle. Die Entdeckung eines Grabsteines eines seiner Vorfahren, die dem Sturmführer vom SA.-Sturm 24/75 und jetzigen Leutnant d. R. der Luftwaffe H. Wilke zu verdanken ist, gab den Anlaß zu diesem Besuch. Die Begrüßung wurde namens des Kreisleiters durch den Kreispropagandaleiter Grabow vorgenommen. Unser Bild zeigt den Reichssportführer auf dem Stadtgottesacker nach der Kranzniederlegung am Grabstein des 1813 in der Schlacht bei Leipzig tödlich verwundeten Leutnants Oswald Freiherr von Tschamer. Rechts vom Reichssportführer: Kreispropagandaleiter Grabow, links der Entdecker des Steines, Leutnant d. R. H. Wilke. (Aufn.: Priese)

Eine seltsame Lebenserfahrung

Sekretärin muß das Begräbnis ihres Chefs bezahlen

Es gibt tragische Geschichten im Leben, die trotzdem eines gewissen Humors nicht entbehren. Allerdings dürfte der Pechvogel Miß Stallard nichts von der komischen Seite ihres Daseins bemerkt haben.

Miß Daisy Stallard hatte es eigentlich nicht notwendig, arbeiten zu gehen. Sie besaß ein kleines Vermögen, ein nettes Häuschen in einem Londoner Vorort, und die einzige Sorge, die sie quälte, war die Langeweile. Sie wollte etwas tun, sich einreihen in das Millionenheer der Arbeitenden, damit sie am Abend, wenn sie sich in ihr sauberes Bett legte, das mit dem Bewußtsein tun konnte, etwas geleistet zu haben. Sie wurde also Sekretärin.

Leider hatte sie kein richtiges Glück mit ihren Stellungen. Die Firma, bei der sie zuerst eintrat, befand sich in fortwährenden Schwierigkeiten. Miß Stallard hatte sehr viel zu tun, denn sie war sozusagen Mädchen für alles. Einen anderen Angestellten gab es nicht in diesem Betrieb, nur noch einen Laufburschen, denn die Firma war gar nicht in der Lage, Gehälter zu zahlen. Miß Stallard bekam auch kein Gehalt, aber da sie ja eigenes Geld hatte und davon leben konnte, so tröstete sie die Aussicht, eines Tages, wenn es der Firma gut ginge, eine erkleckliche Summe rückständigen Gehaltes auf den Tisch des Hauses gelegt zu bekommen. Leider kam dieser Tag niemals. Ihr Chef gab nämlich das Rennen auf und schoß sich eine Kugel durch den Kopf. Miß Stallard hatte nun alle Hände voll zu tun, um den Nachlaß zu ordnen. Inzwischen mußte der Chef begraben werden. Geld war nicht da, Kredit wurde dieser Firma nicht mehr bewilligt, erst recht nicht für das Begräbnis ihres verstorbenen Oberhauptes. Miß Stallard fand es unchristlich, daß niemand für den armen Mann diese letzte Ausgabe tragen wollte, also tat sie es. Und als nun alles geregelt war, Miß Stallard auch diese Arbeit noch bewältigt hatte, stellte es sich heraus, daß nicht einmal soviel übrigblieb, um ihr die Gerichtskosten zu ersetzen. Ein wenig entmutigt, aber doch überzeugt, daß ihr Erlebnis einmalig war, suchte sich Miß Stallard eine neue Stellung.

Sie fand eine bei einem Kohlen- und Baumaterialien-Unternehmer in London. Hier ging zuerst alles in Ordnung. Das Unternehmen schien gut zu gehen, es wurden sogar Gehälter bezahlt, etwas, das Miß Stallard merkwürdig vorkam, aber sie mit der Welt der Arbeit etwas verföhnte. Aber dann geschah das Unglück. Miß Stallard war gar nicht lange im Betrieb gewesen, da wurde ihr Direktor verhaftet. Er hatte Unterschlagungen begangen. Und nun trat der Rechtsanwalt des Direktors an sie heran und bat sie, für seinen Klienten 5000 RM. Kaution zu stellen, damit er wieder auf freien Fuß kam. Miß Stallard fand es vielleicht ein wenig merkwürdig, daß gerade sie, die jüngste Kraft des Unternehmens, den Chef auslösen sollte, doch sie war von seinem liebenswürdigen Wesen immer bestrickt gewesen und glaubte felsenfest an seine Unschuld. Sie hinterlegte das Geld. Der Direktor kam aus der Untersuchungshaft, fuhr nach Hause und beging Selbstmord. Miß Stallard war ihre 5000 RM. los.

Das war eine Enttäuschung für Miß Stallard, die sie anscheinend nicht überwinden konnte. Sie war mit so großer Liebe arbeiten gegangen, sie hatte umsonst gearbeitet und alle Unannehmlichkeiten auf sich genommen. Und nun hatte wieder ein Chef, also ein Mann, der eigentlich für sie sorgen sollte, sie rücksichtslos hintergangen. Das konnte sie nicht mehr überleben. Sie drehte den Gashahn auf. Es war noch genügend Geld da, um ihr Begräbnis zu bezahlen, sogar noch genug, um es ihr ermöglicht zu haben, sich noch eine ganze Zeit über Wasser zu halten. Aber anscheinend hielt sie dieses Leben, das sie so enttäuscht hatte, nicht mehr für lebenswert.

Wenn man überlegt, daß Miß Stallard, wenn sie in einem der vielen tausenden von soliden Unternehmen Londons untergekommen wäre, heute noch als anständiger und zuverlässiger Mensch durchs Leben gehen würde, so muß man ihr Schicksal wirklich als tragisch empfinden.

Parade des weiblichen Hilfsdienstes in England. Die Angehörigen dieses Verbandes sollen zu besonderen Aufgaben beim Transport, bei der Verpflegung und teilweise bei der geistigen Betreuung der Soldaten eingesetzt werden. (Scherl Bilderdienst, M.)

Die gute Anekdote

Kleines Mißverständnis

Einer der bekanntesten Aerzte an der Berliner Charité war der Geheimrat Dr. Bumm. Auf einem Hofball kam er ins Gespräch mit einem Artilleriehauptmann, der den Geheimrat nicht kannte. Der Offizier stellte sich vor.

„Von Zinnewitz, Hauptmann der Artillerie."

„Bumm!"

Der Hauptmann bekam einen roten Kopf.

„Mein Name ist von Zinnewitz, Artilleriehauptmann!"

„Bumm, Bumm!" wiederholte der Geheimrat.

Wütend über die vermeintliche Verspottung entfernte sich der Hauptmann.

Der gute, alte Plato

Der Philosoph Kant war zwar Junggeselle, aber trotzdem ein freudiger und geistreicher Verehrer des schönen Geschlechts. In der Gesellschaft vor allem war er sehr gern mit Damen zusammen. Doch wollte er die Frau natürlich und schlicht sehen, hatte an ihr übertriebenen Aufwand an Kleidung und Schmuck. — Einmal saß er an der Tafel neben einer Dame, von der er wußte, daß sie für ihre Garderobe weit über die Verhältnisse ausgab, so daß darunter Mann und Kinder leiden mußten. An sie wandte er sich, indem er lächelnd sein Glas erhob und sprach: „Sie sind sicher eine große Verehrerin des gewaltigen Plato?" — „Wieso?" erwiderte geschmeichelt die Dame, die den Nachbarn als Platos eifrigen Schüler kannte. — „Weil Sie offenbar nach des Weisen Grundsatz leben: Erst der Staat, dann die Familie.

Auch ein Stabreim

In einer Gesellschaft, in der der berühmte Physiker Helmholtz anwesend war, wurde der Wohlklang des Stabreims gerühmt. — Da sagte Helmholtz mit dem ihm eigenen feinen Lächeln: „In dieser Beziehung könnte ich es wohl mit jedem aufnehmen, denn seit dreißig Jahren lautete die Anschrift aller an mich gerichteten Briefe: Herrn Hofrat Hermann Helmholtz hochwohlgeboren, Heidelberg, Hauptstraße hundert".

Ein bissiger Witz

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts war der Hofkapellmeister Hellmersberger in Wien wegen seines bissigen Witzes eine sehr gefürchtete Persönlichkeit.

In einem seiner Konzerte unterhielt sich der damals sehr bekannte Lustspieldichter von Bauernfeld in der ersten Reihe eifrig mit seinem Nachbarn. Hellmersberger tobte innerlich vor Wut. Als aber die beiden gar anfingen zu lachen, wandte sich Hellmersberger entrüstet an Bauernfeld, nachdem er abgeklopft hatte, und sagte überall vernehmbar: „Was lachen Sie, Herr von Bauernfeld, wenn ich dirigiere? Lache ich vielleicht in Ihren Lustspielen?"

Er verstand ...

Als Napoleon eines Tages dahinter kam, daß einer seiner Generale Befehle niemals ausführte, ließ er sich den General kommen und sagte zu ihm:

„Mein General, Sie sind zwar einen Kopf größer als ich, aber wenn es Ihnen noch einmal einfallen sollte, einen von mir gegebenen Befehl nicht auszuführen, wird dieser Unterschied nicht mehr bestehen."

Napoleon hatte niemals mehr über diesen General zu klagen, denn dieser hatte die sehr deutliche Sprache wohl verstanden.

Der Frosch bürgt seit Jahrzehnten für die Güte des altbewährten **Erdal.** Achte darauf beim Einkauf von Schuhcreme, nimm **Erdal**

Billiger! schwarz 20 ₰ farbig 25 ₰

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810191/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

50. Jahrg. / 19. Oktober 1938 — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 245 / Seite 9

Weiter Mangel an Arbeitskräften

Der Arbeitseinsatz in Mitteldeutschland im September

Die Entwicklung des Arbeitseinsatzes war im September durch zwei Vorgänge von einschneidender Bedeutung beeinflußt: von dem Mangel an Arbeitskräften einerseits und von den Maßnahmen zum Schutz der Sicherheit des Reiches andererseits. Infolgedessen brachte der abgelaufene Monat einen beträchtlichen Wechsel der Arbeitskräfte von Betrieb zu Betrieb und Ort zu Ort mit sich. Die auf diese Weise gewonnenen Arbeitskräfte waren nicht als Arbeitsuchende bei den Arbeitsämtern gemeldet, sondern mußten vorübergehend aus ihrer bisherigen Arbeitsstelle für vordringlichere Arbeiten beurlaubt und sofort an den neuen Arbeitsplatz übergeführt werden.

Bereits im August hatte sich gezeigt, in welchem außergewöhnlichen Maße sich der Mangel an Arbeitskräften in dem aufstrebenden Wirtschaftsgebiet Mitteldeutschland verstärkt hat. Kamen im Reichsdurchschnitt auf 100 Arbeitsuchende 117 Dauerarbeitsplätze, so war das Verhältnis im mitteldeutschen Durchschnitt 100 : 150. In einigen Berufsgruppen aber war die Spanne zwischen der Zahl der verfügbaren Arbeitskräfte und der gemeldeten Arbeitsplätze noch viel höher. So kamen z. B. im Bergbau auf rund 100 Arbeitsuchende rund 341 Stellenangebote, in der Landwirtschaft 370,9 gegen 284,8 und im Baugewerbe sogar 478,8 gegen 287,5 im Reichsdurchschnitt. Es ist daher erfläuflich, wenn sich die Lageberichte der Arbeitsämter fast ausschließlich mit den Fragen des Arbeitermangels befassen, der in fast allen Berufen mehr oder weniger stark besteht.

In der Landwirtschaft ist die vordringlichste Sorge die Beschaffung der nötigen Kräfte für die Kartoffel- und die Zuckerrübenernte. Die im September aus den sudetendeutschen Gebieten zahlreich eingetroffenen Flüchtlinge haben sich mit großer Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt, um ihre deutschen Volksgenossen bei der Bergung der Hackfruchternte zu unterstützen. In dem Maße aber, als sie in ihre befreite Heimat zurückkehren können, werden wieder zusätzliche Hilfeleistungen aus allen Kreisen der Bevölkerung, geführt von den Gliederungen der Partei und ihren Mitgliedern, notwendig werden.

Die ungestörte Belieferung der Zuckerfabriken mit Brennstoff durch den Bergbau hängt ebenfalls stark von der Bereitstellung von Arbeitskräften ab, zumal der Beginn der Kampagne vor der Tür steht. Die Forstwirtschaft rüstet sich zum winterlichen Holzeinschlag und benötigt Arbeitskräfte. In der Metallindustrie, der Chemischen Industrie, der Nahrungsmittelindustrie werden ebenso wie im Baugewerbe weit mehr Kräfte verlangt als zur Verfügung stehen. Das ist ferner der Fall in den meisten der zahlreichen übrigen Berufe.

Unter den erwähnten Umständen mußte der letzte irgendwie einsatzfähige Arbeitslose herangezogen werden. Deren Zahl ist daher nochmals um 3,2 Prozent gefallen und auf 6670 angekommen. Von ihnen sind 49 v. H., d. h. etwa die Hälfte, weibliche Arbeitslose. Die Zahl der Beschäftigten für August wies einen leichten Rückgang bei den Männern auf, der sich durch den Einsatz einer beträchtlichen Anzahl männlicher Kräfte außerhalb Mitteldeutschlands erklärt. Die Zahl der beschäftigten Frauen hat im August noch um rund 1000 zugenommen; das Septemberergebnis lag noch nicht vor. — Von den am 30. September 1938 vorhandenen 6670 Arbeitslosen wurden nur 36,8 Prozent = 2419 der Reichsanstalt unterstützt. Auf 1000 Einwohner kamen 1,2 Arbeitslose, im Vorjahr 2,8.

Nur noch 931 Arbeitslose im Bezirk Halle

Das Arbeitsamt Halle meldet über seinen Bezirk (einschließlich der Nebenstellen Merseburg, Querfurt, Ammendorf, Könnern, Lützen, Mücheln und Teutschenthal): Die Arbeitseinsatzlage zeigte im Monat September keine wesentlichen Veränderungen. Fachkräfte, vor allem des Holz-, Metall- und Baugewerbes, blieben außerordentlich knapp. Die Zahl der Arbeitslosen ging noch etwas weiter zurück und betrug am 30. September 931, davon 451 Männer und 480 Frauen. Die Zahl der offenen Stellen stieg weiter an und betrug am Monatsende rund 3100.

Im Laufe des Monats wurden wieder 15 ältere Angestellte, darunter zwei Frauen, untergebracht, aber auch bei den übrigen Kräften konnte ein merklicher Rückgang festgestellt werden. Behörden und behördenähnliche Einrichtungen, Groß- und Kleinhandel und Industrie traten als Anfordernde hauptsächlich in Erscheinung. Bei den Frauen betraf die Hauptnachfrage nach wie vor perfekte Stenotypistinnen, deren Zuweisung jedoch nur nach Maßgabe der vorhandenen Kräfte erfolgen konnte. Anfängerinnen wurden ebenfalls gesucht, und zwar überwiegend von kleineren Firmen. Die verlangten Buchhalterinnen ließen sich nicht beschaffen. Die Nachfrage nach Werkfürerinnen war gering. Von Frauen fehlten Volkspflegerinnen, Haushaltspflegerinnen, Kindergärtnerinnen und Krankenschwestern.

Preiskommissar auch für Sudetenland. Auf Grund einer Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan werden mit sofortiger Wirkung der Vollmachten des Reichskommissars für die Preisbildung auf die sudetendeutschen Gebiete ausgedehnt. Eine weitere Anordnung regelt den Zahlungsverkehr zwischen dem bisherigen Reichsgebiet und den sudetendeutschen Gebieten, ferner zwischen letzteren und dem Ausland sowie die Warenausfuhr aus dem Ausland in die sudetendeutschen Gebiete.

Der Reichsbeauftragte für Kautschuk und Asbest hat die Geltung der Anordnungen Nr. 37, 41 bis 45 über die Bewirtschaftung auf das Land Oesterreich ausgedehnt.

Die Sparkassen im September

Nachdem nunmehr die Monatsausweise der Sparkassen für den September vorliegen, ergibt sich für die ersten neun Monate des laufenden Jahres eine Spareinlagenzunahme von 1237,4 Mill. RM. gegenüber einer solchen von 983,5 Mill. RM. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Im diesjährigen September trat neben den erhöhten Geldbedarf der Reisezeit und die üblichen Ansprüche am Quartalsultimo noch ein Vorgeldbedarf der zahlreichen Volksgenossen, die entweder zu den Befestigungsarbeiten an der Westgrenze oder zu Heeresübungen einberufen waren, so daß sich der Spareinlagenbestand vorübergehend etwas vermindert hat. Die von den Einberufenen für ihre Familien usw. vorsorglich bereitgestellten Barträge fließen übrigens, wie schon die Entwicklung der letzten Tage erkennen läßt, wieder zu den Sparkassen zurück, so daß im Oktober mit einem erneuten Anwachsen der Spareinlagen zu rechnen ist. Der durch den vorübergehenden Sonderbedarf im September verursachte Rückzahlungsüberschuß betrug 156,5 Mill. RM., also nur 0,9 Prozent des Bestandes. Dabei hatten die Einzahlungen im erfreulichen Umfang angehalten; mit 453 Mill. RM. lagen sie nach wie vor über der Einzahlungssumme im Vergleichsmonat des Vorjahres.

Der Metallverbrauch

in Kontinentaleuropa

In ihren jährlich erscheinenden „Statistischen Zusammenstellungen" hat die Metallgesellschaft AG., berechnet, daß der Metallverbrauch im kontinentalen Europa — Aluminium, Blei, Kupfer, Zink und Zinn zusammengerechnet — im Jahre 1937 insgesamt 2,26 Mill. Tonnen betragen hat gegen 1,87 Mill. Tonnen im Jahre 1929, so daß in diesem Zeitraum ein Zuwachs des gesamten Metallverbrauchs um 18 Prozent zu verzeichnen ist. Erheblich über diesem durchschnittlichen Zuwachs liegt Schweden mit einer Zunahme um 95 Prozent, Italien mit einem Zuwachs von 50 Prozent und Deutschland mit einem solchen von 35 Prozent. In welcher Weise sich im übrigen dieser Metallverbrauch in den wichtigsten Ländern Kontinentaleuropas gestaltet hat, darüber unterrichtet das Schaubild. Mit einem von 702,9 Tausend Tonnen im Jahre 1929 auf 945,9 Tausend Tonnen im Jahre 1937 erhöhten Metallverbrauch steht Deutschland weitaus an der Spitze; es folgt dahinter Frankreich und danach Italien. Es waren insbesondere Frankreich, Belgien und daneben noch Spanien und Oesterreich, deren Metallverbrauch im Jahre 1937 noch weit unter dem Stande des Jahres 1929 lag. — Von den übrigen kontinentaleuropäischen Ländern hat die Schweiz eine Erhöhung des Metallverbrauches von 1929 bis 1937 von 40,1 bis 51,7, die Niederlande eine solche von 36,1 auf 46,1 und Ungarn eine Verbrauchszunahme von 19,6 auf 26,1 Tausend Tonnen zu verzeichnen. Der Verbrauch Oesterreichs dagegen war von 41,9 auf 32,6 Tausend Tonnen zurückgegangen.

Die große Schiffahrtstagung 1938

Endgültiger Termin: 30. Oktober bis 1. November

Soeben ist die endgültige Entscheidung über die bedeutsamen Schiffahrtsveranstaltungen in Magdeburg gefallen. Der Präsident des Zentral-Vereins für deutsche Binnenschiffahrt und der Vorsitzende der Hafenbautechnischen Gesellschaft laden nunmehr zum Deutschen Binnenschiffahrtstag 1938 in Magdeburg ein. Der Deutsche Binnenschiffahrtstag ist bekanntlich aufs engste verbunden mit der Eröffnung des Mittellandkanals, und die deutschen Verkehrskreise sehen in den Magdeburger Veranstaltungen eines der größten Ereignisse dieser Jahrzehnte.

Die drei Magdeburger Schiffahrtstage gliedern sich in drei aufeinander folgende Hauptveranstaltungen. Der erste Tag, der 30. Oktober, ist dem Festakt der Reichswasserstraßenverwaltung zur Eröffnung des Mittellandkanals gewidmet. Im Mittelpunkt des Festaktes steht die Einweihung des Schiffshebewerkes in Magdeburg-Rothensee, das zu den bedeutendsten technischen Kunstwerken des Wasserstraßenbaues gehört. Im Anschluß an den Festakt findet eine Hafenrundfahrt mit Besichtigung des Hebewerkes und der Magdeburger Industrieanlagen statt, während der Abend Theaterbesuchen und dem geselligen Zusammensein in der Reichshalle gewidmet ist.

Der eigentliche Deutsche Binnenschiffahrtstag wird am Montag, dem 31. Oktober, 10 Uhr, in der Magdeburger Stadthalle mit einer großen Kundgebung eröffnet. Nach festlicher Musik, ausgeführt von dem Städtischen Orchester Magdeburg, hält der Präsident des Zentral-Vereins für Deutsche Binnenschiffahrt, Generaldirektor Dr. h. c. Welker, die Eröffnungsrede. Dann nimmt Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller zu einer Begrüßungsansprache das Wort, der man in den Fachkreisen mit Spannung entgegensieht, weil es das erstemal ist, daß der Verkehrsminister vor der gesamten deutschen Binnenschiffahrtswelt spricht. Mit Ansprachen des Gauleiters Jordan, des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Staatsrat von Ulrich, und des Magdeburger Oberbürgermeisters Dr. Markmann findet die Begrüßung ihren Abschluß. Dann folgt der große Festvortrag „Ueber die Kraftströme im Werden der deutschen Binnenschiffahrt", der von Staatsrat Dr. Farres-Düsseldorf gehalten werden wird. Nach gemeinsamem Mittagessen finden am Nachmittag fachliche Sitzungen statt, so die Mitgliederversammlung der Hafenbautechnischen Gesellschaft, die Sitzung des Beirats des Zentral-Vereins für deutsche Binnenschiffahrt, die vom Reichsminister d. V. Krohne geleitete Sitzung des Verkehrspolitischen Ausschusses des Zentral-Vereins, die Sitzung des Rechtsausschusses des Zentral-Vereins (Vorsitz Geheimrat von Donle) und die Sitzung des Ausschusses für Schiff- und Maschinenbau (Vorsitz Oberregierungsbaurat v. Rohr). Abends, 8 Uhr, sind die Tagungsteilnehmer Gäste des Oberbürgermeisters der Stadt Magdeburg, der zu einem Empfang in der Stadthalle einlädt.

Der letzte Tagungstag, der 1. November, ist fachwissenschaftlichen Vorträgen gewidmet. Um 10 Uhr spricht Ministerialdirektor Dr. h. c. Gährs vom Reichsverkehrsministerium über „Die Pläne für den weiteren Ausbau des deutschen Wasserstraßennetzes". Bürgermeister Dr. Neubacher, Wien, spricht über „Die Donau als großdeutsche Schiffahrtsstraße", und Stadtbaurat Geisler, Magdeburg, über „Magdeburg als Hafen und Schiffahrtsstadt".

Am Nachmittag findet eine gemeinsame Sitzung der Gruppenleiter und Geschäftsführer mit den Amtsleitern der Reichsfachgruppe Binnenschiffahrt im Fachamt Energie — Verkehr — Verwaltung der DAF. statt. Sitzungen der Beiräte und Fachuntergruppen der Reichsverkehrsgruppe Binnenschiffahrt beschließen die große Tagung, zu der alle führenden Kreise der Binnenschiffahrt und darüber hinaus des Verkehrswesens und der Wirtschaft aus dem Reiche nach Magdeburg kommen werden, ebenso wie man zahlreiche ausländische Persönlichkeiten der Verkehrswelt erwarten kann. Magdeburg wird drei Tage lang im Zeichen der Binnenschiffahrt stehen, im Zeichen einer Veranstaltung, die den Gedanken der Binnenschiffahrt weit ins Volk hineintragen wird und die die von dem gewaltigen Ausbau künden wird, den die deutschen Wasserstraßen unter nationalsozialistischer Führung erfahren haben.

Magdeburger Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft, Magdeburg. Die Firma ist geändert in: Magdeburger Straßenbahnen Aktiengesellschaft.

Waren- und Viehmärkte

Magdeburger Getreidegroßmarkt vom 18. Oktober. Weizen für 1000 Kilogramm, gesund und trocken, 75—77 Kilogramm, Festpreisgebiet 5: 192, 7; 194, 8; 195, 9; 196, ntl. Roggen, gesund und trocken, 70—72 Kilogramm, Festpreisgebiet 8: 178, 12; 180, 14; 184, 15; 185, 16; 187, ntl. Sommergerste zu Futterzwecken, 59—60 Kilogramm, Festpreisgebiet 8: 169, 9; 171, 10; 173, fteia; zu Industriezwecken, 68 Kilogramm, zuzüglich bis 20 RM. Aufschlag je Tonne; zu Brauzwecken, 68 Kilogramm, Preisgebiet 5: 220, fteia. Hafer zu Futterzwecken, 46—49 Kilogramm, weißer und gelber 173, fteia; zu Industriezwecken zuzüglich bis 20 RM. je Tonne Aufschlag. Futtererbsen 360—400, fteia. — Weizenmehl für 100 Kilogramm, Type 812, Preisgebiet 9: 28,50, fteia; für Weizenmehl, dem gemäß Abschnitt II, Ziffer 6, Abs. 1, Mehlverordnung (7 Prozent beigemischt ist, ermäßigt sich der vorgenannte Preis um je 0,30 RM. für 100 Kilogramm; für Roggen- und Weizenmehl tritt ein Frachtausgleich von 3,50 RM. je 100 Kilogramm.

Zucker

Magdeburg, 18. Oktober. Gemahlener Melis für Oktober 31,50; für November 31,50; Tendenz fteia, Wetter mild. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen 1938: Oktober, November und Dezember 3,65 Brief (3,55 Geld); 1939: Januar 3,80 (3,70), Februar 3,85 (3,75), März 3,90 (3,80), April 3,95 (3,85), Mai 4,10 (4); Tendenz ruhig.

Viehmärkte

Hallischer Schlachtviehmarkt vom 18. Oktober

Auftrieb: 255 Rinder, darunter 40 Ochsen, zum Schlachthof direkt 2 (Rotsch.), 22 Bullen zum Schlachthof direkt 2 (1 Rotschlachtvieh, 1 Tub.), 130 Kühe, zum Schlachthof direkt 33 (18 Rotsch., 15 Tub.), 63 Färsen; 210 Kälber, zum Schlachthof direkt 1 (Rotsch.); 496 Schweine, zum Schlachthof direkt 19 (15 Hausschl., 4 Rotsch.); 297 Schafe, zum Schlachthof direkt 1 (Rotsch.); 4 Ziegen (Hausschl.). Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine zugetreilt, Schafe gut.

Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM.	Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM.
Rinder:		**Lämmer, Hammel und Schafe:**	
Ochsen:		Lämmer und Hammel:	
vollfl. ausgemäst. h. Schlachtwerts	46-46,5	beste Mastlämmer (Stallmastlämmer)	50—52
sonstige vollfleischige fleischige	41,5-42	beste jg. Masthammel (Stallmasthammel)	46—49
gering genährte	37,50	mittl. Mastlämmer u. ältere Masthammel	40—45
Bullen:		geringere Lämmer u. Hammel	32—34
jüngere vollfleischige höchst. Schlachtw.	44,50	Schafe:	
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	37 5-40	beste Schafe	42
fleischige	35-35,5	mittlere Schafe	34—39
gering genährte	—	geringe Schafe	—
Kühe:		**Schweine:**	
jüngere vollfleischige höchst. Schlachtw.	42,5-44	Schweine über 150 kg Lbdgew. 4 vollfl. Schw.	58
* oder gemästete	38,5-40	vollfl. Schw. v. etwa 135 bis 150 kg Lebendgew.	57
fleischige	31-34,5	vollfl. Schw. v. etwa 120 bis 135 kg Lebendgew.	56
sonstige vollfleischige	18—25	vollfl. Schw. v. etwa 100 bis 120 kg Lebendgew.	52
Färsen:		vollfl. Schw. v. etwa 80 bis 100 kg Lebendgew.	49
vollfleisch ausgemäst. höchst. Schlachtw.	44-45,5	vollfl. Schw. v. etwa 60 bis 80 kg Lebendgew.	46
vollfleischige	40-41,5	fleisch. Schweine unter 60 kg Lebendgewicht	57
fleischige	35,5-36	Sauen (fettes Speck-sauen	51
gering genährte	26—28	landesübliche Sauen	—
Kälber:		Altschneider	—
Sonderklasse: Doppellender bester Mast	—		
Andere Kälber:			
beste Mast- u. Saugkälb.	63		
mittl. Mast- u. Saugkälb.	57		
geringere Saugkälber	46—48		
gerinre Kälber	27—38		

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten. Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 18. Oktober. Gesamtauftrieb: 679 Rinder, darunter 191 Ochsen, 74 Bullen, 266 Kühe, 145 Färsen; 154 Kälber; 1332 Lämmer, Hammel und Schafe; 232 Schweine. Außerdem dem Schlachthof direkt zugeführt vom 13. bis 17. Oktober: 17 Ochsen, 7 Bullen, 11 Färsen, 3 Schafe, 22 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark für Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 46,50, sonstige vollfleischige 42,50, fleischige 37,50; Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 44,50, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 40,50,

Bevorschussung von Getreide

Erleichterung des Abschlusses von Brotgetreide-Lieferungsverträgen

Das Jahr 1938 hat eine außerordentlich große Brotgetreideernte gebracht. Trotzdem wird an dem Verfütterungsverbot weiter festgehalten, weil es darauf ankommt, möglichst viel Brotgetreide in die öffentliche Hand zu bekommen. Der Zeitpunkt der Abnahme dieser Brotgetreidemengen wird aber, da die Läger von den bisherigen Anlieferungen und Ankünften bereits zu einem großen Teil gefüllt sind, später als in sonstigen Jahren liegen. Das Brotgetreide wird daher länger, als es sonst üblich ist, beim landwirtschaftlichen Betriebe verbleiben müssen, und der Ausdrusch wird, soweit als irgend möglich, jahreszeitlich hinausgeschoben sein.

Um jedoch für die landwirtschaftlichen Betriebe die für die ordnungsmäßige Weiterführung der Wirtschaft und für die laufenden Ausgaben (Betriebsausgaben, Steuern, Zinsen) benötigten Geldmittel verfügbar zu machen, die sonst durch früheren Ausdrusch und Verkauf beschafft werden, können Brotgetreidelieferungsverträge abgeschlossen werden, in denen der Betriebsinhaber die künftige Lieferung von Brotgetreide gegen sofortige Vorschußzahlung übernimmt. Hierbei kommt dann der die Vorschußsumen übersteigende Teil der Getreideerlöse für die hinausgeschobenen Lieferungstermine dem Betriebsinhaber zu. Um den Abschluß möglichst vieler derartiger Brotgetreidelieferungsverträge zu ermöglichen, ist durch eine Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, und des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft folgendes bestimmt worden: Hat der Bauer oder Landwirt einen Brotgetreidelieferungsvertrag mit einem Käufer (Händler, Genossenschaft, Mühle usw.) abgeschlossen und darauf einen Vorschuß von mindestens 70 v. H. auf die künftige Lieferung erhalten, so darf er bis zur Abdeckung dieses Vorschusses sein Brotgetreide nur an diesen Vorschußgeber veräußern. Eine Veräußerung an andere als an den Vorschußgeber ist zulässig, wenn der Vorschußgeber der Veräußerung zustimmt oder der Kreisbauernführer die Veräußerung genehmigt. Der Kreisbauernführer soll diese Genehmigung nur dann erteilen, wenn der Vorschußgeber seine Zustimmung verweigert, obwohl sie ihm zugemutet werden kann. Das letztere soll regelmäßig nur dann angenommen werden, wenn in dem betreffenden landwirtschaftlichen Betrieb die Veräußerung an verschiedene Abnehmer üblich gewesen ist, ferner dann, wenn der Brotgetreidelieferungsvertrag nach seinen Bestimmungen schwere Unbilligkeiten in sich schließt.

Weitere Bestimmungen regeln den Fall, daß das Brotgetreide nach Abschluß des Brotgetreidelieferungsvertrages, aber vor vollständiger Rückzahlung des Vorschusses, von einem dritten Gläubiger gepfändet wird. Die Bestimmungen gehen so den an der Brotgetreidebewegung beteiligten Betrieben, einerseits dem Landwirt, andererseits den Händlern, Warengenossenschaften und Mühlen, Gelegenheit, den künftigen Getreideabfatz schon jetzt zu sichern und die Zwischenzeit durch eine 70prozentige Bevorschussung zu überbrücken und zu sichern. Auf Verträge und Veräußerungen von Hochzuchtsaatgut und anderkanter Saatgut finden die Bestimmungen der Verordnung keine Anwendung.

Warum Millionen Menschen gerade Tungsram Ⓓ Lampen bevorzugen? Bis zu 20 % mehr Licht bei gleichem Stromverbrauch.
Ähnlich steht's mit den Tungsram-Radioröhren — sie bieten erhöhte Klangstärke, verbunden mit besonderer Reinheit des Tons.

TUNGSRAM

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810191/fragment/page=0009

fleischige 39,50; Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 44,50, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 40,50, fleischige 34,50, gering genährte 20—25; Färsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 45,50, vollfleischige 41,50, fleischige 36,50; Kälber: Doppellender bester Mast 78, beste Mast- und Saugkälber 63, mittlere Mast- und Saugkälber 57, geringere Saugkälber 48, geringe Kälber 36—38; Lämmer und Hammel beste Stall- und Weidemastlämmer 52, beste jüngere Weidemastlämmer 50—52, mittlere Mastlämmer und ältere Mastlämmer 43—45; Schafe: beste 42, mittlere 40—42, geringe 30—32; Schweine: Fettschweine über 150 Kilogramm 58, vollfleischige von 135—150 Kilogramm 57, bis 120—135 Kilogramm 56, bis 100—120 Kilogramm 52, bis 80—100 Kilogramm 49, fleischige von 60—80 Kilogramm 49; Sauen: fette Speck-Sauen 52, andere Sauen 51, Geschlachtpreise: Rinder, Kälber und Schweine verteilt, Schafe flott, Ueberstand —.

Hallischer Schlacht- und Viehmarkt vom 19. Oktober

	I. Höchst. Preis	II. Niedr. Preis	III. Häufig. Preis
Ochsen	78.—	55.—	—
Bullen	75.—	56.—	—
Kühe	75.—	50.—	—
Färsen	78.—	59.—	—
Fresser	—	—	—
Kälber	85.—	70.—	—
Lämmer u. Hammel	94.—	90.—	—
Schafe	85.—	75.—	80.—
Schweine	72.—	72.—	72.—

Dessauer Schlachtviehmarkt vom 18. Oktober. Auf dem Schlachtviehmarkt wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark für Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchst 44—46,50, sonstige vollfleischige 42—42,50; Bullen: jüngere vollfleischige höchst 43,50—44,50, sonstige vollfleischige 40. Kühe: jüngere vollfleischige höchst 42,50—44,50, sonstige vollfleischige 39—40,50, fleischige 30—34; gering genährte 25; Färsen: vollfleischige ausgemästete höchst 44—46,50, vollfleischige 41—41,50, fleischige 36; Kälber: beste Mast- und Saugkälber 63, mittlere Mast- und Saugkälber 53—57, geringere Saugkälber 44—48, geringe Kälber 35—38; Mastlämmer und -hammel: beste Mastlämmer 52, beste jüngere Masthammel 46—50, mittlere Mastlämmer und ältere Mastlämmer 45; Schafe: beste 39 bis 42; Schweine: Fettschweine über 150 Kilogramm 58, 135—149,5 Kilogramm 57, 120—134,5 Kilogramm 56, 100—119,5 Kilogramm 52, unter 100 Kilogramm 43—49; Sauen: fette Speckland- und über 51, andere Speckland- und über 51; Mittelkühe über 51, Mutterkühe: 151 Rinder, darunter 60 Ochsen, 12 Bullen, 39 Kühe, 40 Färsen; 56 Kälber; 346 Schweine; 92 Schafe, davon zum Schlachtvieh direkt: 1 Bullen, 4 Kühe, 3 Färsen, 4 Schweine und 2 Hausschlachtungen. Ueberstand: 20 Schafe. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine zugeteilt, Schafe 20 Stück Ueberstand.

Magdeburger Schlachtviehmarkt vom 18. Oktober. Auftrieb: 540 Rinder, darunter 69 Ochsen, 71 Bullen, 282 Kühe, 118 Färsen; zum Schlachtvieh direkt: 3 Ochsen, 5 Bullen, 17 Kühe, 2 Färsen; 284 Kälber; 350 Schafe, zum Schlachtvieh direkt 7; 1342 Schweine, zum Schlachtvieh direkt 19. Ueberstand —. Preise für je 50 Kilogramm lebendgewicht in Reichsmark für Ochsen 1: 44,50—45,50, 2: 40,50—41,50, 3: 36,50; Bullen 1: 43,50, 2: 38,50—39,50, 3: 27; Kühe 1: 42,50—43,50, 2: 36,50 bis 39,50, 3: 31,50—35,50, 4: 26—28; Färsen 1: 42,50—44,50, 2: 40,50, 3: 35,50; Kälber 1: 63, 2: 57, 3: 48, 4: 38; Lämmer und Hammel 1: 47—50, 2: 44—46; Schafe 1: 35—40, 2: 35, 3: 27—30; Schweine 1: 56,50, 2a: 55,50, 2b: 53,50, 3: 50,50, 4: 47,50, 5: 47,50; Sauen 1: 55,50, 2: 49,50; Eber 47—49,50; Altschneider 54,50. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber verteilt, Schafe glatt.

Kautschuk

Hamburger Kautschuk-Termin-Börse vom 18. Oktober. Amtliche Preise für Kautschuk-Terminschein-Geschäft. Preise Reichsmark für Kilogramm. Kontraktmenge 1000 Kilogramm. 1938: Oktober und November 0,970½ Brief (0,95 Geld), Dezember 0,98½ (0,96½), Januar und Februar 1,00 (0,98½), März 1,00½ (0,97), April und Mai 1,02½ (0,98½), Juni 1,03½ (1,00). Tendenz ruhig.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 18. Oktober

Elektrolytkupfer	65.50	Standard-Zink	19.—
Raffinadekupfer	—	Orig. Hütten-Alum.	133.—
Standardkupf., loco	59.50	Hütten-Alum.-Draht	137.—
Orig. Hüttenweichbl.	20.75	Banca-Zinn	—.—
Standard-Blei Okt.	20.75	Rein Nickel (98—99)	—.—
Orig. Hüttenrohzink	19.—	Antimon-Regulus	—.—
Rem. Plattenzink	—.—	Rein Silber 1 Barren	36.40—39.40

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 18. Oktober

M. für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Zinn bez.	Zinn Brief	Zinn Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Oktober	—	59,50	59,50	—	21,—	21,—	—	19,50	19,50
November	—	59,50	59,50	—	21,—	21,—	—	19,50	19,50
Dezember	—	59,50	59,50	—	21,—	21,—	—	19,50	19,50
Januar 1939	—	59,50	59,50	—	21,—	21,—	—	19,50	19,50
Februar	—	59,50	59,50	—	21,—	21,—	—	19,50	19,50
März	—	59,50	59,50	—	21,—	21,—	—	19,50	19,50
Stimmung		stetig			stetig			stetig	

Berliner Börse

Aktien freundlich, Renten ruhig

Berlin, 19. Oktober. Das Interesse der Börse konzentrierte sich heute, wie bereits vorbörslich angenommen, besonders stark auf den Markt der Montanwerte, nachdem auf diesem Gebiet bereits gestern umfangreichere Käufe stattgefunden hatten.

Die Grundlage dieser Bewegung bildet, wie schon am Tage vorher erwähnt, das Klöckner-Ergebnis für 1937/38 und die daran geknüpften Erwartungen hinsichtlich der übrigen Großunternehmen dieses Industriegebietes.

Kursmäßig stärkten Vorteil zogen hieraus Vereinsthütewerte, die bei einer Anfangsnotiz von etwa ¼ Million um 2 Prozent heraufgesetzt wurden und sodann gleich weiter um ¾ auf 109⅞ anstiegen. Harpener waren bei kleinem Bedarf um 3, Mannesmann um ⅞ und Hoesch um ½ Prozent gebessert. Klöckner gaben sogar um ⅞ Prozent nach, da das Jahresergebnis kursmäßig bereits vorweg diskontiert worden ist und die Rentengeldberechnung auf der Grundlage gegebener Tatsachen vorgenommen werden kann.

Von chemischen Papieren erhielten lediglich Goldschmidt eine Steigerung um 1% Proz., während Farben um ¼ Proz. auf 151¼ zurückgingen. Um etwa ½ Proz. höher eröffneten Elektro- und Versorgungswerte. Eine Ausnahme bildeten Affumulatoren mit +2½ Proz.

Sonst sind noch Deutsche Eisenhandel, Holzmann, Bemberg und Aschaffenburger Zellstoff mit je +1, Allgem. Lokal & Kraft mit +1½, dagegen AG. für Verkehr mit —1 und Kali Chemie mit —1¼ Proz. als dem Vortag gegenüber nennenswert verändert zu erwähnen.

Im variablen Rentenverkehr stiegen Reichsaltbesitzanleihe um 10 Pfg. auf 130,10. Gemeindeumschuldungsanleihe 98,95 (+5 Pfg.). Am Geldmarkt Blankotagesgeld 2¾ bis 2½. Von Valuten Pfund 11,90, Dollar 2,497, Frank 6,66.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 18. Oktober. Bei freundlicher Grundstimmung war das Geschäft an der Leipziger Börse in verschiedenen Papieren etwas lebhafter. Am Rentenmarkt bestand weiterhin Nachfrage für Liquidationspfandbriefe, Industrieobligationen und Leipziger Stadtanleihe mit leichten Kursbesserungen.

Schiffsverkehr auf der Saale

Hafen Halle-Trotha

Mitgeteilt von der Schlesischen Dampfer-Compagnie — Berliner Lloyd AG., Zweigniederlassung Halle-Trotha

Angekommen am 18. Oktober: GMS. „Unstrut", Sr. Gampredt, mit Stückgut von Hamburg; GMS. „Silesia", Sr. Kohl, mit Stückgut von Stettin und Magdeburg; GMS. „Willi", Sr. Hübner, mit Stückgut von Hamburg; Kahn 2712, Sr. Wilscher, mit Stückgut von Stettin und Magdeburg. Abgegangen am 18. Oktober Kahn 2030, Sr. Bornemann, mit Massengut nach Hamburg.

Halle, Saaehafen

Angekommen am 18. Oktober: Kahn 149, Sr. Wischoff, von Hamburg; Glischiffe „Wettin" und „Falter" mit Stückgut nach Hamburg.

Wasserstände am 19. Oktober

Amtl. Mitteilg. der Elbstrom-Verwaltg. + bedeutet über, — unter Null

		Wachs	Fall			Wachs	Fall
Kamaik	—	—	—	Melnik	—7	001	—
Modran	—	—	—	Leitmeritz	+67	—	006
Laun	—	—	—	Nestomitz	+5	—	—
Duben	+70	—	003	Dresden	+8	—	—
Grochlitz	+169	—	003	Torgau	+145	—	008
Trotha Ob.-P.	+225	—	003	Wittenberg	+228	—	002
U.-P.	+141	—	005	Roßlau	+276	—	002
Bernburg	+144	010	—	Aken	+197	—	012
Calbe Oberp.	+172	—	004	Barby	+211	—	013
Unterp.	+132	—	006	Magdeburg	+193	—	012
Grizehne	+187	—	005	Tangermünde	+171	—	012
Brandenburg	+72	001	—	Wittenberge	+246	—	002
„ U.-P.	+72	—	—	Lenzen	+278	002	—
Rathenow O.-P.	+246	001	—	Domitz	+185	—	002
U.-P.	+143	—	—	Darchau	—	—	—
Havelberg	—	—	—	Boizenburg	+177	001	—
Nienburg	—	—	—	Hohnsdorf	+192	005	—
Brandeis	—	—	—				

Berliner Börse

18. Oktober

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief		Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12,16	12,19	Jugoslawien	100 Dinar	5,694	5,706
Argentinien	1 Pap. Peso	0,629	0,627	Kanada	1 k. kanad.	2,463	2,467
Belgien	100 Belga	42,19	42,27	Lettland	100 Lat	48,75	48,85
Brasilien	1 Milreis	0,146	0,148	Litauen	100 Litas	41,94	42,02
Bulgarien	100 Lewa	3,047	3,053	Norwegen	100 Kronen	59,61	59,73
Dänemark	100 Kronen	52,96	53,06	Polen	100 Zloty	47,00	47,10
Danzig	100 Gulden	47,00	47,10	Portugal	100 Escudos	10,76	10,78
England	1 Pfd. Sterl.	11,86	11,89	Rumänien	100 Lei	—	—
Estland	100 estn. Kr.	58,13	58,27	Schweden	100 Kronen	61,07	61,22
Finnland	100 finn. Mk.	5,24	5,24	Schweiz	100 Franken	56,62	56,74
Frankreich	100 Francs	6,53	6,652	Spanien	100 Peseten	—	—
Griechenland	100 Drachm.	2,235	2,241	Tschechoslow.	100 Kronen	5,591	5,609
Holland	100 Gulden	137,74	136,02	Türkei	1 türk. Pfd.	1,978	1,982
Iran	100 Rials	14,74	14,76	Ungarn	100 Pengö	—	—
Island	100 isl. Kron.	53,06	53,16	Uruguay	1 Goldpeso	0,999	1,001
Italien	100 Lire	13,09	13,11	V. St. v. Amer.	1 Dollar	2,495	2,499
Japan	1 Yen	0,691	0,693				

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	18.10.	17.10.
5% Deutsche Reichsanleihe 27	101,50	101,6
4½% Reichsschatz 35 Folge V	—	—
4½% „ „	99,12	99,12
4% Deutsche Reichsanleihe 34	99,37	99,37
3½% Reichsanleihe	102,10	102,10
4½% Preuß. Staatsanleihe 09	109,25	109,5
4% „ „ „ 36	99,75	99,75
4% Dtsch. Reichspost-Sch. 34	100,20	100,12
4½% Preuß. Lds. R.-Bank G. 1,2	100,——	100,——
4½% „ „ „ „ 3,4	100,——	100,——
4½% „ „ „ „ 5,6	100,——	100,——
6% „ Liq. Goldrt.	103,67	103,67
6% „ „ „ Abfind.	109,06	109,06
Anhalter Anl. Ausl.	132,75	—
Ablös. o. A.	—	—
4½% Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	12,07	—
4% „ „ „ „ 14	—	—
4½% Sachs. Prov. RM. 13	99,37	—
4% „ „ „ „ 14	99,37	—
4% „ „ „ „ 14	99,80	—
4% „ „ „ „ 15	—	—
4% „ „ „ „ 16 A 1	—	99,62
4% „ „ „ „ 17	—	99,80
4% „ „ „ „ 18 A 2	—	99,80
4% Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A 1	99,62	99,25
4% „ „ „ „ „ „ 28 A 1 u. 2	99,25	99,12
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	136,25	136,50
„ „ „ „ „ „ S. 2	149,50	149,75

Pfandbriefe	18.10.	17.10.
4½% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	100,——	100,——
4½% „ „ „ R. 38	100,——	100,——
5½% „ „ „ R. 32 (Liqu.)	101,50	101,50
4½% Dtsch. Hyp.-Bk. Komm. S. 6	100,——	100,——
4% Mein. Hyp. Bk. Em. 25	100,——	100,——
4% „ „ „ „ Em. 5	100,——	100,——
4% „ „ „ „ Liqu. Em. 19	101,60	—
4½% „ „ „ „ Kom. 13,14	100,——	100,——
4½% „ „ „ „ R. 17,18	100,——	100,——
4½% „ „ „ „ R. 19	100,——	100,——
4% Md. Landesbk. 1929 A 1 u. 2	99,87	99,87
4% „ „ „ 1930 A 1 u. 2	99,87	99,75
4% Mitteld. Spark. Giro 26, 1	99,87	99,87
4% „ „ „ „ „ 26, II	99,87	99,87
4% Pr. Centr.-Bod. Gd. E. 28	100,——	100,——
4% „ „ „ „ „ E. 26	100,——	100,——
4% „ „ „ „ Kom. 26, 27, 28	100,——	100,——
4% Pr. Ctr. Bd. u. Pfbk. Gd. E. 1	100,——	100,——
4% „ „ „ „ „ E. 45, 46	100,——	101,60
4% Pr. Landespflbr. Anst. G. 13,15	100,——	100,——
4% „ „ „ „ „ R. 17,18	100,——	100,——
4% „ „ „ „ „ R. 19	100,——	100,——
4% „ „ „ „ Kom. R. 20	100,——	100,——
4% Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E. 41	100,——	100,——
4% „ „ „ „ „ E. 45, 46	100,——	100,——
4% „ „ „ „ Kom. E. 17-19	100,——	100,——
4% Pr. Zentrst. Gd. E. 15	100,——	100,——
4½% „ „ „ „ „ 19	100,——	100,——
4½% „ „ „ „ „ 24	100,——	100,——
4½% „ „ „ „ „ 25,27	100,——	100,——
4½% „ „ „ „ „ 28	100,——	100,——
4½% „ „ „ „ „ 20/21	100,——	100,——
4% Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	100,——	100,——
4½% (S) „ „ „ „	99,50	99,50
4½% (T) „ „ „ „ Ausg. 1-2	99,50	99,50
4½% (V) „ „ „ „ Ausg. 1-2	—	99,50
5% „ „ „ „ Liqu. Pf.	101,50	—

	19.10.	17.10.		19.10.	17.10.		19.10.	17.10.		19.10.	17.10.
Aktien			Dortmund. Aktien	176,—	176,—	Leipz. Riebeck-Br.	94,25	94,1	Sachsenwerk	—,—	118,—
Allg. Dt. Credit-A.	95,75	95,75	Dresdn. Gardinen	119,50	121,—	Leipz. Landkraft	—,—	—,—	Sächs. Webstuhl	—,—	118,—
Berl. Handels-Ges.	123,25	123,25	Dresd. Lpz. Schnell	96,62	—,—	Leonhard Braunk.	—,—	—,—	Sachtleben AG.	119,—	120,—
Comm. u. Priv. Bk.	112,50	112,25	Dynamit Nobel	83,—	82,75	Linde-Eis	77,75	77,50	Salzdetfurth	174,—	174,—
Dt. Bk. u. Disconto	117,75	117,50	Erdmannsdorf	118,—	119,50	Lindner, Gottfried	144,75	144,50	Sarotti	117,—	118,50
Dresdner Bank	111,50	111,—	Erlanger Baumw.	—,—	—,—	Lingnerwerk	148,—	—,—	Schering	—,—	—,—
Hall. Bankverein	103,50	102,75	Fahlberg List	—,—	160,50	Löwenbr. Bömn.	96,75	96,50	Schönfelder-Br.	187,50	187,—
Halb. Blankb. A.-G.	90,—	—,—	Farben	151,25	151,—	Magdeburger Gas	—,—	—,—	Fritz Schulz jun.	—,—	76,62
Halle-Hettstedter	96,87	96,87	Fein-Jute-Spinn.	—,—	127,—	Magdeb. Mühlen	—,—	—,—	Siemens Glas	113,50	—,—
Hambg. Hochbahn	97,25	97,—	Fraust. Zucker	—,—	122,—	Maschbr. Buckau	—,—	—,—	Steatit Magnesia	—,—	—,—
Nordh. Wernig. St.	—,—	58,—	Fröbels Zucker	121,—	119,50	Mag. Mühlenb.	135,25	134,50	Stollwerck	130,75	130,25
Adlerhütt. Glasw.	72,25	74,25	Gerresheim. Glas	—,—	—,—	Mimosa AG.	—,—	140,25	Tack, Conrad	—,—	—,—
Ammend. Papier	114,—	114,—	Glauziger Zucker	145,50	144,50	Mühle Rüningen	—,—	—,—	Tillbarik Masch.	—,—	137,—
Anhalt. Kohlen	117,25	117,50	Girlitzer Waggon	132,50	132,50	Mülhemer Bergw.	—,—	—,—	Ver. Altbg. Spielk.	129,87	129,87
Anhalt. Vorzug	—,—	—,—	Gritzner Masch.	47,—	47,—	Natron Zellst.	—,—	133,25	Verein dt. Nickel	—,—	—,—
Augsb. Nbr. Masch.	142,—	141,25	Gruschwitz Textil	—,—	115,12	Norddt. Kabel	—,—	—,—	Ver. Glanzstoffbr.	185,—	180,—
Bachm. & Ladew.	—,—	119,25	Hageda	116,—	116,—	Nordsee-Hochs.	—,—	130,—	Ver. Metall-Haller	45,—	44,87
Balke Maschinen	115,—	114,—	Halleschr Masch.	—,—	—,—	Osnabr. Kupfer	—,—	—,—	Wagner Maschin.	—,—	—,—
Basalt AG.	65,—	66,12	Hemmoor Zement	—,—	186,25				Waderer-Werke	160,—	159,75
Bayrische Spiegel	90,—	—,—	Hildebrand Mühl.	—,—	72,—	Peipers & Co.	—,—	—,—	Wandsbeck	—,—	95,—
Bergmann Elektr.	131,—	128,50	Hochdruck Brauns.	110,—	—,—	Phönix Bergb.	110,—	—,—	Wersch.-Weißenf.	117,25	—,—
Berl. Guben. Huth.	—,—	—,—	Hochtief AG.	—,—	150,50	Pinsch AG.	—,—	—,—	Wickül. Kupper B.	—,—	—,—
Berl. Neurod. Kst.	79,—	79,74	Hubertus Braunk.	—,—	—,—	Pittler Leipzig	—,—	141,—	Zeiß Ikon	—,—	—,—
Beton u. Monier	153,—	—,—	Lor. Hutschenr.	54,25	54,—	Preußengrube	—,—	—,—	Zeitzer Maschin.	—,—	120,—
Brandenb. Elektr.	—,—	90,—	Ing.	—,—	—,—	Radeberg. Export	—,—	120,50	Zuckerl. Kl. Wanzl.	—,—	—,—
Busch & Jäger	120,—	—,—	Industrie Plauen	149,25	149,25	Reichelt Metall	160,—	160,—	Zuckerl. Rastenb.	—,—	—,—
Carton. Leschwitz	138,—	138,—	Jeserich Asphalt	—,—	—,—	Rhein. Elektr. Vz.	—,—	—,—			
Chem. Prod. Pom.	91,75	91,25	J. A. John AG.	83,75	84,—	„ West. Spinn.	—,—	—,—	**Unnotierte Werte**		
Chem. Wke. Albert	117,62	117,50	Kahla Porzellan	144,12	144,12	Riebeck Montan	137,75	137,25	Burbach Kali	—,—	75,75
Dtsch. Schachtbau	118,—	—,—	Keram. Werke	140,—	140,25	Rosenthal Porz.	98,—	99,25	Oberbedarf	—,—	74,50
Dtsch. Spiegelglas	—,—	126,—	Kötitzer Leder	145,—	—,—	Rositz. Zuckerraffi.	—,—	84,62			

Heutige Anfangskurse der Variablen Papiere

	19.10.	18.10.		19.10.	18.10.		19.10.	18.10.		19.10.	18.10.
Dt. Anl. Ausl.-Sch.			Berger Tiefbau	—,—	150,—	Farbenindustrie	151,75	151,75	Niederlaus. Kohle	—,—	161,25
Dt. Abl.-Sch.	130,10	130,—	Bremer Kraft A.	—,—	162,—	Felten & Guill.	—,—	130,75	Orenstein & Kopp.	109,75	108,50
5% Gelsenk. Hg. 36	101,62	101,62	Berl. Maschinen	—,—	132,50	Felten u. Guill.	136,75	136,75	Rhein. Braunkohle	216,—	215,50
4½% F. Krupp 36	—,—	99,90	Braunk. u. Brik.	—,—	—,—	Ges. f. el. Unternh.	139,25	138,50	Rheinmetall	115,—	115,—
5% Mitteld. Stahlw.	101,50	101,50	Brem. Wolle	—,—	—,—	Goldschmidt	133,50	134,12	Rhein. Stahlwerke	140,12	140,12
4½% Ver. Stahl B	97,75	97,80	Buderus	113,75	111,75	Hanfw. Fetzer	151,62	152,—	Rhein. Westf. El.	122,25	122,12
Banken			Charl. Wasser	115,—	115,25	Hirschberg Leder	—,—	197,50	Rheinmetall	131,12	129,50
Bank f. Bauind.	—,—	—,—	Chem. Heyden	—,—	—,—	Harpener Bergbau	152,—	149,—	Rütgerswerke	146,62	147,—
Reichsbank	187,62	187,50	Contim. Gummi	—,—	207,—	Hoesch-Köln N.	118,—	116,87	Salzdetfurth	—,—	146,—
Verkehr			Daimler-Benz	136,87	136,—	Holzmann, Ph.	153,25	153,50	Schles. Elektr. B.	—,—	130,75
AG. f. Verkehr	124,75	125,75	Demag	149,—	149,25	Hotelbetrieb	83,87	82,75	Schubert & Salzer	—,—	135,75
Allg. L. u. Kraft	146,50	144,75	Dt. Atlant. Tel.	113,62	113,50	Ilse Bergbau	—,—	138,—	Schuckert & Co.	176,—	175,25
Dt. Reichsbahn	125,62	125,62	Dt. Continen. Gas	115,—	115,—	Jenaer Glas	—,—	105,—	Schultheiß	105,—	105,—
Hambg. Paket	—,—	70,—	Dt. Erdöl	133,62	130,—	Junghans, Gebr.	104,—	103,50	Siemens & Halske	202,75	202,50
Hbg.-Südamerika	—,—	—,—	Dt. Linoleum	158,50	158,25	Kali-Chemie	138,—	139,25	Stohr Kammgarn	—,—	130,25
Dt. Dampf. Hansa	—,—	111,75	Dt. Telephon	—,—	—,—	Kali-Aschersleben	—,—	—,—	Stollberger Zink	89,—	—,—
Norddt. Lloyd	—,—	72,5	Dt. Walfen u. M.	149,50	149,—	Klöckner-Werke	122,50	123,50	Südd. Zucker	—,—	—,—
Aktien			Dt. Eisenhandel	143,—	—,—	Kokswerke	150,75	151,—	Thüringer Gas	—,—	131,—
Accumulatoren	215,—	—,—	Dierig. Chr.	—,—	151,50	Lahmeyer & Co.	125,75	125,25	Ver. Stahlwerke	109,50	106,62
Allg. Elektr.-Ges.	120,50	120,50	Dortm. Union	—,—	—,—	Laurahütte	16,87	16,62	Vogel Telegr.	—,—	150,50
Aschaff. Zellstoff	121,—	120,—	Eintracht Brk.	163,25	163,25	Leopoldgrube	—,—	—,—	Wasser Gelsenk.	158,—	153,—
Bayer. Motoren	—,—	145,25	Eisenb. Verkehr	—,—	162,75	Mannesmann Rhr.	113,12	111,75	Westd. Kaufhof	101,37	101,50
Bemberg, J. P.	138,50	—,—	Ei-Lieferung	112,75	—,—	Mansfeld	—,—	144,—	Westeregeln	—,—	—,—
			Elektr.-Schles.	140,25	139,50	Maximilianshütte	—,—	123,—	Wintershall	123,—	122,87
			El. Licht u. Kraft	—,—	82,—	Metallgesellsch.	126,12	126,—	Zellst. Waldhof	138,—	137,25

Mitteldeutsche Börse

in Leipzig

Festverzinsliche	18.10.	17.10.
5% Dt. Schatz A. d. R. 35	99,37	99,37
5% Dt. Reichsanl. 27	101,50	101,62
4% Dt. Reichsanl. 34	99,37	99,37
5½% Young-Anl.	102,—	102,—
4½% Pr. Schatz. 36	99,50	99,50
4½% Sachs. Stsanl. 27	99,—	99,—
Anl.-Ausl. d. R. 27	129,87	129,87
einschl. Abl.-Sch.		
4½% Mein. H. Bk. E. 25	100,—	100,—
4% „ „ „ Hyp. Bk.	100,—	100,—
Kom. Em. 7, 13, 14	100,—	100,—
4½% (16) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	99,75	99,75
4½% (9) do.	99,50	99,50
4½% (7) do. Ausg. 1-2	99,50	99,50
4½% (6) do. Ausg. 1-2	99,50	99,50
5½% do. Liqu.-Pf.	101,50	101,50
4% do., RM.-Pf.	93,—	93,—
Industrie-Oblig.		
6% Gork. Soc. Braun.	103,25	103,25
6% Hdbg. Gummi-Porph.-V., Röck.	101,62	101,25
5% Lpz. Braun. Rieb.		
6% Mitteld. Stahlw. AG., Berlin	101,50	101,50
5% Thür. Gas, Lpz. 06	96,—	96,—
5% Thür. Gas, Lpz. 14	96,—	96,—

Freiverkehr		
Amnestie Rb.	104,—	104,37
Aktien		
Akt. Br. Cöthen	100,50	100,50
Akt. Malzfabrik Leipzig a. A.	93,—	93,—
Dresdner Malzfbr.	65,—	64,50
Fahlberg-List	85,—	85,—
Hallesche Brauerei	96,50	96,50
Hartmann, M.	10,62	10,50
Hydrb. Artern	65,—	65,—
Riebeck Montan	—,—	—,—
Weidner Jute	115,—	115,—
Zwickau Masch.	113,50	113,50
Gew. u. Hdlbk. Halle	109,—	108,—
Landeskrd. Bk. Halle	85,—	85,—
Zörbiger Bankver.	90,—	90,—

	18.10.	17.10.
Lindner, Gottfr.	144,12	144,50
Lingel-Schuh, Erfurt	143,—	143,—
Mansfeld AG.	144,—	144,—
Masch. u. Werkzg. Paschke	71,—	71,—
Papier Pat.-Papier	83,50	83,50
Pittler Werkz.-M.	214,—	214,—
Planener Gardinen	113,—	113,—
Reudener Ziegelw.	93,—	93,—
Riquet & Co.	115,—	115,—
Roßlauer Zuck.-Raff.	85,—	84,—
Sächs. Malzbr.	120,—	120,—
Schubert & Salzer	136,50	135,—
Kom. Anl. Lpz. 10	76,50	76,50
Seidel & Naumann	144,—	144,50
Stadtmühle Aisleb.	130,—	130,—
Stöhr & Co., Kamm.	130,50	130,25
Th. Elektr. u. Gasw.	180,—	180,—
Thür. Gasgesellsch.	115,—	115,—
Thüringer Wollgarn	157,—	157,—
Wanderer Werke	160,—	160,—
Wolldh.-Papier	113,—	113,—
Werschen-Weißenf.	118,—	118,—
Zeitzer Eisengieß.	136,—	136,—
Zuckerraff. Halle	—,—	—,—

Rhein.-Westf. Börse

Kuxe	18.10. G	B
Gute Hoffnung	6700	7200
Leonhardt	9000	9400
Michel	14500	15000
Vesta	9000	9500
Aktien		
Hall. Salzwerke	152,—	—

Offene Stellen Männliche

Maurer und Bauhilfsarbeiter

stellt ein

Hoffmann & Tüchelmann

Inh. Ernst Tüchelmann,

Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau, Halle (Saale), Delitzscher Str. 35.

Zeitschriften-Werber

Großverlag stellt für 2 bekannte Rundfunkzeitschriften noch einige jüngere Herren ein, die möglichst schon für diese Artikel tätig waren. Vorzustellen mit Arbeitsbuch am Donnerstag, dem 20. Oktober, 12—15 Uhr, im Coburger Hofbräu, Kaulenberg 2.

Schriftliche Angebote an Wiegand, Leipzig N 22, Lothringer Straße 28, II.

Herrenbekleidung

VERTRETER

mit eigenem Wagen für die Provinz Sachsen und Thüringen, evtl. mit Leipzig, von eingeführter Herren-, Sport- und Trachten-Kleiderfabrik für gutgehende Fabrikaten gesucht. Angebote erbitte mit Angabe von Referenzen und Eisendungen eines Lichtbildes unter T. 5897 an HN-Ulrichstraße.

Drogisten-Lehrlinge

zum 1. April 1939 gesucht

Hall. Drogistenschaft

Zu melden E. Fiedler, Neumarkt-Drogerie, Bernburger Straße 32.

Zuverlässiger und erfahrener

Baggermeister

f. Dampfbagger Menck & Hambrock, Type IV, und Demag-Diesel-Bagger, Type E 30, der auch sämtliche vorkommend. Reparaturen selbständig ausführen kann, in Dauerstellung zum möglichst sofortigen Eintritt **gesucht.**

Angebote mit Zeugnisabschriften, Lohnforderung und Angabe des kürzesten Eintrittstermines an

Hochtief A.-G.,

Halle (Saale), Margaretenstraße 1.

Maler

zum Möbelstreichen bei gutem Lohn sof

DER SÄNGER VON ROTHENBURG

EIN KYFFHÄUSERROMAN VON D. VON FABECK

Copyright Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O./Berlin. Nachdruck verboten.

7. Fortsetzung.

So kam es, daß sich die alte Kinderfreundschaft bewährte und die Jugendgespielen wie früher zu Fuß und zu Pferde den Wald durchstreiften und gemeinsam den Frühling genossen. Auf weiteren Ritten mußten ihnen in diesen unsicheren Zeiten stets Gewappnete folgen, doch auf dem Kyffhäuser wurde der Brauch nicht beachtet. Gemeinsam besuchten sie die Mutter Lupin auf dem Hof an der verfallenen Numburg oder den alten Hornwald im Barbarossaturm der Feste Kyffhusen. Der mußte ihnen von Kaiser Friedrich erzählen. Je älter der treue Gefolgsmann des großen Kaisers wurde, je mehr verschmolzen seine eigenen Kriegserlebnisse mit den Geschichten, die er von seinem Vater über Barbarossa und Kaiser Heinrich IV. gehört hatte, bis es auch für ihn nur einen Kaiser Friedrich gab, dessen Wiederkehr er erhoffte. Wenn Sopherl dann klopfenden Herzens die bröckelige Stiege vom Turme herabsam, war es ihr ganz wundersam zumute, als schöze es im Turm und trappele im Wald. Sie horchte, ob sich nicht irgendwo eine Spalte öffne und der Kaiser hervortrete mit der wunderschönen Prinzessin Margaretha, welche die Leute bald Ela, bald Uta benannten.

„Sing mir die Stauferweise", sagte Sopherl zu Kristan, „und reime ein neues Lied von Kaiser Friedrich drunten im unterirdischen Saal. Dann wollen wir hinuntergehen und du singst vor seinem Thron wie einst der Herre Walther von der Vogelweide." Aber Kristan schüttelte den Kopf. „In meinem Herzen wohnt eine andere Weise, die ist froh und lebendig und nichts für unterirdische Hallen", meinte er. Dann aber wurde ihm selbst ganz unheimlich, wenn er die frechen Blicke sah, mit denen die Burgmannen die liebliche Gestalt der Jungherrin musterten. Er wußte, daß die Mauern viel Zuchtlosigkeit bargen und nahm sich vor, auf der Hut zu sein. Sollte die Geschichte von den gerauften Jungfrauen, die man sich in Kelbra erzählte, etwa doch wahr sein?

Einmal erhielt Kristan den Auftrag, Butter, Mehl und Eier, Speck und Käse von den säumigen Bauern in Steinthalleben einzutreiben, die den Zehnt noch schuldig waren. Seufzend ritt er neben dem kleinen Karren her, der die Vorräte aufnehmen sollte. Er mochte dieses Geschäft durchaus nicht. Da traf er Sopherl, die am Hange Blumen pflückte. Schnell kletterte sie auf den Karren, setzte sich neben den Knecht, ergriff die Zügel und lenkte selbst die Rosse.

Kristan war das gar nicht recht. Was würden die Bauersleute dazu sagen, wenn die Jungherrin selbst das leidige Geschäft des Eintreibens übernahm. Sopherl hatte keine Ahnung, worum es ging, sang und lachte in den Wald hinein.

In Steinthalleben erregte ihr Kommen das größte Aufsehen, galt sie doch als ein Fürstenkind, das man sich am liebsten mit einem Krönlein auf dem Kopfe vorstellte. Als nun Kristan sein Anliegen ziemlich hölzern vorbrachte, erhob sich ein Sturm und Geschrei, daß der reiche Graf von der Rothenburg von ihrer Armut noch etwas begehre. Nicht genug, daß das ganze Land von den immer neuen Fehden ausgesogen sei, die Männer getötet, die Höfe verbrannt oder verwüstet hier und dort. Nun presse man ihnen die letzte Habe heraus, um auf der Rothenburg Feste zu feiern.

Sopherl war wie erstarrt vor Entsetzen. Sie weinte vor Scham und Mitleid, leerte ihre kleine Börse, gab alles, verschenkte ihr Tüchlein und die goldene Kette um ihren Hals, ehe Kristan es hindern konnte. Da brachten die Bauern freiwillig Gänse und Enten, sogar ein kleines quietschendes Ferkel setzten sie in den Karren. Aber Sopherl war ganz zerschlagenen Sinnes. „Was soll daraus werden?" dachte der Ritter.

Auf der Burg gab es auch alsbald einen Krach, wie ihn Kristan noch nicht erlebt hatte.

Sopherl war zu ihrem Vater geeilt und ihre Worte überstürzten sich vor Empörung über die unchristliche Art mit den Armen umzugehen. Friedrich von Rothenburg konnte nicht begreifen. — Wovon sie denn leben und essen wolle? „Von ehrlicher Arbeit", sagte Sopherl blaß und verweint. „Was verstehst du davon", brauste der Graf auf, und dann entlud sich das Donnerwetter über Kristan, daß es schallte.

So erfuhr es auch die Großmutter und ließ Sopherl holen. Was sie sich denke, die Aufträge der Knechte zu übernehmen und sich in den Dörfern herumzutreiben mit dem Ritter von Lupin. Sopherl aber wehrte sich heftig. Sie freue sich, bei den Armen gewesen zu sein, die Gott der Höhst der Herrin anvertraut habe zu Schutz und Schirm, um Jesu und seiner heiligen Mutter willen. So habe sie es im Kloster gelernt, denn der Weg der Heiligen sei eitel Dienst und Wohltat gewesen.

Bleich vor Zorn stand die greise Rothenburgerin am Spinnrocken. „So", sagte sie, „eine heilige Elisabeth möchtest du werden, die Hab und Gut verschenkte, bis man sie rechtlos und hilflos von Burg und Land vertrieb. Sie hat im Kloster geendet, wo sie hingehörte mit ihren weltflüchtigen Gedanken. Dorthin gehörst auch du, mein Kind. Ich habe es immer gewußt und gewollt. Dort kannst du der Heiligkeit nachleben, in der Welt herrschen Macht und Gewalt. Wer das nicht begreift, geht zugrunde."

Sie bekreuzigte sich und sank in ihren Stuhl. „Geh", hauchte sie mit wegweisender Handbewegung.

Sopherl wankte hinaus. Die ganze Welt war ihr unverständlich. Gehörten denn Menschenliebe und Wohltat nicht in das Leben? Waren Gottesdienst und Dienst an den Brüdern nicht unzertrennlich?

Als sie das alles abends im Burggärtlein dem Sänger erzählte, tröstete er sie. Wenn es auch oft scheine, als ob Gott und die Welt einander aufhöben im Dienst, so fände ein reines Herz überall den rechten Weg.

Sopherl war im Innersten erschüttert. Der unbekümmerte Lebensgenuß war dahin. Sie suchte von nun ab erst recht den Armen zu helfen und Not zu lindern, beschenkte die Bettler und Gaukler überreich und tat damit gerade das Falsche.

Zum Eintreiben der Waren aber ward von nun ab nur der Ritter Gernod ausgesandt, der stets mit gefülltem Karren heimkehrte.

Fahrrad-Zubehörteile äußerst preiswert Gummi-Bieder

Teppiche von Arnold & Troitzsch Halle — Große Ulrichstraße 1

Familien-Anzeigen

Diplom-Ingenieur Artur Föhre
cand. arch. Liselotte Föhre
geb. Moser
VERMÄHLTE
München

Berlin N 20, Hochstraße 13, 19. Oktober 1938 — Halle-Saale, Bismarckstr. 6

Bei Heiratsanzeigen zu beachten!
Es ist empfehlenswert, Unterlagen, wie Lichtbild usw. nur dann einzusenden, wenn sie ausdrücklich verlangt werden.

Statt Karten.
Für die uns anläßlich unserer Goldenen Hochzeit allseitig in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten danken allerherzlichst
Paul Leißling und Frau Luise geb. Anton.
Halle, im Oktober 1938.

Statt Karten.
Für die uns beim Heimgang meines geliebten Mannes, unseres guten Vaters
Franz Wustrau
in so reichem Maße erwiesene Anteilnahme sprechen wir auf diesem Wege unseren herzl. Dank aus.
Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
Frieda Wustrau geb. Fischer
Halle (S.), im Oktober 1938.

Statt besonderer Anzeige.
Heute ging mein herzensguter, geliebter Mann, mein allerbester Vati, unser lieber Schwiegersohn und Schwager, der staatl. gepr. Dentist
Herbert Schneider
im 41. Lebensjahre für immer von uns.
Seine liebe Mutti, meine gute Schwiegermutter und Omi, Witwe
Helene Schneider geb. Förster
im 75. Lebensjahre folgte ihm einige Stunden später zur letzten Ruhe nach.
Holzweißig über Bitterfeld, den 18. Oktober 1938,
z. Z. Halle (Saale), Westl. Ladenbergstraße 60.
In unsagbarem Leid im Namen aller Hinterbliebenen
Charlotte Schneider geb. Becker
Waltraut Schneider
Auf Wunsch unseres lieben Verstorbenen findet die Trauerfeier am Freitag, dem 21. Oktober 1938, um 15 Uhr, in Halle (Saale) in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes und die Beerdigung seiner Mutter am gleichen Tage um 11½ Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. — Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen. — Freundl. zugedachte Kranzspenden an Beerdigungsinstitut W. Jahnke, Rudolf-Haym-Straße 38, abzugeben.

Danksagung.
Allen Verwandten und Bekannten sowie der Reichsbahndirektion Halle, Mieterverein Diemitz, ferner Herrn Pastor Herholdt für die trostreichen Worte am Sarge aufrichtigen Dank.
Die trauernden Kinder
Geschwister Markisch
Diemitz, den 19. Oktober 1938.

Mit der Familien-Anzeige in den Hallischen Nachrichten benachrichtigen Sie Ihre Freunde und Bekannten

Statt besonderer Anzeige.
Am 18. Oktober 1938 verschied ganz unerwartet unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Johanne Becker
geb. Kretzschmar
Charlotte Matz geb. Becker
Margarete Becker
Paul Becker
Dr. med. R. Matz
Halle (Saale), Jägerplatz 6, den 19. Oktober 1938.
Die Beisetzung findet am Freitag, dem 21. Oktbr., vorm. 10½ Uhr, von der Kirche St. Laurentius aus statt.
Zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burkel, Kl. Steinstr. 4, entgegen.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Statt besonderer Anzeige!
Am 18. Oktober, um 14 Uhr, entschlief nach längerem, in Geduld ertragenem Leiden meine liebe, treusorgende Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Johanne Schulz
geb. Mariehagen
im 87. Lebensjahre.
Halle (Saale), den 19. Oktober 1938,
Goethestraße 5, III.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Alfred Schulz
Beerdigung Sonnabend, den 22. Oktober, 11 Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus. Frdl. zugedachte Blumenspenden erbitte an Bestattungsinstitut Adolf Brauer, Gr. Märkerstr. 25.

Nach einem arbeitsreichen Leben voll Liebe und Güte entschlief heute sanft unsere geliebte Mutter, Großmutter und Schwester, Frau
Helene Stühler
geb. Apitz
In tiefer Trauer:
Paul Stühler und Frau, Dessau
Hermann Marschall u. Frau Kläre geb. Stühler, Halle (S.)
Walter Stühler u. Frau, Joliet, USA.
Wilhelm Koch u. Frau Lotte geb. Stühler, Dresden
Ida Apitz, Halle (S.)
6 Enkelkinder
Halle (Saale), Wielandstr. 9, den 18. Oktober 1938.
Die Beisetzung findet am Freitag, dem 21. Oktbr., vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.
Freundlichst zugedachte Kranzspenden erbitten wir an Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burkel, Kl. Steinstr. 4.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Familien-Anzeigen gehören in die HN!

Weitere Familiennachrichten

(Aus anderen Veröffentlichungen entnommen.)

Geboren: Herbert Naumann und Frau Ursula geb. Köhler, Köthen. 1 Tochter.

Verlobt: Barbara Boehnke und Ernst Seeger, Bitterfeld. Ursula Florian und Joachim Leiber, Gisleben. Ingeborg Lange und Dr. Kurt Siebert, Blankenburg.

Vermählt: Hans Burckhardt und Frau Erika geb. Sahlmann, Eisleben. Fritz Heuer und Frau Irmgard geb. Netscher, Lenna. Wolfgang Heber und Frau Gertraude geb. Schernekow, Jöchen. Kurt Wolf und Frau Alfa geb. Friedrich, Merseburg. Gustav Westram und Frau Charlotte geb. Müller, Deitzig. Wilhelm Köhler und Frau Margarete geb. Meinhardt, Bitterfeld. Hermann Hagene und Frau Auth geb. Rummel, Eisleben.

Gestorben: Wilhelm Goede, Benkendorf. August Schrick, Biehe. Friedel Mögel, Bitterfeld. Max Teichmüller, Köthen. Wilhelm Kühnemann, Eisleben. Emma Borsdorff geb. Sack, Aschersleben. Luise Lück, Eisleben.

Seit 82 Jahren
Umpreßhüte für Damen und Herren
Zu billigsten Preisen
werden dieselben gewaschen oder gefärbt und nach modernst. Formen wie neu umgearbeitet
Spezialität: VELOUR-HÜTE
Hutfabrik A. Tenner
Aelteste Umpresserei am Platze Nur Mittelstr. 6 Gegr. 1856

Die Assistentin von Helene Pessl, Wien
jetzt Wiener Kosmetika, ist am 19. und 20. Oktober 1938 im
Salon Mischke
Universitätspl. 1, anwesend, um den Damen kostenlos in allen Fragen der Teintpflege individuelle Ratschläge zu erteilen!

Mollige Wärme in Ihrer Küche durch den
MABAG-Heißluft-Grudeherd
Jed. Donnerstag nachm. 4 Uhr Kochvortrag
Kleine Anzahlung — Kleine Raten ohne Aufschlag
Aluminium-Kiessler
Hallmarkt (gegenüber Polizei-Präsidium).

Zwangsversteigerungen
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofort. Barzahlung versteigert:
Donnerstag, d. 20. Okt., 10 Uhr: in Halle (S.), Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Klavier, eine Schreibmaschine (Olympia), 6 Furnierbüfe, 1 Schnellwaage, 1 Warenschrank, Fahrräder, Möbel u. a. S. (b
Gössnitz, Obergerichtsvollzieher.
1 Posten Möbel, 1 Radioapparat (W. G.), 1 Auto (Opel, 3-Sitzer), 1 Posten Textilwaren u. a. m. (b
Eigenbert, Obergerichtsvollzieher.
1 Posten Textilwaren, 1 Posten Möbel, 1 Radio (Volksempfänger).
Krebs, Obergerichtsvollzieher.

Trauringe
seit Generationen bewährt
Juwelier Tittel
Halle (Saale), Schmeerstraße 12
Eigene Goldschmiede-Werkstatt

Künstliche Zähne ohne Bürste schnell sauber!
Man löst etwas Kukident-Pulver in Wasser auf und legt das Gebiß über Nacht hinein. Morgens spült man das Gebiß unter der Wasserleitung ab. Das ist alles. Tausende benutzen bereits
Kukident
Das Gebiß wird durch Kukident vollkommen sauber, viel sauberer als mit der bisherigen Methode, außerdem desinfiziert. Kein übler Geruch und Geschmack mehr. Aufklärungsschrift kostenlos. Kukident-Fabrik, Berlin-Lichterfelde.
Bestimmt erhältlich:
Parfümerie Oscar Sallin sen.
Leipziger Straße 17.

Zinngerdte
Formschön dauerhaft
JUWELIER Georg Dunker
Leipziger Str. 16

ORIGINAL Knirps
Der Qualitätsfaschenschirm ist durch die einfache und zuverlässige Handhabung überall beliebt. Obwohl winzig in geschlossenem Zustand, bietet er geöffnet doch den gleichen Schutz und die gleiche Eleganz wie der gewohnte Schirm. Er ist das Ideal für Sport u. Reise. Kommen Sie bitte zu einer unverbindlichen Vorführung.
E. Karras
Inh.: Hans Herz
Leipziger Str. 4

Schlepper od. Lastzüge für Mauersteintransporte
ca. 65 Kilometer von Halle, für November, Dezember 1938, Januar und Februar 1939 gesucht. Eilangebote unter T. 5217 an HN-Ulrichstraße.

Versuchen Sie bitte meine Kalbs-Leberwurst mit dem ganz delikaten Geschmack, sowie meine prima Poinische als feinen Brotbelag oder zum warm essen 120 ₰
Feine Schlackwurst im Fettdarm . . 160 ₰
Caßler Kamm . . 106 ₰
Caßler Kotelett . 112 ₰
Zarter Gulasch . . 96 ₰
A. K.-Bratwurst 100 ₰
A. Knäusel, Butter, Wurst Fleischwaren

Altsilber, Altgold, Silbermünz, kauft zu Tagespr. Georg Dunker, Juwelier, Leipzigerstr. 16. Gen.-Abrh. 11/32296

Hohen Blutdruck wird gelenkt und der so gefürchteten Arteriosklerose vorbeugt bei jen. Sie vor, durch rechten, naturreinen Schoenenbergers Knoblauchsaft
Erhältlich in den Reform-Reformhäusern: am Stadtbad, am Reilect, Gr. Ulrichstr. 35, Steinweg 20.

Gute Anzeigen sind Verkaufshelfer!

Gebrauchte Pianos billig
Pianohaus Maercker
Waisenhausring 18

Schreibarbeiten auf elg. Schreibmasch. führt saub. aus. Ang. O. 9183 HN-Ulrichstr. (b

Geschäftsfrau (Ende 30) sucht aufr. Freundin. Angebote B. 9182 HN-Ulrichstr. (b

Wäsche.
Wer übernimmt solche s. Waschen, Plätten u. Ausbessern? Preisangebote St. 1916 HN-Steintor. (

PELZ-Kragen, Krawatten, Jacken, Mäntel, Füchse
Reparaturen, Neu- und Umarbeiten
Spez.: Modernisieren von Mänteln, Jacken usw. in eigener Werkstatt sauber und billig
Franz Halle Große Steinstraße 18, Eingang Mittelstraße.

Gut beraten
ist der HN-Leser, der vor jedem Kauf den Anzeigenteil der „HN" studiert!

Na... haben Sie's auch mal versucht?
Es ist bestimmt ein Unterschied, wenn man die Wäsche mit einem kleinen Zusatz von Sil spült. Die restlichen Seifenteilchen gehen dann viel schneller heraus. Und was immer wieder überrascht, ist
Dieser ganz reine Ton
Silgespülte Wäsche fällt direkt auf! Übrigens ist Sil für alle weiße Wäsche das harmloseste Mittel, Flecke zu entfernen. Es ist immer besser, es zunächst mit Sil zu versuchen, als gar ogte Experimente zu machen.
Sil
zum Spülen und Bleichen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810191/fragment/page=0011

Sopherl wurde bald wie eine Heilige geliebt. Ueberall erzählte man von ihrer Güte. Wo sie vorüberritt, winkte man ihr zu. Oft stieg sie vom Pferde, besuchte die Kranken und Wöchnerinnen bei den Kohlenbrennern und Holzfällern, brachte den Kindern etwas mit und half mit ihren karg bemessenen Mitteln, wo sie konnte.

Zuerst durfte sie nicht mehr mit Kristan ausreiten, aber bald geriet das Verbot in Vergessenheit.

„Was ist eigentlich auf dem Ochsenberg?" fragte Sopherl den Ritter einmal, als sie in der Nähe durch den Wald ritten und Kristan abbiegen wollte.

„Es ist unheimlich dort", gab er zurück. „Warum?" Sopherls Neugierde wurde wach. Sie lenkte ihren Fuchs quer durch das Gestrüpp von Dornen und Brombeerranken, bis sie auf der kahlen Felskuppe hielten, die nach Steinthalleben steil abfällt. Der helle, marmorierte Fels trat durch das dunkle Erdreich autage. Schutt und Steingeröll lagen zwischen Dornghege und Holundergestrüpp, darin einzelne versteckte Brandstellen mit Aschenresten und seltsamen Tonscherben.

„Sonderbar", sagte Sopherl und versuchte ihren Fuchs vorzutreiben, der unruhig schnaubte und sich sperrte. Kristan hielt sie zurück und ritt selbst einige Schritte vor, als sein Habicht mit den Vorderbeinen plötzlich versank und der Ritter über den Widerrist nach vorn zur Erde glitt. Im nächsten Augenblick waren beide wieder aufgesprungen, aber Kristan war froh, seinen treuen Grauschimmel heil aus dem Loch herauszuholen. Dabei gewahrten sie, daß der Boden unter ihnen hohl war und dumpf unter ihren Tritten widerhallte.

„Du siehst, daß es hier nicht geheuer ist", rief Kristan ärgerlich. „Es sind unterirdische Gänge und Höhlen in der Nähe, wo allerhand Unholde und Hexen ihr Wesen treiben. Das ist nichts für eine ehrsame Jungfrau."

Sopherl aber glühte vor Verlangen, dies unterirdische Reich kennenzulernen. Sie sprang vom Pferde, warf Kristan die Zügel zu und war im nächsten Augenblick schon im Holundergebüsch verschwunden. Drüben gähnte eine Felsspalte über dem Gestrüpp. Sie bog die Zweige auseinander und tastete sich vor. Kristan konnte gerade noch sehen, wie sie in dem Spalt untertauchte.

„Sopherl!" Ihm standen die Haare zu Berge. In aller Eile hatte er die Pferde festgemacht. Nun stürmte er ihr nach, daß die Dornen sein Gewand zerrissen. Sopherl war noch nicht weit in dem Gange vorgekrochen und richtete sich jetzt auf, da es ein größeres Gewölbe zu sein schien, in das sie eintrat. „Kannst du sehen?" fragte sie doch ein wenig beklommen und streckte dem Jugendfreund die Hand entgegen. Kristan aber ergriff sie mit rücksichtsloser Gewalt und zog das Mädchen trotz allen Sträubens wie ein unartiges Kind wieder ans Tageslicht. Verstaubt und keuchend standen sie sich gegenüber. „Du Hasenfuß, du Dümmling du", rief sie empört und schüttelte seine Hand ab. Doch er ließ sich nicht beirren. „Die Pferde werden scheu. Wenn sie sich losreißen und nach Hause jagen, ist es mit unseren Ritten ein für allemal aus. — Sitz auf! Du kannst den Peter Boldermann fragen nach dem unterirdischen Reich. Der weiß hier Bescheid."

Wortlos und verstimmt ritten sie zurück zum Rathsfelde, wo sie in der Waldschenke einkehrten. So saßen sie denn bald unter den uralten Linden an den Rathsfelder Wiese mit der jungen Wirtin, die ihr Söhnchen im Arme hielt. Sopherl hatte ihre Freude an dem kleinen Kerl und suchte ihn immer wieder zum Lachen zu bringen. Reinhildis war einige Jahre älter als Sopherl, aber auch eine Zeitlang in der Kelbraer Klosterschule gewesen. Sie erschrak, als Sopherl den herzuktretenden Schmied gleich nach dem Ochsenberg fragte.

„So heißt er ja gar nicht", lachte Boldermann. „So haben ihn nur die Pfaffen benannt. Der Asenberg ist ein heiliger Berg aus der Heidenzeit und Thor, dem Donnerer, geweiht." Reinhildis bekreuzte sich. „Nun fragt du ihn auch noch nach dem unheimlichen Spuk", rief sie.

Sopherl schüttelte den Kopf. „Warum soll er denn ein heidnischer Berg sein? Erzählen doch die Leute in Kelbra, daß es dort ein Christloch gäbe, wo das Christkind in der Winternacht bäckt, also daß man den Rauch aus dem Loche steigen sieht." Darauf berichtete sie von Kristans Sturz und der Entdeckung der Felsspalte. Boldermann lächelte geheimnisvoll vor sich hin. Dann begann er langsam und nachdenklich zu erzählen, wie ihn Reinhildis noch nie gehört hatte. „Seht, hohe Herrin", sagte er, „wenn Ihr's wissen wollt, so ist hier in der Vorzeit einmal heiliges Land gewesen. Drüben der Kuffhäuser, eh die Feste oben erbaut wurde, hat Wodansberg geheißen. Dort haben unsere Ahnen zur Sommersonnenwende geopfert und in heiliger Ehrfurcht den ersten Strahl der aufgehenden Sonne erwartet. Sie haben ihr Leben nach der Sonne gerichtet und ganz von ihrem Lichte gezehrt. Doch vieles ist bald in Vergessenheit geraten. Nur wenige haben den tiefen Sinn gekannt, wie meine Mutter, die aus der Gegend der Queste stammte, wo sie noch mehr davon wußten als hier. Sie hörte auch im Sturmwind die Sprache der Götter und im Rieseln der Quelle am heiligen Born. Drüben im Wolwedatal bei den heiligen Eichen ist eine Weihestätte gewesen. Dort kann man noch jetzt in den stürmischen Herbstnächten Wode daherbrausen hören auf Steipnir, seinem edlen Roß, die Wölfe zur Seite, und die Raben fliegen ihm voraus. Wenn die Sonne am höchsten steht, feiert er Hochzeit zu Walpurgi mit Freya, der holden Fraue.

Kennt Ihr den Mutzenbrunnen in der Hainleite? Dahin ging Wode, um sich Weisheit zu holen in Mimirs quell. Er opferte ein Auge, um das Wissen, daß alles, ach, vergänglich ist auf Erden und in den Himmeln!"

„Sei still", rief Reinhildis mit Tränen in den Augen, „ich kann das Unheilige nicht hören."

Sopherl tröstete sie: „Was können die Alten dafür, wenn sie so dachten, solange des Heilands himmlische Botschaft sie noch nicht erreichte. Doch, sagt Boldermann, war eure Mutter nicht auch eine Christin?"

„Ja", sagte der Schmied und sein Gesicht verfinsterte sich, „aber die Kirche hat sie gerichtet. Und doch ist sie mir lieb und heilig wie keine Frau auf Erden."

(Fortsetzung folgt.)

Blutarmut Nervosität dann Cerviton / Hirsch-Apotheke

Heitere Momentaufnahmen

Der stürmische Liebesschwur

Gummischürzen Einkaufs-Taschen Gummi-Bieder

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE
Am Riebeckplatz
Der Andrang ist nicht zu bewältigen!
Wir verlängern - 2. Woche!
Ralph Arthur Roberts
in dem überragenden Lustspiel-Erfolg:
Diskretion Ehrensache!
Eine wirklich prickelnde Angelegenheit bei der das Lachen kein Ende nimmt!
mit:
Heli Finkenzeller
Theo Lingen, Ida Wüst, Hans Holt, Fita Benkhoff, Paul Henckels
Bei diesem Massenaufgebot der besten Komiker — bei diesen unzähligen humorgesättigten Situationen — bei diesem Feuerwerk sprühenden Witzes
bleibt kein Auge trocken!
Für Jugendliche nicht erlaubt!
Sichern Sie sich rechtzeitig gute Plätze!

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE
Große Ulrichstraße 51
Ab morgen Donnerstag:
Das große Lachen!
Wie Sie seinerzeit über „Jolanthe" und „Krach im Hinterhaus" gelacht haben, werden Sie jetzt über den „Krach im Vorderhaus" lachen . . .
Ein Jubel ohne Ende
um den prämiierten Zuchthahn, der bis zu seinem drastischen Ende in einem fremden Suppentopf alle Phasen eines Hühnerlebens durchmachen mußte und dabei durch sein Krähen ein drastisch-komisches Durcheinander schuf.
Wer lachen will, muß dabei sein!
Ohnmacht um den Hahn
TOBIS
Das derbkomische Volksstück von Otto VII., der durch seinen geheimnisvollen Tod zum Mittelpunkt einer tollen Affäre wird.
Else Elster, Jupp Hussels, Jlse Fürstenberg, Paul Westermeier, Gisela von Collande, Ludwig Schmitz, Franz Weber, Paul Henckels
Tobis-Woche - Federbusch und Harnisch - Kulturfilm!
Auch die Jugend darf kräftig mitlachen!
Heute letzter Tag: „Schatten über St. Pauli"

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE
Schauburg
Morgen letzter Tag!
Ein Film von geradezu ansteckender Fröhlichkeit!
Das Ehe-Sanatorium
Ein Film voller Tempo und Laune!
Mit:
Hilde Sessak
Volker von Collande
Günther Lüders, Charlotte Daudert, Käthe Haak, Greti Theimer.
Für Jugendliche nicht erlaubt!

Morgen Donnerstag, 20 Uhr Stadtschützenhaus
Ein Siegeszug des Humors!
Die Sargenbrecher
entfesseln mit ihrer lachenden Revue in 15 Bildern einen Feldzug gegen den Griesgram
Udo Vietz
unser vielgeliebter, immer lachender fröhlich plaudernder Rundfunk-Humorist
Leonore Bader „Kindermund am Mikrophon" und urkomische Parodistin
Ernst Drost das Grotesk-Tanzgenie
Lotte Göpfert die bezaubernde junge Soubrette
Charlie Long „verhinderte Musik"
Karl Buchholz der bekannte Komponist von Film, Funk und Bühne
Karten zu volkstümlichen Preisen von -.75 bis 2.- in Musikalienhandlung Hohan, Gr. Ulrichstraße 38 und an der Abendkasse

Stadttheater Halle
Heute, Mittwoch, 20 bis geg. 22: Die Kosakenbraut
Operette von Eduard Czajanek.
Donnerstag, 20 bis gegen 22½: Der goldene Kranz
Volksstück von Jochen Huth.

Kurhaus Bad Wittekind
Heute 4 Uhr Konzert
Donnerstag 4 Uhr Tanz am Nachmittag

Haus Dietrich
Große Steinstraße 64/65 | Ruf 28643
IM KASINO, I. STOCK
Heute Mittwoch
Gesellschaftstanz
Erstklassige Kapelle

Bier- u. Wein-Restaurant Mühlau
Stadtküche, Albert-Dehne-Str.22 (früher Gerichtslaube)
Ruf 358 33
bietet morgen Donnerstag ab 18 Uhr
Hasenbraten mit Rotkraut und Thüringer Klößen und Fasanen mit Weinkraut
ff. gepflegte Biere.

Bitte verlangen Sie bei dem Besuch von Gaststätten die „Hallischen Nachrichten"

der tägliche leckere Aufschnitt! Butter Krause

Haus-schneiderin, perf., mögl. tof. gesucht. Angebote L. 3724 HN-Leipzigerstraße.

Werde Mitglied der NSV.
Hosenträger sehr gr. Ausw. H. Schnee Nachf. Gr. Steinstr. 84

Des großen Erfolges wegen müssen wir wiederholen!
Hunderte von Besuchern fanden an den vergangenen Märchen-Nachmittagen keinen Einlaß mehr
Schneewittchen Rosenrot
Im Beiprogramm der Farbtonfilm „Das lustige Struwwelpeter-Bilderbuch"
Getreu nach d. bekannt. Hoffmannschen Zeichnungen
Die zwei letzten Märchen-Nachmittage
Donnerstag, d. 20. Oktober, Freitag, den 21. Oktober.
Beginn 14 (2) Uhr
Kinder: 30, 40, 50 und 60 Pf.
Erwachsene: das Doppelte,
(Die Eltern werden gebeten, kleine Kinder zu begleiten. — Sichern Sie sich rechtzeitig Karten im Vorverkauf.)
UFA Alte Promenade

Werbt für Eure Zeitung!

Rialto
Heinz Rühmann
Hans Moser
in dem Terra-Lustspiel
13 Stühle
Dieses Lustspiel ist ein Kapitel für sich!
Ein Film für alle, die einmal recht herzlich lachen wollen!
Kulturfilm, Wochenschau
Werkt.: 4.00 6.00 8.30
Für Jugendliche zugelassen!

Verschiedenes
Vervielfältig. Städtische. Bormeier Kirchnerstr. 21.
Teppiche Läufer, Bettumrandungen, Polstermöbel, Möbelbezugstoffe, Dekorations- und Gardinenstoffe, Stepp- u. Daunendecken bis 10 Monatsraten. Fortlaufend unverbindlich Angebot. Teppich-Schlüter, Bonn 69
Gediegene und leistungsfähigste Teppich-Spezial-Versandhaus Westdeutschland.
Herren- und Familienwäsche wäscht und plättet Marg. Trewes, Gütschenstr. 1.
Preiswert u. gut kauf. Sie sämtl. Unterzeuge u. Strumpfwaren i. d. erst. Spez.-Gesch. H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84 Gegr. 1838
Werbung muß wahr und klar sein!

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Kreisleitung Halle-Stadt

Ortsgruppe Universität. Freitag, 21. Oktober, 20.15 Uhr, im „St. Nikolaus" Mitgliederversammlung. Es spricht Kreisamtsleiter Pg. Walter Möbius.

Ortsgruppe Kaspian. Freitag, 21. Oktober, 21 Uhr, im Haus an der Mortzburg Verabschiedung des alten Ortsgruppenleiters und Einsetzung des neuen Ortsgruppenleiters.

NS.-Kreisfrauenschaft

Versammlung am Donnerstag, 20 Oktob., 20 Uhr: Ortsgruppe Gesundbrunnen im Schrebergarten am Paul-Riebeck-Stift.

Versammlung am Freitag, 21. Oktober, 20 Uhr: Ortsgruppe Wittekind in der Saalschlußbrauerei.

Die Deutsche Arbeitsfront

Kreiswaltung Halle-Stadt, Fachabteilung Bau, führt für tüchtige Bauhandwerker, die gewillt sind, sich weiterzubilden, Kurse für Poliere und Hilfspoliere durch. Anmeldungen sind bis spätestens 5. November 1938, Haus für Berufserziehung, Halle, Wettinerstr. 28, oder Robert-Franz-Ring 16, Zimmer 28 (Tel. 278 21) einzureichen.

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreiswaltung Halle-Stadt

Achtung, in den Postfächern der Ortswaltung liegen eilige Rundschreiben, welche sofort abgeholt werden müssen und an die betr. Betriebe weiter zu leiten sind.

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

Dienststunden täglich von 9.30—12.00 und 14.00—18.00. Sonnabend von 9.30—13.00 Uhr.

Orts- und Betriebsgruppenwarte. Ortsgruppen und Betriebe, die noch im Besitz von nichtverkauften Eintrittskarten für die Veranstaltung „Die silberne Schaukel" sind, haben die Karten umgehend, der starken Nachfrage wegen, an die Kreisdienststelle zurückzusenden.

Gemeinschaftstanzkursus. Heute, 20 Uhr, in der Gaststätte „Alt-Halle", Leipziger Straße. Karten in der Kreisdienststelle noch erhältlich.

Sonderfahrt nach Berlin am 6. November zur Ausstellung „Gesundes Leben — Frohes Schaffen". Teilnehmerpreis einschl. Eintritt zur Ausstellung 4,70 RM. Abfahrt gegen 7 Uhr, Rückkehr gegen 0.5o Uhr. Anmeldungen nehmen alle Orts- und Betriebswarte, sowie die Kreisdienststelle entgegen.

Urlaubsfahrt „Rund um Italien", Fahrt mit Dampfer „Der Deutsche" vom 19. November bis 29. November ab Genua über Neapel — Palermo nach Benedig. Teilnehmerpreis einschl. Verpflegung, Unterkunft, Landausflüge, Besichtigungen, Führungen, Taschengeld für die Landausflüge 155.— RM. Anmeldungen nehmen alle Orts- und Betriebsgruppenwarte entgegen.

Blundern. 23. Oktober Radwanderung nach dem Petersberg, Treffen 8 Uhr Dessauer Platz. Am 23. Oktober: Fußwanderung Esperstedt. Treffen 8 Uhr Stampfbach Gesundbrunnen, Rückkehr gegen 15 Uhr. Am 13. November Wochenendwanderung nach Naumburg — Bad Kösen. Für die Teilnehmer sind nachstehende Wanderungen vorgesehen:
1. Naumburg—Bad Kösen—Rudelsburg.
2. Naumburg—Freyburg—Naumburg.
3. Bad Kösen—Himmelreich—Saaleck—Rudelsburg.
Karten zum Preise von 2,60 RM. sind in der Kreisdienststelle erhältlich. Meldeschluß bis Freitag, den 21. d. Mts., 12 Uhr.

Volksbildungsstätte Halle

Der neue Winterarbeitsabschnitt der Volksbildungsstätte Halle hat begonnen! Der reichhaltige Arbeitsplan ist in der NS.-Kreisdienststelle, Gr. Ulrichstr. 26, und in der Volksbildungsstätte, Dorotheenstr. 1, kostenlos erhältlich.

Vorbesprechungen für Musikkurse: Heute, den 19. Oktober: Jugendgruppen aller Instrumente um 17 Uhr. Morgen, den 20. Oktober: Harmonika diat. und Pianoakkordeon um 20 Uhr. Freitag, den 21. Oktober: Chorgesang, Reigentanz, Musiklehre um 20 Uhr.

Vorbesprechungen für Sprachkurse: Italienisch: 24. Oktober; Englisch: 25. Oktober; alle übrigen Sprachkurse: 26. Oktober; Vorbesprechungen für alle Arbeitskreise: 27. Oktober.

Anmeldungen für die Sprachkurse nach der Methode Hartnaß (Englisch, Französisch, Spanisch) jederzeit in der Kaufm. Pflichtschule 23, Baer, Geistr. 41.

Besichtigung der Kaffee-Zu- und Ersatz-Fabriken Heinrich Franck Söhne, GmbH.: Mittwoch, 26. Oktober, Treffpunkt 13.45 Uhr Hauptbahnhof Nafthuerlestraße. Gebühr 20 Pfg., Hörer frei. (Der Kartenvorverkauf ist wegen der beschränkten Teilnehmerzahl bereits geschlossen. Den Inhabern von Hörerkarten wird dringend empfohlen, sich rechtzeitig am Treffpunkt einzufinden.)

Heinrich Zerkaulen liest aus seinen Werken. Mittwoch, 2. November, 20 Uhr, in der Aula der Universität. Gebühr 50 Rpf., Hörer 30 Rpf.

Meurasan hilft
Es heilt schnell und sicher!
Brandwunden, Wundfaulen, Haut-abschürfungen, erfrorene Glieder, Offene Beine, Flechten, Wundstelle kleiner Kinder, Wunden aller Art
Zu haben in allen Apotheken in Dosen u. Tuben. Hersteller: O. R. Reinhold Jahn, Meura (Thür. Wald).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810191/fragment/page=0012

Mitteldeutsche Frauen-Zeitung

50. Jahrgang 19. Oktober 1938 | Beilage der Hallischen Nachrichten | Nr. 245 Seite 13

Der versprochene Brief

Kleine Erzählung von Hans Fahrwohl

Mein Leben, das Leben einer Frau, ist wunderbar ruhig verlaufen, ohne alle Abenteuer. Ich bin Berlinerin und habe fast das ganze Leben in meiner Vaterstadt verbracht. Man sollte meinen, eine Weltstadt trüge ganz von selbst das eine oder andere Abenteuer an seine Bewohner heran — aber nein, ich habe nichts davon zu spüren bekommen. Ich eigne mich wohl nicht für Abenteuer, deshalb haben sie auch meine Wege nicht gekreuzt.

Nur einmal habe ich ein Erlebnis gehabt, das außerordentlich merkwürdig war, ein Erlebnis, das zwar mein Innerstes nicht berührte, das aber von einem so märchenhaften Schimmer umflossen ist, daß ich es heute erzählen möchte.

Es war ein schöner, sonnenverklärter Nachmittag, ich war jung, saß in hellem Kleid auf einer Bank im Tiergarten und sah den vorübertreibenden Spaziergängern zu. Die Sonne spielte auf dem Weg und auf dem saftgrünen Rasen, zuweilen schrie eine Ente vom Teich herüber, und durch die Luft schwangen sich mit weichem Flügelschlag große Waldtauben von Baum zu Baum.

Unter den Spaziergängern bemerkte ich einen schlanken, gut aussehenden Mann, der mich, er ging sehr langsam, mit seinen braunen, sympathischen Augen aufmerksam betrachtete. Es dauerte nicht lange, da kam er von der anderen Seite her wieder an mir vorüber und richtete seine wie verwunderten Augen von neuem auf mich, so daß ich mir sagte: jetzt ist es Zeit, daß ich aufstehe und weiterwandere.

Ich erhob mich also und schritt unter den von der Sonne des Nachmittags goldig durchwobenen Baumkronen gemächlich dahin. In der Nähe des Lützowplatzes trat ich in die Stadt ein, begab mich in eine mir vertraute Konditorei und ließ mich an einem der weißgedeckten Tische nieder. Es dauerte nicht lange, da öffnete sich die Tür, und der schlanke Mann mit den sympathischen, braunen Augen trat ein. Jetzt passiert irgend etwas, sagte ich mir.

Er kam an meinen Tisch, verbeugte sich leicht und fragte in ruhiger, zurückhaltender Weise, ob ich erlaube, daß er an meinem Tisch Platz nehme. Es würde ihm eine besondere Freude sein.

„Nein", sagte ich lächelnd, „ich möchte, daß Sie sich nicht zu mir setzen."

„Das bedauere ich aufrichtig", erwiderte er, „es wäre mir so wichtig, mich mit Ihnen zu unterhalten."

„Nein", sagte ich in entschiedenem Tone, doch ohne unfreundlich zu sein, „bitte nicht".

„Darf ich Sie dann wenigstens bitten, mir Ihre Adresse zu geben?" fragte er, „ich möchte Ihnen ein paar Worte schreiben — nicht jetzt, sondern erst nach Jahren. Wollen Sie?"

„Gut", entgegnete ich. Es schien mir zwar vollkommen rätselhaft, warum er mir nach Jahren schreiben wollte, aber ich sagte mir, das ist kein Risiko für mich. So holte ich das Notizbuch aus der Handtasche, riß ein Blatt heraus, schrieb meine Adresse darauf und gab es ihm. Er nahm das Blatt, verneigte sich, bedankte sich mit ein paar kurzen, freundlichen Worten und verließ den Raum. Ich sehe noch, wie er mit seiner aufrechten und biegsamen Gestalt, ohne rückwärts zu blicken, die Konditorei verließ.

Sonderbar, dachte ich, es ist völlig unbegreiflich, was das heißen soll. Ein sympathischer, vielleicht sogar ein reizender Mensch, doch von einem Verhalten, das für mich ganz undurchsichtig ist. Dann machte ich mich an die Schokolade, die duftend vor mir stand.

Mitunter dachte ich noch an die kleine Szene zurück, schließlich entschwand sie aus meinem Gedächtnis. Genau nach fünf Jahren erhielt ich einen Brief. Auf dem Umschlag eine Handschrift, die ich nicht kannte, und der Name eines Absenders, der mir gleichfalls unbekannt war. Ich öffnete und las mit wachsendem Erstaunen das folgende:

„Heute endlich schreibe ich Ihnen den Brief, den ich Ihnen versprochen habe. Fünf Jahre sind seit unserer Begegnung verflossen. Heute endlich möchte ich Ihnen eine Aufklärung geben für das, was damals geschehen ist.

Ich war verlobt, aber nach einiger Zeit traten Zweifel in mir auf, ob meine Wahl die richtige sei. Unruhe erfüllte mich, Bedenken stürmten auf mich ein, ich war unentschlossen, was ich tun sollte — da sah ich Sie an jenem heiteren Nachmittag auf der Bank im Tiergarten, und ein schnelles Gefühl nahm von mir Besitz: hier ist ein Mensch, der vermutlich ganz anders zu dir paßt als deine Verlobte, mache den Versuch, ihn kennenzulernen, vielleicht wird dein Leben erst jetzt in die richtige Bahn geleitet, versuche das Schicksal mit aller Kühnheit zu dir herüberzuziehen.

So sagte ich mir und folgte Ihnen. Wie ein verlockendes Versprechen schritten Sie in der Sonne vor mir her. Sie ahnen nicht, was damals alles in mir durcheinanderstürzte. Ich nahm mir vor: Wenn Sie sich mir geneigt zeigen sollten, so wollte ich alles daransetzen, Sie zu gewinnen. Würden Sie mich deutlich abweisen, so wollte ich mich mit meiner Verlobten verbinden, so wie es von Anfang an geplant war. Die Vorsehung sollte sprechen: mit diesem Vorsatz betrat ich kurz nach Ihnen die Konditorei — und erfuhr eine so energische und deutliche Abweisung, daß mein Weg klar vorgezeichnet war.

Ich heiratete nach kurzer Zeit meine Braut, und heute, nach fünf Jahren, kann ich sagen: unsere Ehe hat sich zu einem Glück entwickelt, wie ich es kaum zu hoffen gewagt hatte. Wir haben zwei reizende Kinder, die unser Stolz und unsere Freude sind und uns das Dasein verschönen. Es ist alles in Ordnung, und unser Leben geht einen ruhigen, klaren, beglückenden Gang.

Dieses wollte ich Ihnen schreiben, damit Sie endlich eine Aufklärung bekommen für mein Verhalten von damals, das Ihnen sicher äußerst wunderlich erschien.

Leben Sie wohl und haben Sie Dank!"

Ich hielt die Zeilen nachdenklich in der Hand, und jener sonnige Nachmittag vor fünf Jahren stieg wieder vor mir auf. Ich sah ihn wieder mit seinen großen, verwunderten Augen im Tiergarten langsam an mir vorüberschreiten — und dann die Szene in der Konditorei, wo er mich in so zurückhaltender Weise fragte, ob er bei mir Platz nehmen dürfte. Ich gestehe, es hätte mich damals schon interessiert, mich ein Weilchen mit ihm zu unterhalten, doch kam für mich nur eins in Betracht: ihn unbarmherzig abzuweisen. Meine Weigerung war wohlbegründet. Ich hatte nämlich jene Konditorei aufgesucht, weil ich mich mit — meinem Mann dorthin verabredet hatte.

Lebensfreude — Aufnahme: Presse-Bild-Zentrale

Ballgymnastik von Sportwartinnen des BDM. im Köpenicker Schloßpark

Det er Tyskland

Eine schwedische Jugendführerin über ihre Erlebnisse in Deutschland

Eine schwedische Jugendführerin, die längere Zeit hindurch Deutschland bereiste, um das Dritte Reich und die deutschen Jugendeinrichtungen kennenzulernen, faßte nach ihrer Heimreise ihre Erlebnisse und Eindrücke in dem folgenden Aufsatz zusammen, den sie „Det er Tyskland" (Das ist Deutschland) überschrieb:

Wenn man in den schwedischen Zeitungen liest, findet man fast täglich Meldungen und Aufsätze, die von der Menschenfeindlichkeit des nationalsozialistischen Deutschland berichten und vom Friedenswillen des Antifaschismus. Und man trifft auch solche Berichte — und Menschen, die in Deutschland waren —, die vom Dritten Reich begeistert sind und von der Ordnung, der Disziplin, der Arbeitsfreudigkeit und dem Friedenswillen der Deutschen. Aus dieser wirren Fülle von Widersprüchen darf sich nun jeder aussuchen, was ihm und seinen Vorurteilen am besten entspricht. Auch mein Bild vom Dritten Reich war infolgedessen natürlich recht unklar. Das war der Grund und die Vorgeschichte meiner Deutschlandreise.

Bekanntschaft mit dem Landdienst

Obgleich ich unparteiisch und unvoreingenommen sein wollte, war ich mit Vorurteilen belastet. „Diese Kriegshetzer, Faschisten, Imperialisten", klang es in mir nach...

Das Trajekt war Stunden von Trälleborg entfernt, Stubbenkammer kam in Sicht. Ich war voller Erwartung und Spannung. Von der Küste aus ging es weiter über die Insel Rügen und Stralsund nach Berlin. In Bergen stieg ein junger Mann in mein Abteil: Braunhemd, mit Achselstücken, schwarzer Binder, Stulpenstiefel. Er grüßte „Heil Hitler!", setzte sich, und ich sagte „Guten Tag". Aber schon aus diesen zwei Worten muß er einen fremden Klang herausgehört und gemerkt haben, daß ich aus Schweden stammte. So kamen wir ins Gespräch. Er war der erste Nazi, den ich aus der Nähe sah, und meine Vorurteile kamen wieder. Aber er sprach unbefangen von der Ernte, vom Wetter, von der See und von der Arbeit. Seine Arbeit — er kam gerade aus dem Lager — war „Landdienstführer". 15 Jungen hatte er zu betreuen und zu führen. Warum er und seine Jungen denn Uniformen trügen, wenn sie nur arbeiteten, um den Bauern in der Ernte zu helfen, fragte ich. Er erklärte mir, daß die Landdienstjungen zur Hitler-Jugend gehörten und darum HJ.-Uniform trügen, ebenso wie die schwedischen Pfadfinder ja auch nicht in Zivil gingen. Und weil ich ein wenig mißtrauisch gesprochen hatte, fuhr er fort: Ob man denn glauben könne, daß Deutschland seine Jugend in die Lager und auf das Land schicke, wo sie gesund, stark und tüchtig werden, um sie für Kriege vorzubereiten? Gewiß würde später jeder bereit sein und auch darauf vorbereitet werden, sein Land zu verteidigen; aber sei das irgendwo in der Welt anders? Er sprach weiter begeistert von seinem Dienst, von festlichen Feierabenden seiner Kameraden mit den Landleuten, vom Korn, das sie eingefahren und gedroschen und von hundert heiteren und ernsten Erlebnissen. Ich hörte aufmerksam und interessiert zu.

Mädel im Arbeitsdienst

Viele junge deutsche Mädchen, alle etwa zwanzig Jahre alt, vereinigte das Arbeitsdienstlager in der Nähe Berlins, das ich besuchte. Hier war alles zur Natürlichkeit erzogen, und obgleich alle Mädchen aus Berlin stammten, empfanden sie dies als durchaus nicht bedrückend oder ungewöhnlich. Ihre Arbeit besteht darin, dem Bauern auf dem Felde, in der Wirtschaft oder im Haushalt zu helfen und die kleinen Kinder des Dorfes zu betreuen. Ich sprach manche von ihnen an und fragte nach diesem und jenem. Die Arbeitsmaiden waren alle freiwillig im Lager, obgleich sie sicher leichtere Arbeit in der Stadt hätten finden können. Sie waren froh und im Anfang auch vielfach überrascht worden durch die Freuden des Landlebens.

Ihre schmucken Räume haben sie sich eigenhändig ausgestattet in einem eigenen Stil, der einfach ist und doch recht anheimelnd wirkt. Selbstgewebte Teppiche, Decken, Stickereien, Kleinarbeiten, Photos und Zeichnungen sind das Schönste in den Räumen. Ich hatte geglaubt, im weiblichen Arbeitsdienst ein junges Amazonenheer zu finden. Schlichte junge Mädchen, gut erzogen, bescheiden, lebensfroh und lustig, wie die Mädchen meiner Heimat in Schweden, das war die Wirklichkeit des Arbeitsdienstes.

Man muß sie beneiden

Ein entsprechendes Bild bieten die Mädchen im „Bund Deutscher Mädel", der einzigen Mädelorganisation in Deutschland und der größten auf der Welt. Sie hatten mich zu einem ihrer Heimabende eingeladen. Es waren in ihrem im Grünen versteckten Haus zusammengekommen, aus den Büros, Fabriken, Schulen, Krankenhäusern und Laboratorien. Niemand achtet auf die Arbeitsstellung und auf den Stand der anderen. Sie fühlen sich immer zusammengehörig und schaffen sich vieles gemeinsam. Die Wände ihrer Räume, so erzählten sie mit Stolz, haben sie selbst getüncht und geschmückt. Und da sie auf jeden Einrichtungsgegenstand viel Mühe und Freude verwandt haben, ist ihnen ihr Heim auch so viel wert. Man muß staunen, wozu die Mädel imstande sind. Wir sangen gemeinsam Lieder; manche ihrer Melodien werden auch in Schweden als Volkslied gesungen. Sie haben in ihrer Art viel Verwandtschaft mit den schwedischen Mädchen. In manchen Augenblicken mußte ich sie beneiden, daß wir für unsere Mädchen nicht eine solche Organisation haben. Im BDM. finden die Mädchen alles, was ihren Wünschen entspricht: Sport, Wandern, Musik, Tanz, Geselligkeit, Anleitung zu nützlichen Dingen und viel Kameradschaft und Frohsinn, kurz alles, was ein junger Mensch braucht. Unbewußt und aus dem Herzen heraus tun die frischen Mädchen mit den leuchtenden Augen, die man in ihrer Tracht auf allen Straßen Deutschlands trifft, alles das, was ihrem Volk in der Zukunft nützlich ist.

Alles, was ich in Deutschland sah, möchte ich auch unserem Lande wünschen; ich glaube, daß vieles zu verwirklichen möglich wäre.

Der Siegeszug der Zellwolle

Ein völlig neuer Rohstoff — Auch in anderen Ländern gewaltige Produktionssteigerung

Zellwolle! Haben wir unser Mißtrauen gegen diesen neuesten Textilrohstoff endlich überwunden? Oder gibt es wirklich noch immer Menschen, die von „Ersatz" reden — die noch nicht gemerkt haben, daß hier etwas vollkommen Neues geschaffen worden ist? Wir sind doch sonst so fortschrittlich, so modern! Besonders wir Frauen. Wenn es auch nicht unbedingt immer der letzte „Schrei" sein muß — aber so richtig altmodisch mag doch wirklich keine von uns herumlaufen. Fahren wir nicht auch ganz gern im Auto spazieren? Und bewundern wir nicht die Flugzeuge? Sind wir nicht stolz auf die Erfindungen unserer Ingenieure und Chemiker, auf die Entdeckungen unserer Aerzte? Warum sind wir denn plötzlich so altmodisch, wenn es sich um Zellwolle handelt?

Vermutlich spuken noch vielen von uns die traurigen „Brennesselfaserstoffe" von 1918 in der Erinnerung. Oder ist es der Gedanke, daß „Wolle aus Holz" hergestellt wird, der uns mißtrauisch macht? Verbannen wir doch für diesmal den Begriff „Ersatz" aus unseren Gedanken. Die Zellwolle ist ja wirklich ganz und gar kein „Ersatz". Sie ist ein vollständig neuer Textilrohstoff, der sogar vor den „natürlichen" Textilrohstoffen einige recht bedeutsame Vorteile hat. Die künstliche Faser ist durch ihre Reinheit und Gleichmäßigkeit, die ein Naturprodukt nie zeigen kann, nicht nur haltbarer und ganz beträchtlich billiger als die altbekannten natürlichen Fasern, sondern sie ist vor allem sehr viel modulationsfähiger. Zellwolle kann matt und glänzend, glatt und rauh, in allen beliebigen Stärken hergestellt werden. Ja, mit dem neuen Werkstoff sind modische Effekte zu erzielen, die bisher unmöglich waren.

Daß die Zellwolle tatsächlich etwas Neues ist, ein Gebiet mit noch ungeahnten Möglichkeiten, das zeigt am besten die Tatsache, daß auch die Länder, die selbst über genügend Wolle und Baumwolle verfügen, wie etwa England und die Vereinigten Staaten, eine stark ansteigende Zellwolleerzeugung aufweisen. Von 1934 bis zum Jahre 1937 hat sich Großbritanniens Zellwolleproduktion fast vervierfacht, diejenige der Vereinigten Staaten beinahe verfünffacht. Und australische Wollschafleute, die es doch wirklich wissen müßten, haben versichert, Textilwaren, die 25 v. H. Zellwolle enthalten, seien unmöglich von reinwollenen zu unterscheiden. Die gesamte Weltproduktion von Zellwolle betrug 1932 nicht ganz 5000 Tonnen. Bis zum Jahre 1936 ist sie auf 140 000 Tonnen und bis 1937 in steil ansteigender Kurve auf 280 000 Tonnen gestiegen. In einem in der Geschichte wirtschaftlicher Güter einzig dastehen Siegeslauf hat dieser neue Rohstoff die ganze Welt erobert.

Von Interesse ist, daß auch das Seidenland Japan erkannt hat, welche neuen Möglichkeiten der moderne Textilrohstoffe bietet. Die mit schönen Stoffen recht verwöhnten Japanerinnen greifen erfreut nach dem neuartigen, interessanten Material. In Japan hat sich die Zellwolle-Industrie in den letzten Jahren stürmischer entwickelt als in irgendeinem anderen Lande. Während die deutsche Produktion von 20 000 Tonnen im Jahre 1935 im Laufe des vergangenen Jahres 100 000 Tonnen erreicht und sich damit in der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810191/fragment/page=0013

kurzen Zeit immerhin versünftacht hat, ist die Zellwolleerzeugung in Japan von knapp 6000 Tonnen im Jahre 1935 bis 1937 auf 77000 Tonnen angestiegen, hat sich also im Laufe von zwei Jahren mehr als verzwölffacht!

Dazu ist zu sagen, daß die japanische Regierung die Zellwolleerzeugung in jeder Hinsicht fördert und außerdem die Zellwolle-Industrie finanziell tatkräftig unterstützt. Zur Förderung der wissenschaftlichen Zellwolleforschung gründete das Handels- und Industrieministerium eine mit den modernsten Mitteln ausgestattete Versuchsanstalt. Vorträge und Filmvorführungen, die auch das letzte Dorf mit den Vorzügen der Zellwollstoffe und -garne bekanntmachen, wurden von der Regierung organisiert und finanziert. Eine ungeheure Produktionssteigerung war die Folge all dieser Maßnahmen. Sie übertrifft alles Erwartete dermaßen, daß die im Frühjahr 1938 eingeführte Zellwollproduktion Japans bis zum Jahre 1942/43 auf jährlich 1,65 Millionen Tonnen zu steigern.

Die Zellwolle marschiert! Sie hat mit ihrem Siegeslauf erst begonnen. Es ist klar und einleuchtend, daß nur ihre guten Eigenschaften und ihre Billigkeit die Gründe eines derartig raschen Aufstiegs sein können. Vielleicht lächeln wir noch einmal über Wolle und Baumwolle, wie heute ein Automobilist über die alten Postkutschen lächelt! Wer weiß!

Dr. Edith von Schilling.

Jetzt schon an Weihnachten denken!

Es ist in jedem Jahr das gleiche: wir nehmen uns vor, wirklich ganz zeitig mit den Weihnachtsvorbereitungen anzufangen, und dann schieben wir es doch immer wieder hinaus.

Dies Jahr wollen wir es anders machen. Wir fangen schon im Oktober an, es wird ein Plan aufgestellt, nach dem wir die Weihnachtsvorbereitungen treffen wollen. Auf diesem Plan steht, was wir kaufen wollen und was wir selbst anfertigen. Was wir aber kaufen wollen, besorgen wir rechtzeitig, also schon einige Wochen vor dem Fest. Wir haben dann eine viel größere Auswahl, mehr Zeit und Ruhe zum Aussuchen und werden besser bedient.

Zu unserem Plan gehört vor allem, daß wir wissen, was wir und wem wir etwas schenken wollen. Mutter muß rechtzeitig die Wunschzettel der Kleinen einfordern, je eher, desto spannender auch für die junge Welt, die sich nun lange auf die Erfüllung aller Wünsche freuen kann. Und die Töchter, die nach altem Brauch der Mutter eine schöne Handarbeit auf den Weihnachtstisch legen wollen, müssen jetzt schon die Einkäufe machen, wenn sie nicht in den letzten Tagen halbe Nächte hindurch sitzen und sticheln wollen, bis die Augen schmerzen.

Weihnachtsgeschenke sind erst in letzter Linie eine Sache des Geldbeutels. Wieso? Weil man mit kleinen Sachen, wenn sie nur lieb und sorgfältig ausgedacht und hergestellt sind, große Freude machen kann. Der Sinn des Schenkens liegt darin beschlossen, daß es dem Schenkenden wirklich von Herzen kommt. Das schließt die sogenannten praktischen Geschenke nicht aus. Mutter ist ja viel zu bescheiden, um sich etwas anderes zu wünschen, als das, was sie am nötigsten braucht: eine große Schürze, Hausschuhe oder ein warmes Tuch. Wieviel Raum ist da der Phantasie der Kinder gelassen, sie nebenher mit hübschen Kleinigkeiten zu überraschen. Eine Schlüsseltasche aus weichem, farbigem Leder, ein Strickbeutel aus bedrucktem Wachstuch, zierlich bezogene Kleiderbügel oder ein geschickt gebastelter Lampenschirm.

Für Vater fällt niemandem etwas ein? Das finden wir nicht. Wie hübsch können wir eine Streichholzschachtel verkleiden, die er dann bestimmt nicht immer einsteckt, sondern auf dem Rauchtisch liegen läßt, wo sie immer zu finden wäre. Auch ihm würde wohl ein Schlüsselständchen behagen, nur nicht so bunt und zierlich, sondern aus einem Stück braunen Leder mit hellem Garn gefesselt. Die Jungen, die sich gut auf Schnitzen verstehen, fertigen einen Satz Flaschenkorken mit allerlei lustigen Figuren an. Die Mädel stricken einen warmen Schal, der ist immer sehr willkommen, wenn er geschmackvoll ist in Farbe und Form.

Die Mutter braucht am wenigsten zu überlegen, die Wunschzettel ihrer Kinder sind bunt und vielseitig genug. Sie schafft am emsigsten in diesen Monaten vor Weihnachten, näht Puppenkleider und frischt der Kaufladen wieder auf. Sogar eine Puppenwiese entsteht unter ihren fleißigen Händen, im Rohbau aus einer Margarinekiste gezimmert, aber das sieht ihr nachher niemand an, so hübsch sind Anstrich und Stoffbezug. Daneben muß aber ebenso für das Praktische gesorgt werden. Fritz braucht einen Wintermantel, der aus einem alten Anzug von Vater entsteht, und Ella kriegt ein Festtagskleid. Für den Vater näht sie heimlich die Hausjacke, die er sich schon lange wünscht — reicht das alles nicht für monatelange Nebenarbeit aus? Deshalb mahnen wir noch einmal: jetzt schon mit den Weihnachtsvorbereitungen anfangen, es wird sonst wieder zu spät, wie in jedem Jahr!

Wir Frauen und das Winterhilfswerk

In den letzten Wochen hörten wir immer und immer wieder von Not und Elend, Verfolgung und Qual unserer durch Feindesstücke bedrängten Schwestern und Brüder, im deutschen Grenzland. Nahezu stündlich mußten wir mit dem Ausbruch des Krieges rechnen, in den jene uns stürzen wollten, die uns die Größe unseres Vaterlandes, das feste Gefüge unserer Volksgemeinschaft, Ruhe, Ordnung, Aufbau und Fortschritt auf allen Gebieten unseres öffentlichen Lebens offenbar neideten.

Wir Frauen und Mütter, die wir aus eigener Erfahrung die Schrecken des Krieges mit seinem Gefolge von grenzenlosem Leid und millionenfach gebrachten Opfern an Blut und Leben kennenlernten, wußten, was es für unsere Männer, für unsere Jugend bedeutete, wieder in ihn hinauszuziehen. Wir wußten, daß auch wir Daheimgebliebenen von den Schrecken des Krieges nicht verschont bleiben würden, ob wir im glänzenden Palast oder in bescheidener Hütte wohnten, wenn der Feind in seinem Zerstörungstrieb unsere Heimstätten bedrohte.

Nie zuvor ist die ganze Welt so einmütig und geschlossen nur von dem einen Wunsche beseelt gewesen, daß in letzter Minute noch ein Wunder geschehen möge, daß uns alle in Stadt und Land, in der Nähe wie in weitester Ferne vor der Vernichtung, vor dem Chaos bewahre, das wir täglich, stündlich fast, mit Riesenschritten nahen fühlten. Und das Wunder geschah! Ein lichter Morgen brachte die anfangs kaum glaubhafte Gewißheit, daß unsere verzweifelten Volksgenossen im Grenzland ohne Einsatz der bewaffneten Macht heimkehren würden ins Vaterland, daß Frauen und Kinder in Kürze wieder mit ihren Männern, Söhnen und Vätern vereint sein würden. Millionen Menschen atmeten wieder auf, in tiefster Seele von heißem Dank erfüllt für den Retter aus aller Not, den Erlöser aus kaum noch zu tragender Pein. Und als dieser mit seinen Truppen dann als Befreier ins so schwer heimgesuchte Grenzland einzog, da war wohl keine einzige Frau unter uns im Altreich, die nicht voll innigster Teilnahme jede Phase der Begegnung mit den jahrzehntelang gepeinigten und verfolgten Schwestern und Brüdern des Sudetenlandes mit erlebte.

Wie sollten wir nun, nachdem uns der so gefürchtete Krieg erspart blieb, der unerhörte Opfer von allen erfordert hätte, in unserer Opferwilligkeit versagen, die sich schon so oft in den vergangenen Jahren bewährte, und die unser Führer ganz besonders im Hinblick auf die oft geradezu erschütternde Notlage im Grenzland von uns erwartet? Wie sollten wir nicht allesamt, wo und wie immer wir leben, zu jedem Opfer bereit sein, um unseren wieder gewonnenen Schwestern und Brüdern jene Jahre voll Qual und Verfolgung, voll Arbeitslosigkeit und Elend vergessen zu machen, die unser Führer auf seiner Fahrt durch die Dörfer und Städte des Sudetenlandes noch aus unzähligen Augen blicken sah? —

Die letzte Jahresspende des Winterhilfswerkes brachte nach steiger Steigerung von Jahr zu Jahr einen Betrag, der den Ausspruch unseres Führers rechtfertigte: „Ich bin stolz auf mein deutsches Volk". Der kommende Winter soll und wird ihm den Beweis erbringen, daß ihm das deutsche Volk in seiner Gesamtheit aus tiefstem Herzen für seine Führung dadurch zu danken weiß, daß ihm kein Opfer zu groß ist, wenn er es zur Opfer- und Hilfsbereitschaft aufruft.

E. Th.

Frauenarbeit?

Ja – aber am richtigen Platz

Eine Stellungnahme aus den Kreisen der DAF.

Je stärker die Vollbeschäftigung der deutschen Wirtschaft geworden ist, um so mehr hat sich die Stellungnahme zur Frauenarbeit gewandelt. Wir wissen heute, daß die Vollausnutzung aller Kräfte der Wirtschaft nicht nur das Kennzeichen dieser Jahre besonders angespannter Aufbauarbeit ist, sondern daß es das Streben der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik ist, die Vollbeschäftigung als Dauerzustand sicherzustellen. Immer wird daher die Arbeitskraft der Frau eine wichtige Rolle im Gesamtschaffen des Volkes spielen. Das Problem Frauenarbeit ist also nicht mehr insofern ein Problem, als die werktätige Arbeit der Frau grundsätzlich umstritten sein könnte. Wohl aber gilt es, die Arbeitskraft der Frau so in die Wirtschaft einzuschalten, daß sie den Leistungsmöglichkeiten und der besonderen Eignart der Frau gerecht wird. Im Zusammenhang damit mag eine Stellungnahme interessieren, die in der von der Deutschen Arbeitsfront herausgegebenen Zeitschrift für die werktätige Frau soeben erschienen ist. Zunächst verdienen die folgenden Zahlenangaben Beachtung. Als Zahl der beschäftigten Frauen nannte man jüngst 6,4 bis 6,5 Millionen. Man knüpfte daran die Bemerkung, daß noch rund 500 000 bis 600 000 weibliche Arbeitskräfte als Reserve vorhanden seien.

Auf dem Grundsatz der wesengemäßen Arbeitsteilung wird sich die künftige Berufslenkung der männlichen und weiblichen Jugend und deren Berufswahl aufbauen müssen. Das wird zweifellos erhebliche Veränderungen gegenüber der jetzigen Struktur des Arbeitseinsatzes zur Folge haben. Man wird nämlich nicht mehr nur fragen können: „Was ist eine typische Frauenbeschäftigung?" — sondern: „Was ist eine typische Männerbeschäftigung?" Abschließend heißt es in der Veröffentlichung der DAF.: Eines wird trotz solcher Arbeitsteilung bleiben: das Problem „Mutterschaft und Erwerbstätigkeit", so wie es sich in ganzer Schwere im Schicksal der fabrikarbeitenden Mutter ausprägt. Auch die besten Maßnahmen können es immer nur mildern. Es bleibt im persönlichen Bereich der Arbeiterin der unlösbare Konflikt und für das Leben des Volkes eine schwere Gefahr. Es ist nötig, gerade in Zeiten schwerster Beanspruchung das Bewußtsein aufrechtzuerhalten, daß die Fabrikarbeit der Mütter im heutigen Umfange eine vorübergehende Notmaßnahme ist und kein künftiges Gewohnheitsrecht, und daß die Verantwortung für ihre soziale Betreuung an keiner Stelle und unter keinen Umständen nachlassen darf.

Arbeitserleichterung beim herbstlichen Hausputz

So wenig beliebt auch Scheuer- und Reinemachefeste bei dem Hausherrn sind, so drückt dieser doch gern ein Auge zu und schickt sich um so eher in das Unvermeidliche, je weniger fühlbar ihm diese Tage des häuslichen Umsturzes werden. Planmäßiges und systematisches Vorgehen hat aber auch noch den großen Vorteil, daß die Hausfrau selbst bedeutend weniger von den Strapazen, die mit der Reinigung verbunden sind, zu spüren bekommt. Befolgt sie nachstehende Arbeitsregeln, so schont sie ihre Kräfte zum Besten ihrer Gesundheit:

1. nehme sie stets nur ein Zimmer vor, damit nicht durch gleichzeitiges Bearbeiten der gesamten Räume die gewohnte Ordnung gestört wird. Auf diese Weise vermeidet sie nicht nur die Störung des Behagens der eigenen Familienangehörigen, sondern kann auch jederzeit Besucher in den übrigen Räumen empfangen.

2. reinige sie, wenn kein Ersatz dafür vorhanden, zunächst die Gardinen, damit nicht tagelang „gardinenlose" Fensterhöhlen „Grauen" erwecken.

3. reinige sie darauf alle Nippsachen und Bilder und stelle sie in Körben, zwischen Tüchern verwahrt, in einen Nebenraum.

4. trage sie kleine Möbel aus dem Zimmer und rücke große mit Hilfe eines Bettvorlegers, den sie unter die Füße schiebt, in die Mitte des Zimmers.

5. reibe sie Decken und Wände mit alten Tüchern (abgewaschene Gardinen, übereinandergelegt und durchnäht, sind besonders gut geeignet) sauber.

6. wasche sie hellacktierte Türen und Fenster mit dünner Lösung von gereinigter Schlemmkreide und ein Eßlöffel Bleichsoda, auf einen Fenstereimer gerechnet, dunkellackierte mit Salmiakzusatz, zwei Eßlöffeln auf die oben angegebene Wassermenge, ab, putze beide Arten mit reinem Wasser und weichem Leder nach dem Strich nach und reibe mit Wollappen trocken und glänzend.

7. reibe sie polierte Möbel mit Leinenlappen und Petroleum, Eichenmöbel mit reinem Terpentin ab, um Staub und Fliegenflecke zu tilgen und bohnere sie am nächsten Tage dünn mit Bohnerwachs. L.

Wenn schon, denn schon

„Nehmen Sie diesen Hut, gnädige Frau. Die frische rote Feder darauf macht Sie um fünf Jahre jünger!"

„Meinen Sie wirklich? Dann lassen Sie noch ein paar draufstecken."

Stellen-Gesuche Männliche

Alt., kaufm. Angest., bilanzsich., perfekter Buchhalter u. Korrespond. uln., sucht Stellung. Angebote St. 1914 HN-Steintor.

Kraftfahrer, jung verheiratet, sucht Stelle, zum 1. 11. od. 15. 11. Führersch. 2 u. 3. Mögl. m. Wohn. Fr. Wethe, Unterteutschenthal Gr. Mittelstr. 3.

Lehrstelle in Elektrofach ist gefunden, infolgedess. Schr. 1. Ostern 39 gel., wo gewissenhafte Ausbildung Gewähr bedtg. Tl. Ang. T. 8277 HN-Ulrichstraße. (a

Kellner, 27 J. sucht Stellg. als Kellner, Rechnungs- oder Restaurantkellner. Bin mit kaufm. Arbeiten vertraut. Zeugn. gut. Haut, sowie eine Gard. vorhanden. Ang. erbeten an (a Willi Heinemann, Leipzig O 1, Klosterstraße 5, III. rechts.

Stellen-Gesuche Weibliche

Suche Anfangsstellung als Schreib- oder Bürohilfe, Lyzeenbildung (Primareife), Schreibmaschinenkenntn. vorhanden. Angeb. H. 9148 HN-Ulrichstraße.

Junges Mädchen sucht Stellung in Privathaushalt in Halle. Angeb. an Amanda Raabe, Gd. Oschersleben.

Stenotypistin verbrettet, sucht mögl. sof. Stellg. als Ausbilfe, auch halbtägig. Angebote F. 9206 HN-Ulrichstraße.

Bilanzsich. Buchhalterin 1 Tag wöchentlich oder abends frei. Angebote S. 9176 HN-Ulrichstraße.

Wirtschafterin sucht für sofort Stell. im frauenlosen Haushalt, statt. Erscheinung. 50 Jahre alt. Frau Ernst, Magdeburg, Wendstraße 23.

Junges Mädchen, 20 Jahre, fleißig und ehrlich, sucht zum 15. 11. 1938 Stellg. als Hausod. Stubenmädch. Kochkenntn. vorh. Angebote H. 9168 HN-Ulrichstr.

Junges Mädchen, 17 Jahre, sucht zum 1. November dauerstellung in Privat- oder Geschäftshaushalt, bei nur gut. Behandlg., mit fehr gutem Zeugnis. Angebote T. 5237 HN-Ulrichstr. (a

Gewandtes, jg. Mädchen sucht zum 1. oder 15. 11. Ausbildstellg. bei Bekleidnähen gl. welch. Art, eventl. Verkäuferin. Angeb. K. 9150 HN-Ulrichstraße. *

Vermietungen Wohnungen

Sauberer Part.-Raum zum Unterstellen von Autos oder Lagern zu vermieten. Angebote H. 9128 HN-Ulrichstr.

Mühlweg 37,1 Teilwohnung, 4 Zimm., Balkon, Bad, Kü., Zubeh., sof. zu vermieten.

Deutliche Schrift verhindert Sachfehler!

Amselweg 15 ptr. Schöne 5-Zimmer-Wohnung per 1. Nov. zu vermieten.

Vermietungen Zimmer

Leeres Zim. an berufst. Person zu verm. Heinold, Hub.-Damwitz. 35.

Vermietungen Mobl. Zimmer

Möbliertes Zimmer 1. 11. 1. Hrn. frei Bruchdorfstr. 4, II. links.

Möbliertes Zim. f. Hrn. frei Dryandstr. 24, I. rechts. *

Schlafstelle saubere, frei Schmeerstraße 6, III. rechts.

Möbliertes Zimmer, sauber, frei Körnerstr. 24, II. l.

Gut mögl. Wohn- u. Schlafzimm. m. Küchenbenutz. u. Bad, in gutem Hause ab 1. 11. 38 zu vermieten. Bertenerstr. 238 I. rechts.

Behagliches möbliertes Zimmer mit Bett-Couch vermietet (1 Tr. Gebhardt, Lindenstraße 11.

Vermietungen Laden, Magazine

Garagen frei auch f. Lieferwag. Stoßdachstr. 23/25. *

Büro- oder Praxis-Räume im Zentrum der Stadt. I. Stock zu vermieten. Angebote erbeten unter T. 8787 an HN-Ulrichstraße (a

Zimmer, 1–2 leere, oder kleine Wohnung gesucht. Angebote A. 8481 HN-Ulrichstraße.

Miet-Gesuche Wohnungen

Jg. Ehepaar sucht 1–2 Zimm. und Küche 1. 11. 1938 oder später. Miete bis 35 M. auch mit Baukostenzuschuß. Angebote u. L. 3720 HN-Leipzigerstr. †

Große Wohnküche u. Schlafst., Jub.-Halle od. Umgeb. 1. 12. ob. 1. 1. 39 gesucht. Angebote T. 146 HN-Ulrichstraße. *

Tausche 4-Z.-Wohn., Bad, 2 Balk., III. Etg., Mr. 65.—, Nähe Mannischer Platz, desse Wohnt., geg. 2½ Zimmer, Bad, gute Wohnlage. * Angebote U. 9135 HN-Ulrichstr.

4- bis 5-Zim.-Wohnung (Preis bis 90 M.) von Beamt. zum 1. November oder später gesucht. * Angebote E. 9205 HN-Steintor. (

Vers.-Anwärter sucht 2–3-Zimm.-Wohng. zu sofort oder später. Angebote St. 1915 HN-Steintor. (

Miet-Gesuche Zimmer

Berufstätig. Frl. sucht kleines leeres Zimmer. * Angebote H. 9169 HN-Ulrichstr.

Beamten-Ehepaar (2 Personen) sucht 3-Zimmerwohng. mit Zubeh. Diele u. evtl. 2-Zimmerwohn., Bad usw. Angebote O. 9074 HN-Ulrichstraße.

Jg. Ehepaar sucht zwei leere Zimm. ab. Mietwohnung 1. oder 15. Nov. Angeb. F. 9126 HN-Ulrichstraße. *

Junger Eisenbahner sucht fl. Wohng. oder 2 Zimmer sofort od. später. Angebote R. 9205 HN-Ulrichstr. (a

Büro- u. Lagerraum v. Großhlg. im Zentrum gel. Angeb. u. K. 9270 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche Laden, Magazine

In bester Verkehrslage (Leipziger- / Gr. Ulrichstraße) suchen wir für 1. Januar 1939 oder später geräumigen Laden für Lederwaren. Angebote mit Preis u. T. 4437 HN-Ulrichstr.

Miet-Gesuche Mobl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer Nähe Marktplatz gesucht. Angebote unter A. 9141 HN-Ulrichstraße.

Jung. Mann sucht zum 25. Okt. schönes möbliertes Zimmer. Preisangeb. per Adr. G. Krueger, Geiseltalstr. 27.

Suche möbliertes Zimmer in ruhiger Lage. Nähe Platz der SA. Königstraße, zum 1. November. Ang. unt. T. 4487 HN-Ulrichstr. (a

Melterer Herr (Dauermiet.) sucht zum 1. November möbl. Zimmer. Preisangeb. unt. L. 3723 HN-Leipzigerstraße. (

Einfach möbl. Zimmer sof. ges. Angeb. u. O. 9154 HN-Ulrichstr.

Einfach möbl. Zimmer oder Schlafstelle sucht Arbeiter, 50 Jahre. Angebote L. 5726 HN-Leipzigerstr. (

Angestellter sucht zu sofort gut eingerichtet. Schlafzimmer mit separatem Eingang. Angebote D. 9124 HN-Ulrichstr. *

Verloren Gefunden

Paket mit dtbl. Afeld Braubauschr. bis Alter Markt 19. Oktober früh verloren. Bitte abgeben b. Bäckiger, Kleine Brauhausstraße 15. *

Kriegsblind.-Führhund, Schäferhündin, Anni, entlaufen. * Gegen Belohnung abzugeben bei Zörner, Seebenerstr. 146.

Heiraten

Ehepanbahnung Frau Horstmann Merseburgerstr. 31 Kostenl. Beratung Vertr. i. 50 Städt.

Jung. Mann, 20 J., Nichtträn., sucht nette Freundin, evtl. sp. Heir. Angeb. u. H. 9208 HN-Ulrichstr.

Jung., statt. Mann, 25 Jahre alt, Mechanik., Beruf, in sich. Posit., später verwögend, Wittwer mit 4 Kind. möchte ja., gesund. Mädchen kennen lern. Bei beiderl. Zuneig. Heirat. Angebote F. 9189 HN-Ulrichstraße. *

Werdet Mitglied der NSG.

Gebildetes Fräulein, Anfang 30, nicht unbemittelt, blond, vollschl., g. Erich., angen. Aeußr., m. viel Herzensbildg., wünscht Bekanntschaft mit solid., gebild. Herrn entsprech. Alters, in geordn. Verhältnissen, kennen zu lern. zwecks Eheanbahng. Witwer od. geschied. nicht angen. Nur reelle Angeb. erbet. unt. T. 5257 HN-Ulrichstraße. (a

Witwer mit Neute sucht ältere Frau mit etw. Rente. Modnung vorhanden. Angebote HN-Wit. Unterteutschenthal Halleschstr. 14. (a

Unterricht

Einzelkurse in Kurzschrift, Buchführung, Maschinenschreib. usw. jederzeit. Baumannsche Privatschule **Wehmer & Sohn,** Martinsberg 11. Mut 330 18.

ENGLISCH für alle Zwecke **Mr. John Morgan** Ab 1.10. Barfüßerstr 7, III.

Wer erteilt Englisch Nachhilfe in 121. Lbj./Schülerkrs.? Preisangeb. unter T. 5137 HN-Ulrichstraße. (b

Maschinenschreiben, Kurzschrift kurzfristig. Tageslehrgänge. Hoppe, staatl. gepr. Handlehrer, Halle (S.), Blumenstr. 4.

Inserieren bringt interessieren

Kurzschrift Maschinenschreiben, Buchführg. **Gensge,** Friedrichstr. 52 Tel. 29321.

Abend-Sonderlehrgänge f. Kaufmannslehrlinge in allen kaufm. Fächern Kaufm. Privatschule **Wilhelm Baer, Halle,** Geiststr. 41. II. Tel. 23528.

Privat-Unterricht **Maschinenschreiben** Kurzschrift, Buchführung, Beginn jederzeit **Walter Benner** Beesener Str. 1, II. Fernsprech. 35724

Tanz-Einzel-Unterricht erteilt jed. Tagszeit **Wally Beck** Gr. Steinstr. 18, Ruf 33730

Verschiedenes

Papierkörbe für Geschäft u. Privat **Korb-Lühr** Unt. Leipziger Str. Ecke Kl. Märkerstr.

Ausgediente Gebrauchsgegenstände brauchtmannicht fortzuwerfen. Wenn Sie eine Kleinanzeige veröffentlichen, melden sich viele, die Ihnen die angezeigten Gegenstände abkaufen Machen Sie einen Versuch!

Jede Frau will gut gekleidet sein . . . Schöne Mäntel und Kleider geschmackvoll und modisch findet jede Frau bei **Otto Krödel** vormals Geschw. Loewendahl Große Ulrichstraße 2–3

Eisenbahn Flugverkehr Kraftwagenverkehr Ueberlandbahnen in einem handlichen Buch im Taschenformat — im **Allgemeinen Mitteldeutschen Fahrplanbuch** Der billige, zuverlässige und unentbehrliche Reisebegleiter. Beachten Sie, daß der neue Winterfahrplan erheblich vom Sommerfahrplan abweicht, sodaß man unbedingt einen neuen Fahrplan braucht, wenn man sich Aerger, Geld- und Zeitverlust ersparen will! **In jede Gaststätte, in jedes Heim das Allgemeine Mitteldeutsche Fahrplanbuch** Für nur 30 Pfg. überall zu haben

Bei Bronchitis Husten, Verschleimung, Asthma Dr. Boether-Tabletten Bewährtes, kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark schleimlösend, auswurfbefördernd. Reinigt, beruhigt und kräftigt die angegriffenen Gewebe. Im Apotheken à 1.45 und 3.50 Zahlreiche schriftliche Anerkennungen gutgestellter Ärzte!

Interessante Bücher aus der HN-Bücherei:
Samuel Scheidt von Rolf Hünicken ... 1.00
Die Königin Luise in Halle von Dr. Hanns Freydank 1.25
Entdeckungsfahrten rund um Halle v. Stud.-Rat Kurt Diesing 0.60
Märchen um Mätzoh'n von Willam Stulks ... 1.00
Als Liliputaner um die Welt von Willy Rolle Mit zahlreichen Bildern 2.30, in Leinen 3.30
Ferner reizvolle Kinderbücher:
Kindersonntag
Mein Lieblingswunsch
Kinder und Tierwelt
jedes Buch ... 1.00
Lesen Sie die Heimat-Bücher der HN!

Wer heut' das Inserat versucht Schon morgen den Gewinn verbucht!

Erika erledigt jede Schreibarbeit schneller sauberer schöner bequeme Zahlweise Fachgeschäft Prophete Rannische Str. 15-16

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193810191/fragment/page=0014